

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
A. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus“.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 69631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 80 M.-Pfg., für einen Monat 1.70, zusätz-
lich 80 M.-Pfg. Traglohn. Durch die Post bezogen 2.25, zusätzlich 42 M.-Pfg. Postgebühr. —
Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Adressen und alle Postämter.
— In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch
auf Lieferung des Blattes oder auf Rüchzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ortsliche Anzeigen 20 M.-Pfg., auswärtige Anzeigen 30 M.-Pfg., örtliche Reklamen
10 M.-Pfg., auswärtige Reklamen 15 M.-Pfg. für die empfangene Kolonnenzeile oder deren Raum.
— Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Wochen wird keine Gewähr
übernommen. — Schluss der Anzeigen-Aufnahme 10 Uhr vormittags. Mehrere Anzeigen müssen
spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rastaus.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 273.

Mittwoch, 5. Oktober 1932.

80. Jahrgang.

Geht Deutschland nach London?

Die englische Einladung in Berlin überreicht. — Die Voraussetzungen für die Teilnahme Deutschlands. — Französisch-englische Fühlungnahme.

Französische Widerstände.

an. Berlin, 5. Okt. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Schneller und nachdrücklicher als erwartet werden konnte, betreibt Macdonald seine Vermittlungssaktion in der Abrüstungsfrage. Das Ziel dieser Aktion ist bekanntlich, Deutschland an den Verhandlungstisch der Abrüstungskonferenz zurückzubringen. Zu diesem Zweck hat bereits gestern nachmittag der englische Geschäftsträger in Berlin dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, v. Bülow, der zurzeit den Außenminister vertritt, eine offizielle Einladung Englands zur geplanten Londoner Konferenz überreicht. Diese Konferenz soll sich mit der Abrüstungsfrage und mit der deutschen Gleichberechtigung befassen. Der englische Geschäftsträger hat sich dabei auf den sogenannten Vertrauenspakt bezogen, der seinerzeit in Lausanne zwischen Frankreich und England abgeschlossen wurde und dem dann später neben anderen Staaten auch Deutschland beigetreten ist.

Die deutsche Regierung hat gestern auf die Einladung Englands noch keine Antwort erteilt.

Reichsaussenminister Freiherr v. Neurath, der sich in Urlaub befindet, ist zunächst von der Einladung in Kenntnis gesetzt worden, und das Kabinett wird sich vermutlich in den nächsten Tagen mit der Einladung befassen. Der deutsche Standpunkt ist ohne weiteres klar. Wenn von englischer Seite die Dinge so dargestellt werden, als ob man einfach an frühere Versprechungen anknüpfen könnte, so verweist man an zuständiger Stelle darauf, daß sich jetzt doch einiges geändert habe. Inzwischen hat nämlich Deutschland die scharfe Ablehnung seiner Gleichberechtigungsforderung auch durch England erleben müssen. Man hält es an zuständiger Stelle jedenfalls nicht für zweckmäßig, sich an den Verhandlungstisch zu setzen, solange die englische und französische Regierung an ihren schriftlich formulierten Standpunkten festhalten. So will man deutscherseits Garantien dafür haben, daß man sich bei dieser Konferenz nicht einer Einheitsfront gegenübersehen wird.

Garantien dafür, daß sich die Besprechungen über die Gleichberechtigungsforderung nicht auf der Grundlage der Ansichten vollziehen, die in den englischen und französischen Memoranden zum Ausdruck gekommen sind.

Aus all dem ergibt sich, daß diplomatische Vorverhandlungen nötig sind, ehe man endgültig zu der Konferenz-Einladung Stellung nehmen kann. Die entscheidende Frage wird dabei sein, ob es in den diplomatischen Vorbesprechungen möglich ist, Sicherheiten zu schaffen, daß nicht nur eine gewisse Aussicht auf Erfolg im Sinne der deutschen Forderung auf unbedingte Gleichberechtigung besteht, sondern daß auch bis zu einem gewissen Grade eine Garantie vorhanden ist, daß die deutschen Forderungen durchgesetzt werden können.

Gleichzeitig mit der Übermittlung in Berlin hat die englische Regierung auch auf Paris einzuwirken versucht. Der englische Außenminister Sir John Simon hat sich gestern im Flugzeug von Genf nach Paris begeben und dort eine längere Unterredung mit Herriot gehabt. Er ist dann am Abend nach London weitergefliegen, um Macdonald Bericht zu erstatten. Es scheint, als ob man in Paris starke Bedenken gegen die Konferenz hat.

Vor allem sollen die Franzosen die Hinzuziehung anderer Mächte zur Konferenz, in erster Linie Polen und der Tschechoslowakei, fordern.

Teilweise sprach man auch von einer Ablehnung der Konferenz durch Frankreich. Selbst wenn diese Darstellung jedoch nicht zutrifft und wenn Frankreich sich bereit erklärt, an der Londoner Konferenz teilzunehmen, würde das nicht ohne weiteres ein Entgegenkommen gegenüber dem deutschen Standpunkt bedeuten, vielmehr würde Frankreich möglicherweise den taktischen Versuch machen, Deutschland für ein Scheitern der Londoner Konferenz schon vorher schuldig zu erklären. Dem wird man deutscherseits am besten dadurch begegnen können, daß sachgemäß klar gestellt wird, wie die französische und die englische Regierung jetzt zu den deutschen Gleichberechtigungsforderungen stehen. Ob und wann die von Macdonald geplante Konferenz zustande kommt, läßt sich unter solchen Umständen heute noch nicht übersehen.

Drei Fragen Herriots.

Die Unterhaltung mit Sir John Simon.

Paris, 5. Okt. In den Morgenblättern wird mehrfach an Herriot das Ersuchen gerichtet, dem englischen Vorschlag einer neuen Konferenz zur Behandlung des Fragenkomplexes „Gleichberechtigung und Abrüstung“ aus dem Wege zu gehen. Einzelne Blätter glauben, Näheres über die Unterhaltung Herriots mit Sir John Simon mitteilen zu können, die gestern bei der Durchreise des englischen Außenministers stattgefunden hat. Nach dem „Matin“ hat Herriot zu dem englischen Vorschlag bisher weder Nein noch Ja gesagt; er hat vielmehr verlangt, daß, ehe er sich endgültig entscheidet, eine Reihe von Vorfragen geklärt wird. Diese drei Fragen werden vom „Matin“ angeführt. Wenn sie in dieser Form aufgeworfen worden sind, so hat Herriot damit eigentlich doch bereits zu dem Konferenzvorschlag Stellung genommen, und zwar in negativer Form. Dem „Matin“ zufolge wünschte er zu wissen, ob man sich in London zunächst die Zustimmung Berlins gesichert habe. Ferner hat er die Frage aufgeworfen, in welchem Geist das Kabinett Papen eintretenden Falls bereit sei, an der Konferenz teilzunehmen. Wenn dies zutrifft, würde es darauf hinauslaufen, daß Deutschland sich, noch ehe es sich an den Konferenzstisch setzt, bereits vorher die Hände binden soll. Schließlich möchte Herriot wissen, ob Deutschland die Bedingungen aufrecht erhalte, die es für seine Beteiligung an der Abrüstungskonferenz gestellt hat. Dem „Matin“ zufolge hat Herriot den englischen Außenminister aufgefordert, sich hierüber mit Berlin ins Einvernehmen zu setzen. Erst wenn Frankreich eingehend unterrichtet sei, werde es zu dem englischen Vorschlag Stellung nehmen.

„Journal“ will von zwei weiteren Bedingungen Herriots wissen. Die erste wäre, daß die angeregte Konferenz in Genf und nicht, wie geplant, in London stattfindet, die zweite, daß auch Belgien und Polen zugelassen werden.

Nach dem „Echo de Paris“ scheint Herriot übrigens garnicht mehr Herr seiner Entscheidung zu sein. Das Blatt behauptet, daß er sich in Genf am Donnerstag vergangener Woche in der Sitzung mit den Vertretern der Kleinen Entente, Polen und Belgien, gebunden habe. Er habe dort Gedankengänge entwickelt, die aber auch garnichts mit denen gemeinsam hätten, die jetzt in London erörtert würden.

Der Eindruck in Genf.

Ein Beobachter der Vereinigten Staaten.

Genf, 5. Okt. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Die Einberufung der Fünf-Mächte-Konferenz nach London zur Beratung der deutschen Gleichberechtigungsforderung steht in den Genfer politischen Kreisen im Mittelpunkt aller Erörterungen. Man hält es für sicher, daß Macdonalds Einladung in Washington, Rom, Berlin und auch in Paris angenommen wird. Der amerikanische Delegierte, Norman Davis, begibt sich heute mit dem amerikanischen Admiral Dollar über Paris nach London. Er wird in Paris nochmals Besprechungen mit Herriot haben und ihm mitteilen, daß sich die Vereinigten Staaten durch einen Beobachter auf der Londoner Fünf-Mächte-Konferenz vertreten lassen wollen. Die Anwesenheit der Amerikaner in London ist umso notwendiger, als gleichzeitig eine Konferenz der fünf Seemächte, woran die Vereinigten Staaten, England, Frankreich, Italien und Japan teilnehmen, stattfinden wird.

In Genf wird die Nachricht von der Einladung zur Fünf-Mächte-Konferenz mit sehr gemischten Gefühlen aufgenommen. Die Großstaaten sind sich im allgemeinen darüber klar, daß die Methode, in einer Versammlung von 64 Staaten zu einer Einigung zu kommen, viel zu schwerfällig ist, was sich ja auch bei den Abrüstungsberatungen zeigt. Aus diesem Grunde hat man bisher bereits die Plattenfragen nur in Kreisen der interessierenden Großmächte behandelt und auf diese Weise eher einen Fortschritt erreicht. In Genf wird außerdem viel die Frage erörtert, wann nun das Bureau der Abrüstungskonferenz wieder zusammentreten wird? Man nimmt an, daß bei einem Zustandekommen der Londoner Konferenz sich das Bureau am 10. Oktober sofort wieder vertagt, um die Entscheidung der Großmächte abzuwarten.

Im engsten Kreise.

Schon vor einigen Tagen verlautete, wenn auch in recht unbestimmter Form, Macdonald wolle die Initiative ergreifen, um die Krise in den europäischen Beziehungen zu überwinden. Nunmehr ist am Dienstag in Berlin die englische Einladung zu der geplanten Londoner Konferenz über die Abrüstungs- und Gleichberechtigungsforderung überreicht worden. Macdonald will also eine Aussprache im engsten Kreise zwischen den Vertretern Deutschlands, Englands, Frankreichs und Italiens herbeiführen. Wenn es gelingen sollte, auch die Amerikaner zur Beteiligung zu veranlassen, würde sich damit zweifellos der Druck auf Herriot verstärken. Soweit man nämlich die Dinge übersehen kann, wird am Quai d'Orsay noch heftiger Widerstand geleistet. Man fürchtet offenbar, daß, wenn man sich erst an den grünen Tisch setzt, man sich nicht erheben darf, ohne ein Ergebnis erzielt zu haben.

Worauf es Macdonald ankommt, ist wohl in erster Linie, die persönlichen Verstimmungen zu beheben, die sich in Genf so deutlich in dem Verhalten der verantwortlichen Staatsmänner spiegeln. Freiherr v. Neurath reiste bekanntlich ab, ohne der Rede des französischen Ministerpräsidenten vor dem Völkerbund beizuwohnen. Die Fahrt nach Berlin war vorher festgelegt und auch der französischen Abordnung bekanntgegeben worden. Trotzdem geschah nichts, um auch nur eine Begegnung zu ermöglichen. Wenn man sich in Paris darauf beruft, daß nach altem Brauch ein Minister einem Ministerpräsidenten zuerst einen Besuch zu machen hat, so wäre man über diese Formalität bestimmt nicht gestolpert, falls man sich etwas Positives versprochen hätte. Daran aber zweifelte man mit Recht. Herr v. Neurath hätte nur das wiederholen können, was er und der Kanzler zuvor öffentlich ausgesprochen hatten. Die Gleichberechtigung ist eben Vorbedingung für jede weitere Teilnahme des Reiches an den Abrüstungsverhandlungen. Ehe man sie uns nicht offiziell zugesichert, hat alles andere keinen Sinn.

Wir sehen den Bemühungen des englischen Ministerpräsidenten mit einiger Spannung, aber ohne übertriebene Hoffnungen zu. Nicht in Berlin, sondern in Paris muß der Motor angelurbelt werden. Solange man sich jenseits des Rheines dagegen sträubt, Deutschland Zugeständnisse zu machen, bedeutet eine solche Konferenz nur Zeitvergeudung. Für Macdonald bietet sich hier allerdings eine gute Gelegenheit, das Genfer Fiasco zu verschleiern. Große Aussichten schreiben wir diesen Vermittlungsversuchen nicht zu. Sie kommen zu früh. Erfahrungsgemäß müssen solche Gegenstände bis an das bittere Ende durchgekämpft werden. Dann erst reißt ein Kompromiß. Der Grundfehler ist eben von Sir John Simon gemacht worden, der mit seiner Note den Franzosen geradezu den Rückzug verperrte. Diese falsche Politik, die ja auch im Inselreich selbst scharf mißbilligt worden ist, rächt sich jetzt und verhindert eine Beilegung des Konfliktes. England ist für uns in dieser Frage nicht mehr neutral und darf sich daher auch nicht wundern, wenn wir ihm ein gesundes Mißtrauen entgegenbringen. Deshalb erscheint es uns als einladende Macht wenig geeignet, eine Vermittlung herbeizuführen. Den Amerikanern kann man, freilich diese Aufgabe nicht zumuten. Unmittelbar von den Wahlen wird sich Hoover nicht mehr herausstellen. Er tut schon genug, wenn er eine Beteiligung nicht ablehnt. Einen Mißerfolg, und mit ihm muß gerechnet werden, auf sich zu nehmen, kann er nicht mehr wagen. Seine Aussichten sind ohnedies schlecht. Drüben stehen die Werten für Roosevelt gegen ihn so, daß man sogar mit einem sogenannten Erdruß rechnet, also einem völligen Abgleiten der Republikaner und einem überwältigenden Siege der Demokraten. Wir würden es für richtiger erachten, wenn man die internationale Politik, auch auf die Gefahr einer weiteren Zuspitzung hin, zunächst einmal ruhen ließe.

Selbstverständlich kann Deutschland eine Einladung nicht strikte ablehnen. Unsere Stellung gestattet uns das nicht. Es gibt schließlich in England Kräfte genug, die sich in unserem Sinne regen und die man nicht zurückstoßen darf. Allzuviel wagen wir ja ohnedies nicht, da Italien einen uns durchaus zuträglichem Standpunkt einnimmt, die Amerikaner, falls sie erscheinen, gleichfalls in der Richtung auf eine wirkliche Abrüstung tätig sein müßten. Der einzige Gegner wäre Frankreich. Vielleicht ließe sich sogar ein Verständnis der vergangenen Monate wieder gut machen. Man könnte es bei dieser Gelegenheit in die Isolierung zurückmandrieren, in der es sich vor Lausanne befand. Es würde sich nämlich sehr schnell zeigen, daß die Erwartungen Sir John Simons, die ja die Grundlage seiner Note bildeten, daß nämlich Frankreich bereit wäre, Zugeständnisse zu machen, in der Luft schweben. Seit zehn Jahren hat man am Quai d'Orsay unter wechselnden Regierungen immer dieselbe Politik ver-

Vor gefährlichen Entscheidungen.

Die Kontingentfrage.

Landwirtschaft gegen Kompromisse.

Berlin, 5. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) In den hiesigen politischen Kreisen beschäftigt man sich, nachdem nunmehr genauere Nachrichten über den Gang der Verhandlungen der deutschen Kontingentkommission in Holland vorliegen, mit den großen handelspolitischen Problemen.

Wie groß die Gefahren nach dem Mißerfolg im Haag sind, zeigt sich darin, daß durch den Mißerfolg sogar die Zusammenlegung des Reichskabinetts bedroht wird.

In Kreisen des Landbundes betont man, daß man kein Kompromiß in der Kontingentfrage mit dem Ausland zulassen werde. In diesem Falle würde der Landbund mit rücksichtslosem Kampf antworten. Was das bedeuten würde ist allzusehr angeht das Wahlkampfes, denn dadurch würde die Regierung und vor allem die Deutschnationalen Partei in eine äußerst schwierige Lage kommen. Man nimmt auch weiter an, daß, wenn sich das Reichskabinett zu einem Kompromiß entschließen sollte, der Reichsernährungsminister die Konsequenzen ziehen würde. Nicht minder scharf ist die Stellungnahme der Industrie, die den negativen Ausgang in Holland von vornherein erwartete, wenn man auch über die besondere scharfe Form, mit der Holland gegen Deutschland Front machte, recht enttäuscht ist.

Während in den Kreisen der Landwirtschaft von einem Rücktritt von Brauns gesprochen wird, spricht man in Wirtschaftskreisen von einer Demission Dr. Warnebolds, falls Deutschland in einen Außenhandelskrieg nach verschiedenen Fronten hineingezwungen werden sollte.

Die Stimmung ist äußerst ernst, und wird es wohl auch noch einige Zeit bleiben, da das Kabinett frühestens in der

kommenden Woche zu den Problemen Stellung nehmen kann. Die Kontingentkommission ist zurzeit in Rom, wo man wenigstens auf Teilerfolge hofft. Von Rom sollte die Kommission ursprünglich nach Paris und weiter nach Kopenhagen fahren, doch spricht man nun von der Möglichkeit, daß die Kommission von Rom aus unmittelbar nach Berlin zurückkehren wird.

Die deutsch-holländischen Verhandlungen.

Ablehnende Haltung im Haag.

Berlin, 4. Okt. Von holländischer Seite wird zu den heute mittag im Haag beendeten deutsch-holländischen Kontingentierungsverhandlungen eine amtliche Mitteilung herausgegeben, in der es heißt, daß die Regierung nach Kenntnisnahme der deutschen Pläne zu dem Schluß gekommen sei, daß die deutschen Vorschläge keine Grundlage für eine entsprechende Diskussion darstellen. Die deutsche Delegation habe erklärt, daß sie diese holländische Stellungnahme ihrer Regierung übermitteln werde.

Diese holländische Haltung hat, wie wir von unterrichteter deutscher Seite erfahren, in Berlin starkes Besorgnis hervorgerufen. Holland hat bekanntlich selbst seit einiger Zeit zahlreiche Kontingente, darunter für Schuhe, Textilwaren, Konfektion, keramische Waren festgelegt, die die deutsche Ausfuhr nach Holland um etwa 50 Millionen Mark jährlich beschränken. Holland hat diese Maßnahmen getroffen, ohne vorher die deutsche Regierung davon zu unterrichten oder mit ihr in einen Meinungsaustausch über ihre Auswirkung einzutreten. Bei dieser Sachlage ist es unverständlich, daß sich die holländische Regierung der von uns angebotenen Erörterung über die deutschseits beabsichtigten Kontingentierungsmaßnahmen entziehen will.

Das Reichsdefizit 1932.

Mindestens 731 Millionen Mark.

Berlin, 5. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Die Veröffentlichung über die Reicheinnahmen im August 1932 läßt die Möglichkeit einer Schätzung über den voraussichtlichen Fehlbetrag des Jahres 1932 zu. Der bisherige Einnahmeausfall fällt in der Hauptsache zu Lasten der Besitz- und Verkehrssteuern, die bisher rund 320 Millionen weniger gebracht haben als bei dem Jahres-Gesamt für 1932 notwendig gewesen wäre. Rechnet man die bisherigen Einnahmen unter der optischen Annahme eines gleichmäßig fließenden Steuer- und Zollertrages auf das ganze Jahr um, so würde sich gegenüber dem Voranschlag ein Defizit in Höhe von 731 Millionen Mark ergeben.

Die Finanzlage des Reichs.

Dauernd rückgängige Einnahmen.

Berlin, 4. Okt. Der von der Länderkonferenz eingeleitete Ersparnisaufruf hat verschiedentlich Sitzungen abgehalten und wird seine Arbeiten auch noch weiter fortsetzen. Die Anregungen, die sich dabei ergeben, werden jedoch nicht als Beschlüsse nach außen in die Erscheinung treten, sondern Ersparnismaßnahmen, die sich bei diesen Beratungen zeigen, werden zwischen Reich und Ländern eingehend behandelt und dann eventuell in die Tat umgesetzt werden. Die Reichsregierung legt angesichts der dauernd rückgängigen Reicheinnahmen auf weitere Ersparnisse großen Wert, weil sie unter allen Umständen vermeiden will, neue Einnahmequellen zu erschöpfen. Die größte Sorge bereitet die Betreuung der Erwerbslosen und insbesondere der Gemeinden, denen die Arbeitslosen zum größten Teil zur Last fallen. Der Präsident des Deutschen Städtetages, Dr. Mülert, hat mit dem Reichsfinanzminister direkte Verhandlungen über das Finanzprogramm der Städte aufgenommen, das Mülert selbst kürzlich in Weimar entwickelt hatte. Auch diese Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen. Da also die Innenhaltung des durch Notverordnung festgestellten Haushaltsplanes für das laufende Rechnungsjahr noch große Schwierigkeiten bereitet, so befindet sich auch der Etatsentwurf für das nächste Jahr noch im Stadium der ersten Vorarbeiten, während er in früheren Jahren um diese Zeit oft schon recht weit gediehen war.

Die Preußenklage vor dem Staatsgerichtshof.

Einzelheiten über die Verhandlungen.

Leipzig, 4. Okt. Der Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich veröffentlichte heute nachmittags den Terminzettel für die Hauptverhandlung über die Einsetzung des Reichskommissars in Preußen. Die mündliche und öffentliche Verhandlung beginnt am Montag, 10. Oktober, um 10.30 Uhr im Hauptsitzungsaal des Reichsgerichts. Es ist eine mehrtägige Dauer vorgesehen. Als klagende Parteien treten auf: 1. Das Land Preußen, vertreten durch das ehemalige Staatsministerium mit den Streitbevollmächtigten Ministerialdirektoren Dr. Badt und Dr. Brecht-Berlin und Universitätsprofessor Dr. Giese-Frankfurt a. M.; 2. Die Zentrumsfraktion im Preussischen Landtag, vertreten durch Universitätsprofessor Dr. Peters-Berlin; 3. Die Fraktion der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands im Preussischen Landtag, vertreten durch Universitätsprofessor Dr. Heller-Frankfurt a. M.; 4. Der frühere preussische Ministerpräsident Dr. h. c. Brauns und die ehemaligen preussischen Minister Dr. Senning, Dr. Hirtle, Dr. Steiger, Dr. Schreiber, Dr. Schmidt, Grimme und Klepper; 5. Das Land Baden, vertreten durch das Staatsministerium mit den Streitbevollmächtigten Ministerialdirektor Dr. Hecht-Berlin und Oberregierungsrat Wal in badischen Ministerium des Innern.

Befragt sind das Deutsche Reich, vertreten durch die Reichsregierung, und der Reichskanzler als Reichskommissar für Preußen. Auf ihrer Seite treten als Streitbevollmächtigte auf: Ministerialdirektor Götthelmer, Ministerialrat Dr. Hoge, Professor Dr. Carl Schmidt-Berlin, Professor Dr. Jacoby-Leipzig und Professor Bilfinger-Halle.

Eine Reichs-Sittlichkeits-Notverordnung.

Der Kampf gegen die Prostitution.

Berlin, 4. Okt. Die kommissarische preussische Staatsregierung hat Schritte eingeleitet, die den Kampf gegen sittliche Zersetzungen vorantreiben sollen, wie er u. a. mit der Bade- und Polizeiverordnung in Gang gesetzt worden war. In einer offiziellen Verlautbarung der Staatsregierung wird darauf hingewiesen, daß in letzter Zeit aus allen Teilen Preußens und den verschiedenen Kreisen Eingaben an den Reichskommissar gelangt seien, die eine Verstärkung des Kampfes gegen sittliche Verfallserscheinungen im Lande, insbesondere in den Großstädten, verlangten.

Schon bald nach Übernahme seines Amtes als kommissarischer Innenminister habe der Reichskommissar seine Absicht kundgegeben, unbeschadet der Freiheit des einzelnen alle die Auswüchse zu unterdrücken, die vom christlichen Volk als kulturwidrig angesehen werden. Er habe daher in Polizeiverordnungen Anweisung erteilt, daß der öffentliche Anstand mehr gewahrt werde, und daß die Polizei all diesen Dingen besondere Aufmerksamkeit schenken möge. Die Bekämpfung der allgemein beklagten Auswüchse der Prostitution in der Öffentlichkeit sei erschwert durch die unzulänglichen Vorschriften des Reichsgesetzes über die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Die kommissarischen preussischen Minister des Innern und für Volkswohlfahrt seien einig über entsprechende Abänderungsvorschläge und würden in diesen Tagen an den Reichsinnenminister herantreten mit der Bitte um Erlass einer Notverordnung zur Änderung des Gesetzes über die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Eine solche Notverordnung habe nach Auffassung der beteiligten Ministerien insofern eine Berechtigung, als zurzeit durch das Verhalten der Prostituierten gerade in den belebtesten und verkehrsreichsten Straßen der Städte in weitestem Umfange die öffentliche Ordnung gestört werde.

Bei den maßgebenden Stellen unterliegt zurzeit die Frage der Prüfung, ob- und inwieweit es möglich sein werde, das Herstellen und Auslegen von Zeitchriften zu verhindern, die auf der Titelseite Rastphotographien enthalten.

Die Friedenspflicht der Gewerkschaften.

Eine Ausführungsverordnung des Reichsarbeitsministers.

Berlin, 4. Okt. Amtlich wird mitgeteilt: Im heutigen Reichsanzeiger wird eine weitere Ausführungsverordnung des Reichsarbeitsministers veröffentlicht, in der die von der Reichsregierung schon bisher ständig vertretene Auffassung hinsichtlich der Friedenspflicht der Gewerkschaften nochmals ausdrücklich klargestellt wird. Nach der Verordnung gilt die Erfüllung des Arbeitsvertrages trotz der von dem Arbeitgeber wegen Belegschaftsvermehrung vorgenommenen Lohnermäßigung als dem Tarifvertrag entsprechend, so daß Kampfmaßnahmen einer Tarifpartei gegen die Durchführung der Verordnung durch die andere Partei oder ein Mitglied dieser Partei als Verletzung des Tarifvertrages gelten. Der Reichsarbeitsminister hat diese Klarstellung als angezeigt gehalten, um in den beteiligten Kreisen jeden Zweifel über die Rechtslage auszuräumen und unnötige Streitigkeiten und Prozesse zu vermeiden.

Die Umorganisation des Rundfunks.

Tritt Dr. Scholz zurück?

as. Berlin, 5. Okt. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Nach einer amtlichen Darstellung über eine Unterredung zwischen dem Reichsinnenminister von Gahl und dem Rundfunkkommissar Scholz hat der Reichsinnenminister Herrn Scholz mit der alleinigen Umorganisation des Rundfunks beauftragt. Es wird hinzugefügt, daß die Meldung über einen bevorstehenden Rücktritt Dr. Scholz der Begründung entbehre. Diese amtliche Mitteilung wird in politischen Kreisen mit großer Skepsis aufgenommen. Man nimmt an, daß Scholz wohl die Umorganisation des Rundfunks durchführen wird, doch dann nach verhältnismäßig kurzer Zeit seinen Rücktritt erklären dürfte. Auch das Reichsinnenministerium könne sich der Erkenntnis nicht verschließen, daß der Rundfunkkommissar von fast der gesamten Presse von rechts bis links auf das schärfste angegriffen wird.

folgt. Man wird nicht in die eigene Abrüstung einwilligen, ehe nicht ein Druck ausgeübt werden kann, dem man sich auch in Paris nicht zu entziehen vermag. Gelegenheiten dazu gab es genug, namentlich in finanziellen Fragen, doch sind sie nie ausgenutzt worden. Namentlich Amerika ist in dieser Hinsicht mit Unterlassungen schwer belastet. Die Politik an der Seine wird, gestützt auf die Volksmeinung, eher sogar eine Entfremdung mit England und den Vereinigten Staaten hinnehmen, als auch nur einen Teil der Waffen niederzulegen. Bezeichnend für den Geist, der dort herrscht, ist auch die Rede, die der Marineminister Lengués, also ein Politiker der Mitte, eben in Casneuil gehalten hat. Wenn man als Ursache der Weltwirtschaftskrise die Aufgabe des Dawes-Planes, die Nichtdurchführung des Young-Planes und die „vorzeitige Räumung“ der dritten Zone angibt, so hat man aus den Ereignissen nichts gelernt. Dann noch von der Möglichkeit einer Interessengemeinschaft zu sprechen, verrät eine Anschauung, mit der wir uns jedenfalls nicht befreunden können. Herriot hat zwar in Bezoul das gute Einvernehmen der Völker gefordert und seine eigene Betätigung gerühmt, aber leider nichts in dieser Richtung getan. Der Senatspräsident Jeaneney hat ihm vielleicht sogar einen Bärenienst erwiesen, als er seine bisher unbekannte Ausrufung zitierte, wonach Herriot sich entschlossen habe, sein Land mit allen Mitteln und auf allen Gebieten zu verteidigen, nachdem er festgestellt habe, in welchem Sinne die „Opfer und Vergichte“ ausgelegt worden wären. Das ist wieder der Vorwurf schäuder Umdankbarkeit gegen uns, als ob wir überhaupt etwas zu danken hätten. Was man bisher getan hat, geschah bestimmt nicht aus Liebe, sondern im wohlverstandenen eigenen Interesse.

Es ist begreiflich, daß sich auch die kleineren Staaten anstrengen, um ein Kompromiß zustandezubringen. Die belgische Abordnung in Genf will gleich zwei Konsultationspakte vorlegen, den einen für die West, den anderen für Europa. Die Teilung ist an sich richtig. Der Grundgedanke scheint zu sein, in allen Ländern Kontrollkommissionen einzusetzen, die aus den Militär- und Marineattachés bestehen. Sie sollen darüber wachen, daß keine Angriffsvorbereitungen getroffen werden. Droht Kriegsgefahr, sind sie berechtigt, eine Untersuchung einzuleiten und den Völkern zu verständigen. Der Gedanke ist gar nicht abwegig. Er frant nur an einem Uebelstande, daß nämlich Deutschland nach dem Versailler Diktat keine Militär- und Marineattachés bei seinen diplomatischen Vertretungen besitzen darf. Es wäre allerdings das einfachste, ihm diese Erlaubnis zu geben, dann ließe sich auch, von uns aus gesehen, darüber reden. Bei der Fähigkeit jedoch, mit der Frankreich an allen Bestimmungen von Versailles festhält, erscheint es ausgeschlossen, daß es sich damit abfinden würde. Ohne eine solche Aufhebung aber kommt der Vorschlag für uns nicht in Frage.

Man dreht sich dauernd im Kreise. In Genf im großen, in London im kleinen. Ehe man nicht den Mut hat, die Dinge herzhast anzufassen und die deutsche Gleichberechtigung, die längst Selbstverständlichkeit sein sollte, auszusprechen, wird man nicht einen Schritt vorwärtskommen. So uneinig das deutsche Volk sonst ist, in dieser Hinsicht gibt es keine Parteiunterschiede.

Der Dank des Reichspräsidenten.

Eine Ansprache im Rundfunk.

Berlin, 4. Okt. Die Ansprache, die der Reichspräsident heute als Dank für die ihm entgegengebrachten Glückwünsche und erzielten Aufmerksamkeit im Rundfunk hielt, hat folgenden Wortlaut:

„Zur Vollendung des 85. Lebensjahres sind mir aus allen Teilen des Reiches und auch von den Deutschen jenseits unserer Grenzen zahlreiche Glückwünsche zugegangen. All diese Grüße und Gaben von Groß und Klein, von Reich und Arm haben mich tief gerührt. Ich habe diese vielen Zeichen persönlichen Gedankens zugleich als Beweis treuer vaterländischer Gesinnung und Verbundenheit begrüßt. Mit besonderer Befriedigung habe ich auch davon Kenntnis erhalten, daß der Ruf der Hindenburg-Spende, die meinen alten kriegsgeschädigten Kameraden und ihren Hinterbliebenen in Fällen der Not bisher so segensreich geholfen hat, guten Widerhall gefunden und neue Mittel zu diesem Zweck erbracht hat. So danke ich denn heute von ganzem Herzen allen, die meiner gedacht, die in meinem Sinne tiefen Bedürfnissen Hilfe gebracht und die mich durch das Ergebnis treuer Mitarbeit am Wiederaufbau des Vaterlandes erfreut haben.“

Wir gehen vor schweren Aufgaben. Nach außen ringen wir um unsere Freiheit und unser Recht, im Innern um Arbeit und Brot. Nach wie vor wird es mein Ziel sein, als gerechter Sachwalter des gesamten Volkes über den Parteien stehend alle Deutschen hierfür zusammenzuschließen. Ich habe dabei auf den gesunden Sinn des deutschen Volkes, dessen Geschichte lehrt, daß es sich auch in früheren Zeiten der Not und Gefahr einzig hinter eine starke und von nationalem Willen geleitete Führung gestellt hat. Es geht nicht um die Anschauungen und Wünsche von Personen, Gruppen und Parteien, es geht um das Vaterland. Es geht um Deutschlands Zukunft. Dieser zu dienen, für sie Opfer zu bringen, muß der Wille jedes deutschen Mannes, jeder deutschen Frau sein! Wer in dieser Erkenntnis zu mir steht und hält, hat mir die beste Geburtstagsfreude bereitet. In diesem Sinne: „Vorwärts mit Gott!“

Der Hamburger Verkehr wieder in Gang.

Nach viertägiger Stilllegung.

Hamburg, 5. Okt. Nachdem die den Streik der Hamburger öffentlichen Verkehrsmittel führenden Vertrauensleute des freigewerkschaftlichen Gesamtverbandes infolge der Verbindlichkeitsklärung des Schiedsgerichts den Abbruch des Streiks beschlossen und auch die Kommunisten die Streikaufforderung an ihre Mitglieder zurückgezogen hatten, ist heute früh der Betrieb auf allen öffentlichen Verkehrsmitteln Hamburgs nach viertägiger Stilllegung wieder aufgenommen worden.

Rudolf Slatin †.

Der „Gefangene des Mahdi“.

Ein abenteuerliches Leben abgeschlossen.

Wien, 5. Okt. Rudolf Freiherr von Slatin (Slatin-Pascha), der „Gefangene des Mahdi“, ist in einem Wiener Sanatorium im 76. Lebensjahr gestorben.



Das Leben Slatin-Paschas mütet mit seinem Reichtum an Erlebnissen und Abenteuern in exotischen Ländern wie ein Roman. Schon den 16jährigen trieb die Abenteuer-

lust aus seiner Heimatstadt Wien in die Ferne. Er ging zunächst nach Ägypten, wo er mit bekannten Forschern, wie Nachtigall und Heuglin, bekannt wurde. Auf Anregung des letzteren bereiste er im Jahre 1874 — er war damals 17 Jahre alt — den Sudan bis hinauf nach Kordofan. 1876 lehrte er in die Heimat zurück und nahm 1878 als österreichischer Reserveoffizier am bosnischen Feldzuge teil. Einem Ruf Gordon-Paschas folgend, ging er dann aufs neue nach Ägypten, wo er, 22 Jahre alt, Gouverneur der sudanesischen Provinz Darfur wurde. Nun folgte sein langer ruhmvoller Kampf gegen die Mahditen. Um sich die Treue seiner mohammedanischen Truppen zu erhalten, trat er sogar scheinbar zum Mohammedanismus über. Am Weihnachtsabend 1883 erteilte ihn jedoch das Geschick. Seine Truppen wurden aufgerieben und er mußte sich dem Mahdi ergeben. Für Slatin begann nun eine furchtbare Leidenszeit von elf Jahren. Auf den unaufhörlichen Kriegszügen des Mahdi und seiner Nachfolger wurde er, zeitweise in Eisen geschlossen, mitgeschleppt und schwebte ständig in Gefahr, ermordet zu werden. Endlich gelang ihm im Februar 1895 die Flucht nach Assuan. Er trat nunmehr als Oberst und mit dem Paschatitel in die anglo-ägyptische Armee ein und war 1898 während des Feldzuges Lord Kitcheners in Ägypten Chef des militärischen Nachrichtendienstes. 1900 wurde er englischer Generalmajor und Generalinspekteur des Sudan. Erst 1914 bei Ausbruch des Weltkrieges schied er aus dem anglo-ägyptischen Verwaltungsdienst aus, lehrte mit dem Freiherrntitel ausgezeichnet in seine Heimat zurück und ließ sich in Südtirol nieder, wo er dann die Leitung der Kriegsgefangenenfürsorge des österreichischen Roten Kreuzes übernahm. In seinem Buch „Feuer und Schwert im Sudan“ hat er sein abenteuerliches Leben geschildert.

Das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Landgemeinden.

Eine Tagung des Gesamtvorstandes.

Berlin, 5. Okt. Der Gesamtvorstand des Verbandes der Preussischen Landgemeinden trat im Reichswirtschaftsrat in Berlin zu einer Tagung zusammen, in deren Mittelpunkt das Arbeitsbeschaffungsprogramm und die preussische Verwaltungsreform standen. Nach einem Referat des Präsidenten, Landrat a. D. Dr. Geseke-Pressel, und nach einer lebhaften Aussprache, in der von allen Seiten auf die durch die steigenden Wohlfahrtslasten unhaltbare finanzielle Lage der Gemeinden hingewiesen wurde, fasste der Vorstand eine Entschließung zur Arbeitsbeschaffung, in der es u. a. heißt, der Hauptvorstand des Verbandes der preussischen Landgemeinden stelle sich erneut hinter das in der Öffentlichkeit bekannte Arbeitsbeschaffungsprogramm der Landgemeinden. Auch im Interesse der notleidenden Landwirtschaft, dem Haupterwerbszweig in den Agrargemeinden, müsse durch ein umfassendes und durchdachtes Arbeitsbeschaffungsprogramm die Kaufkraft wieder gesteigert werden. Die Reichswohlfahrtshilfe müsse der steigenden Zahl der Erwerbslosen angepaßt werden. Entgegen dem Sinne der Vorschriften der Reichswohlfahrtshilfe vom 14. Juni seien kreisangehörige Gemeinden nicht an der Reichswohlfahrtshilfe unmittelbar beteiligt worden. Dies sei beschleunigt nachzuholen.

Weiterhin nahm der Vorstand in einer Entschließung zur preussischen Verwaltungsreform Stellung, die besagt, daß die Landgemeinden gegen die von der kommissarischen preussischen Staatsregierung eingeleiteten Maßnahmen einer Verwaltungsreform erneut Verwahrung einlegen müßten, da sie auf die Belange der ländlichen Selbstverwaltung und der Landbevölkerung keine Rücksicht nahmen. Die Landgemeinden und ihre Bevölkerung erwarteten, daß sie endlich als gleichberechtigt mit den Städten anerkannt würden.

Schließlich wurde in einem Beschluß betont, daß durch einen Antrag im Preussischen Landtag der bereits 1927 von allen ländlichen Organisationen einmütig

abgelehnte Plan der Heranziehung des flachen Landes zu Gastschulbeiträgen für die städtischen höheren Schulen wieder aufgegriffen worden sei. Die Annahme dieses Planes würde eine neue Belastung der Landgemeinden bedeuten.

Ehrenamtliche Bürgermeister für kleine Gemeinden.

Die Sparrichtlinien des preussischen Innenministeriums.

Berlin, 4. Okt. In der nächsten Nummer des Ministerialblattes werden für die preussische innere Verwaltung vorläufige Richtlinien des Innenministeriums zur Ausführung der Verordnung über die Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung vom 3. September d. J. erscheinen. Es handelt sich dabei um eine große Zahl technischer Einzelheiten, die alle das Ziel verfolgen, die Verwaltung billiger zu gestalten und Ersparnisse auch bei den Kommunen zu ermöglichen. Von besonderem Interesse für die Öffentlichkeit dürfte das folgende sein:

Während bisher im größten Teil des preussischen Staatsgebietes die Stelle des Bürgermeisters auch kleiner und kleinster Gemeinden hauptamtlich und besoldet sein mußte, ist durch den § 36 der Verordnung die Möglichkeit geschaffen worden, für sämtliche preussische Stadtgemeinden mit einer Einwohnerzahl bis 3000 die Stelle eines ehrenamtlichen unbesoldeten Bürgermeisters einzurichten. Der kommissarische Innenminister beauftragt nun die Regierungspräsidenten, dafür zu sorgen, daß von dieser Möglichkeit tunlichst viel Gebrauch gemacht werde.

Ein besonders aktuelles Interesse haben ferner die Richtlinien des Ministeriums zur Ausführung der Vorschriften über die Zwangsvollstreckung gegen Gemeinden. Diese überaus schwierige Materie ist in der Verordnung erstmalig einheitlich und erschöpfend für das ganze preussische Staatsgebiet geregelt. Hervorzuheben ist dabei vor allem die Vorschrift des § 44, wonach Kontroversverfahren über das Vermögen einer Gemeinde oder eines Gemeindeverbandes ausgeschlossen werden.

regungen eines Herzschlag erlag. Immerhin, genug geschimpft wurde wohl in allen Fällen, wenn man so bei verpakteten Kisten lag. Der Oktoberumzug hat dabei weiter eine Flucht in die kleinen Wohnungen gebracht. Immer mehr große Wohnungen stehen in den einst vornehmen Straßen des Berliner Westens leer. Inwiefern die Flucht aus Berlin zugenommen hat, läßt sich noch nicht ganz klar übersehen. Bekanntlich stirbt Berlin ja aus, oder wird doch wieder zur Kleinstadt degradiert, wenn die Dinge so weiter laufen. So meinen nämlich tüchtige Statistiker, die ausrechnen, daß einmal die Geburtenzahl erschreckend abnimmt, daß aber gleichzeitig auch eine starke Abwanderung aus der Reichshauptstadt eingeleitet hat. So schätzt man, daß Berlin im Jahre 1932 einen Gesamtausfall von rund 80 000 Personen haben wird. Für Leute, die danach ausrechnen wollen, wann Berlin ganz ausgestorben sein wird, mag immerhin zur Verhütung gesagt werden, daß jede Wirtschaftskrise eine Abwanderung aus Berlin mit sich bringt, und daß sich das Bild stets wieder ändert, sobald es wirtschaftlich besser geht.

Da nun aber die Regierung beim Ankurbeln ist, so steht zu hoffen, daß Berlin auch bald etwas von der Wirtschaftsbelebung merkt. Zunächst ist sie jedenfalls in allen Geschäften spürbar, die das Modespiel 30-30 verlaufen. Wer spielt heute eigentlich nicht 30-30? Die Kinder auf der Straße spielen, aber unter dem Vorwand, es nur den Kindern beibringen zu wollen, nimmt manch würdiger Vater, sei er nun Geheimrat oder schlichter Angestellter, Generaldirektor oder Straßenbahnkassierer, selbst die merkwürdige Spule in die Hand, in deren Mittelrinne ein einfacher Faden befestigt ist. Man läßt die Spule hinablaufen, und die Kunst besteht nun darin, die an sich schon vorhandene Tendenz der Spule zu stärken, so daß sie aus dem tiefen Fall zur ursprünglichen Höhe zurückkehrt. Tiefe Denker können darin ein Symbol der Zeit erblicken. Man bemerkt sich, die Spule Wirtschaft aus der Tiefe der Krise zu den leichten Höhen der Konjunktur zurückzuführen zu lassen, was leider nicht ganz so schnell gelingt, wie die Bewegung der 30-30-Rolle in der Hand eines geschickten Spielers. Vorerst findet dieses Spiel jedenfalls in allen Läden reichenden Absatz, zumal der Preis einigermaßen erschwinglich ist.

Auf das Hinauffahren der Wirtschaftspule in die leichten Höhen der „prosperity“ hoffen auch die Berliner Hotelbesitzer. Sie haben augenblicklich bestimmt nichts zu lachen. Der Fremdenverkehr hat ganz ungeheuer nachgelassen, zum Teil wandern die Fremden auch von den Hotels ab in die wesentlich billigeren Privatpensionen. Im Auslande haben auch

Kurze Umschau.

Staatssekretär a. D. Dr. Pänder, der langjährige Staatssekretär der Reichsfinanz, ist zum kommissarischen Regierungspräsidenten von Münster ernannt worden.

Wie es heißt, soll die preussische Staatsregierung beschließen haben, zum Nachfolger des zurückgetretenen Oberpräsidenten von Ostpreußen, Dr. Siehr, den Regierungsrat a. D. Rütcher zu ernennen, der zuletzt als Geschäftsführer des Landwirtschaftsrates tätig war.

In dem Schlichterbezirk Bayern sind vom 28. September bis 3. Oktober rund 2600, im Schlichterbezirk Westfalen in der gleichen Berichtszeit rund 2400 und im Schlichterbezirk Mittelsachsen 3200 Neueinstellungen erfolgt.

In einer programmatischen Rundfunkansprache erklärte der neue ungarische Ministerpräsident Gömbö, die Hauptaufgabe der neuen ungarischen Regierung sei der Ausbau eines starken, unabhängigen nationalen Staates. Die Regierung fordere aus diesem Grunde die Aufhebung des Vertrages von Trianon.

Der Präsident von Mexiko, Rodriguez, hat entsprechend dem von der Kammer gefaßten Beschluß angeordnet, daß der päpstliche Legat, Erzbischof Ruiz y Flores, das mexikanische Staatsgebiet zu verlassen habe.

Auflösung des Hessischen Landtags abgelehnt.

Herabsetzung der Ministergehälter auf 12 000 Mark.

Darmstadt, 4. Okt. Der hessische Landtag beriet heute den sozialdemokratischen Antrag auf Auflösung des Landtags und Neuwahlen am 6. November. Da vorher der nationalsozialistische Antrag, die Zahl der Abgeordneten von 70 auf 35 herabzusetzen, abgelehnt worden war, verließen die Nationalsozialisten bei der Abstimmung über den Auflösungsantrag den Sitzungssaal. Da infolgedessen die notwendige Zweidrittelmehrheit nicht vorhanden war, ist der Antrag abgelehnt.

Vorher hatte der Landtag einstimmig die Herabsetzung der Ministergehälter auf 12 000 Mark und den Wegfall der Aufwandsentschädigung beschlossen.

Neue Schwierigkeiten im englischen Kabinett.

Chamberlains Sparprogramm.

London, 5. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Im englischen Kabinett sollen, wie neuerlich verlautet, auch nach dem Austritt der liberalen Regierungsmitglieder noch erhebliche Schwierigkeiten fortbestehen. Die Ursache hierfür ist darin zu suchen, daß Schatzkanzler Neville Chamberlain nach wie vor an seinem bereits vor Monaten angekündigten Sparprogramm festhält, während Ministerpräsident MacDonald angesichts der zunehmenden Arbeitslosigkeit sich einer weiteren Herabsetzung der Ausgaben für Notstandsarbeiten entschieden widersetzt. MacDonald soll hierbei die Unterstützung mehrerer konservativer Kabinettsmitglieder, insbesondere Baldwin, gefunden haben. Es gilt als wahrscheinlich, daß es einstweilen nicht zu einem Bruch kommen wird, sondern, daß man sich auf eine Kompromissformel einigt.

Henderson fährt nach Genf zurück.

Wiederzusammentritt des Abrüstungsbureaus.

London, 5. Okt. Henderson wird am kommenden Samstag von London nach Genf abreisen, um beim Wiederzusammentritt des Abrüstungsbureaus den Vorsitz zu führen. Er erklärte, daß er hoffe, am Wochenende in Paris oder in Genf mit Herriot zusammenzutreffen.

Berliner Herbst.

Ein Bericht von Umzügen mit Hindernissen, dem austerbenden Berlin, 30-30, vom Fremdenverkehr und anderen Schmerzen.

Berlin, Anfang Oktober.

So regnet es sich langsam ein und immer kürzer wird der Tag und immer seltener der Sonnenschein.

Diese Worte Flaischiens kommen einem wieder in das Gedächtnis. Denn dahin sind die schönen Zeiten, in denen die Sonne noch gratis und franko die Heizung übernahm. In den Laubkolonien blühen die Ähren und Dahlien und versuchen mit ihrer Farbenpracht uns den Abschied von der schönen Jahreszeit etwas zu mildern. In den Läden stehen die Drachen, denn selbst in Berlin läßt die Jugend überall dort, wo im steinernen Meer ein genügend großer Platz vorhanden ist, Drachen in den kunstvollsten Formen steigen. Im Tiergarten raschelt bei jedem Schritt das frischgefallene Laub, auf dem nassen Asphalt rutschen die Autos, an den Anschlagkäulen fliehen wieder die Plakate der Theater und Kinos, kurzum, es ist Herbst geworden. Und nun stehen auch vor den Häusern noch die großen Möbelwagen und kündigen den Umzugstermin. Auch diesmal ist der Andrang recht groß, wenn auch die Reformzugziffer des April nicht erreicht wird. Immerhin wechseln auch diesmal rund 75 000 Familien die Wohnung, es zieht also wieder eine kleine Stadt um, aber es war diesmal ein Umzug mit Hindernissen. Denn gerade, als die Sache richtig in Schwung kommen sollte, streikten die Umzugsleute. Wer besonderes Glück hatte, der sah nun zwischen auseinandergenommenen Möbelstücken, zwischen Kisten und Kasten, in denen das Notwendigste schon verpackt war, ohne Licht und Gas, weil man vorzorglich längst hatte Lampen und Kochmaschinen abmontieren lassen. Und während droben in der Wohnung ein unbeschreibliches Lohwobohu herrschte, stand unten vor der Wohnung der leere Möbelwagen. Alles wartete auf die Umzugsleute, die nicht kamen. Wo aber doch Arbeitswillige anrückten, da gab es oft genug Prügeleien zwischen den Möbelleutchen, die die Umzüge um jeden Preis verhindern wollten. Ja, man ging sogar so weit, die doch gewiß an diesem Konflikt unschuldigen Möbel zu beschädigen. Kurzum, es gab überall Aufregung und Ärger genug, wenn auch die Sache nicht immer so schlecht ausfiel, wie in einem Fall, in dem nämlich so ein armer Mieter durch die Umzugsauf-

die Nachrichten über angebliche Unruhen in Berlin, Nachrichten, die von einer betriebenen Konkurrenz gern und schnell verbreitet wurden, zweifellos das ihre getan. Dabei tut Berlin nun wirklich alles, um es seinen Gästen angenehm und bequem zu machen. Seit kurzem besitzen wir sogar in Charlottenburg ein besonderes Kinderhotel. Eltern, die sich auf der Durchreise in Berlin befinden und sich aus irgend einem Grunde nicht recht um ihre Kinder kümmern können, brauchen ihre Kinder nur noch vom Kinderhotel abholen zu lassen und können dabei ganz sicher sein, daß die kleinen „Hotelgäste“ gut aufgehoben sind. Selbstverständlich können auch Berliner Eltern ihre Kinder hier unterbringen. Hier werden unter Aufsicht Schularbeiten gemacht, hier wird gestelt und gespielt.

In dieser Zeit der Not, da alles sparen muß, soll auch die Stadt Berlin sparen. Herr Bracht findet, daß wir vermögensmäßig noch immer auf zu großem Fuße leben mit unseren 20 Verwaltungsbezirken. Zwar wird über eine Verwaltungsvereinfachung schon eine ganze Zeit getuschelt, ohne daß man recht vom Fleck gekommen wäre. Nachdem nun das Ruch dahinter steht, scheint es etwas schneller zu gehen. Jedenfalls ist der Öffentlichkeit ein Plan vorgelegt worden, der die 20 bisherigen Bezirke auf neun Bezirke zusammenlegen will. Aber wie das überall so geht, wo die Parole des Sparens und der Verwaltungsvereinfachung in die Tat umgesetzt wird, so erhebt sich jetzt auch in Berlin ein großes Geschrei. Spandau beispielsweise will absolut nicht mit Charlottenburg zu einem Bezirk zusammengezwungen werden, die Treptower protestieren laut, in Tempelhof ist man ebenso unzufrieden, überall müssen jetzt, wie man so schön sagt, „Belange gewahrt werden“. Jedenfalls haben die hohen Herren, bei unserem Oberbürgermeister Sahm mit seinen fast zwei Metern kann man wohl wirklich von einem hohen Herrn sprechen, keine leichte Aufgabe, wenn sie allen gerecht werden wollen. Dabei wird man vielleicht finden können, daß es ziemlich gleich ist, ob man nun an die Steuerklasse 9 D oder 4 F zahlt. Die Frage ist nur, was macht man mit all den schönen Rathäusern, die die Gemeinden sich erbauten, als sie noch ein selbständiges Dasein führten. Hauptfrage ist dabei, daß die Rathäuser erhalten bleiben. Insgesamt soll durch die Neuregelung eine Ersparnis von etwa zwei Millionen im Jahr erzielt werden. Das kann man schließlich mitnehmen, denn überdies, ob 20 oder neun Bezirke, noch immer gilt das Wort „Berlin bleibt doch Berlin“. Oder sollen wir weniger von uns selbst überzeugt sein und ein anderes Wort zitieren, nämlich „Spandauer Wind, Berliner Wind, Charlottenburger Wind, sind allesamt nichts wert!“

Wiesbadener Nachrichten.

Polizeiliche Sicherung der Wahlvorbereitungen.

Eine Warnung an die Parteien und politischen Organisationen.

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der preussische Minister des Innern in einem Rund-erlass die nachgeordneten Behörden im Hinblick auf die am 6. November 1932 bevorstehenden Wahlen zum Reichstag u. a. auf folgendes hingewiesen:

Die Polizei hat durch vorbeugende Maßnahmen dafür zu sorgen, daß die Wahlvorbereitungen und der Wahlakt selbst ungehindert vor sich gehen. Die Versammlungs- und versammlungspolizeilichen Bestimmungen der Notverordnungen behalten auch während der Wahlzeit volle Geltung. Der in sachlichem Rahmen gehaltene Wahlkampf darf nicht behindert werden. Gegen Verhinderung und Terror, gegen Einschüchterungen und Verleumdungen ist dagegen von den zur Verfügung stehenden polizeilichen Handhaben in vollem Umfang tatkräftig Gebrauch zu machen.

Die Polizeiverwalter haben, sobald Anlaß zur Besorgnis besteht, daß es zu erheblichen Störungen kommen könnte, alle zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung gebotenen Maßnahmen zu treffen und nötigenfalls rechtzeitig die Gestellung der erforderlichen Polizeikräfte bei Landräten und Regierungspräsidenten zu beantragen.

Eine ernste und nachdrückliche Warnung muß in diesem Zusammenhang an die Parteien und politischen Organisationen gerichtet werden, daß sie ihre Anhänger von Störungen und gewalttätigen Behinderungen von Veranstaltungen Andersgesinnter zurückhalten. Parteien und Organisationen, deren Anhänger gleichwohl offenbar planmäßig die Versammlungstätigkeit ihrer politischen Gegner in ungesetzlicher Weise behindern und stören, müssen damit rechnen, daß aus ihrem Verhalten möglicherweise auf Umstände geschlossen werden kann, die ein vorbeugendes Verbot der von ihnen selbst geplanten Veranstaltungen rechtfertigen würden. Die Polizeibehörden haben in jedem einzelnen Falle einer Versammlungsbehinderung die Schuldfrage sofort zu untersuchen und der betreffenden Partei oder Organisation für den Fall der Wiederholung die erforderlichen Eröffnungen zu machen.

Der Minister ersucht die Landespolizeibehörden, die Führer der politischen Parteien und Organisationen in persönlicher Fühlungnahme und mündlicher Besprechung auf die erlassenen Richtlinien für die polizeiliche Sicherung der Wahlvorbereitungen hinzuweisen.

Die Arbeit des Neuen Kurvereins.

Wünsche und Anregungen zur Hebung des Kur- und Fremdenverkehrs.

Der Neue Kurverein, E. V., hielt gestern abend im Herrenzimmer des Kurhauses eine Mitgliederversammlung ab. Wie aus den Verhandlungen hervorging, hat der Verein unter der Leitung des Vorsitzenden, Herrn Ullmann, in der Stille ersprießliche Arbeit im Dienste des heimischen Kur- und Fremdenverkehrs geleistet. So hat er sich u. a. um die Abstellung aller Hindernisse, die dem Kur- und Fremdenverkehr im Kurpark und am Kurpark-Damm im Wege stehen könnten, bemüht. Die Aufstellung der Verkehrsinseln „Langsam fahren!“ im Bezirk des Kurviertels sind aus Mitteln des Neuen Kurvereins angebracht worden. Der Neue Kurverein hat sich des weiteren, allerdings ohne Erfolg, für die Aufstellung einer Verkehrsinsel an der Kreuzung Wilhelm- und Friedrichstraße eingesetzt. Er ging dabei von der Überzeugung aus, daß die Aufstellung einer Verkehrsinsel an dieser, wegen des sich hier abwickelnden starken Verkehrs, ziemlich gefährlichen Straßenkreuzung dazu geeignet wäre, die Unfallziffern herabzumindern. Der Neue Kurverein hatte sich bereit erklärt, einen Kostenbeitrag von 200 M. zuzuschießen. Die Stadt habe aber den Vorschlag abgelehnt, da sie eine Verkehrsinsel an der bezeichneten Stelle nicht für unbedingt erforderlich hält. Verhaftet befristet gegenwärtig den Neuen Kurverein der wieder zunehmende Lastkraftwagenverkehr in der Wilhelmstraße. Es

wurde die Frage aufgeworfen, ob nicht im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes eine Umgebungsstraße geschaffen werden könnte. Im übrigen wurde seitens der Kurfremden bei der Vereinsleitung Klage darüber geführt, daß in der Wilhelmstraße Automobile in langer Reihe parken, während die Parkplätze am Marktplatz und am Theater leer stehen. Den Promenadenbesuchern und denen, die auf den Bänken an der Wilhelmstraße Platz genommen haben, wird der freie Ausblick auf die Straße durch die parkenden Autos genommen. Es ist tatsächlich so, daß auswärtige Autofahrer, die in der Stadt zu tun haben, ihre Wagen in der Wilhelmstraße parken lassen, da sie hier unter sicherer Bewachung stehen. Ferner hat der Neue Kurverein angeregt, den früheren Reitweg in der Wilhelmstraße in einen Grüngrürtel zu verwandeln und so die Promenade von der Parkstraße abzutrennen. Es würden dann auf der ganzen Länge der Wilhelmstraße nur an einigen Stellen Übergangsmöglichkeiten geschaffen werden, und auch dadurch würde der Straßenverkehr ein ruhigeres Gepräge erhalten. Diese Anregung wurde von der Stadt günstig aufgenommen. Nun hatte aber die Polizeibehörde ihren Anspruch dahin geltend gemacht, den früheren Reitweg mit zur Straße hinzunehmen. Das liegt allerdings nicht im Sinne der Anregung des Neuen Kurvereins, die auf eine Verschönerung des Straßenbildes der Wilhelmstraße hinzielt. Die Entscheidung ist noch nicht gefallen. Ferner wurde ein Antrag angenommen, bei der Stadt vorstellig zu werden, um die Öffnung der mittleren, das heißt Seitentore des Kurparks vor dem Kurhaus zu erreichen. Dadurch könnten die Theaterbesucher nach Durchquerung des Kurparks, ohne einen Umweg machen zu müssen, den Theaterzugang erreichen.

13 Jahre Technische Nothilfe.

Fachmännische Durchbildung. — Organisatorischer Umbau.

In Wahrung strengster politischer und wirtschaftlicher Neutralität erfüllte die Technische Nothilfe im verflochtenen Tätigkeitsjahr wie in den vergangenen 13 Jahren ihres Bestehens die ihr von der Reichsregierung übertragenen vielseitigen Aufgaben. Vom staatspolitischen Standpunkt aus bildete nach wie vor die Vorsehung zur Vorsehung von Notständen in Betrieben, deren Fortführung mit Rücksicht auf lebenswichtige öffentliche Interessen unerlässlich ist, die Hauptaufgabe.

Zu dieser nach außen nur wenig sichtbar in Erscheinung tretenden wichtigen Arbeit stellte sich der im Rahmen der amtlichen Maßnahmen aufgelegene Gas- und Luftschutz, bei dem der Technischen Nothilfe eine bedeutende Rolle zufällt. Aufstellung und Ausbildung von Gas- und Luftschutzabteilungen sind allenthalben im Gange und zahlreiche Abteilungen beweisen, daß die Einsatzbereitschaft für Gas- und Luftschutz sich ständig verbessert. Durch aktive Betätigung am freiwilligen Arbeitsdienst mit rund 160 eigenen Maßnahmen und 6950 Arbeitsdienstwilligen wurde wertvolle praktische Jugend-Erziehungs- und nützliche Volksdienstarbeit geleistet. Hinzu kommt schließlich die Verbesserung des Schutzes gegen Katastrophengefahren, die durch eine fortwährende Ausbildung von Nothelfern in allen anfallenden technischen Spezialarbeiten und durch Abhaltung von hundert von großen Übungen betrieben wurde. Einsätze in Fällen höherer Gewalt wurden im Verlaufe des letzten Jahres an 83 Stellen aus dem verschiedensten Anlaß getätigt; Feuer- und Wasserwachtbereitschaften wurden in gefährdeten Gebieten zum Teil regelmäßig unterhalten, um sofort bei Eintreten der Gefahr zum Schutze von Leben und Eigentum der Bevölkerung eingreifen zu können. Der Einstellung der Technischen Nothilfe entspricht auch ihre praktische Mitwirkung bei sozialen Hilfswerken, wie Winterhilfe und dergleichen.

Zurzeit steht ein organisatorischer Umbau der Technischen Nothilfe bevor, der bereits im abgelaufenen Tätigkeitsabschnitt auf Grund der praktischen Erfahrungen eingeleitet wurde und der zum Zwecke hat, in der vertikalen und horizontalen Gliederung die vorgenannten vier großen Aufgaben durch Bildung besonderer mit Fachstäben und Fachnothelfern durchgeführte und sachgemäßer Ausrüstung versehene Abteilungen mit den dazu gehörigen Ressourcen klar herauszustellen. Von dieser Umorganisation ist zu erwarten, daß sie sich auf die Einsatzbereitschaft der Technischen Nothilfe im ganzen und für die einzelnen Arbeitsgebiete vorteilhaft auswirkt. Bereit zu sein und zu helfen, wenn es not tut, stehen auch ferner die Technischen Nothilfe, ihre Führer und Nothelfer als ihre vornehmste Pflicht an.

Die Verlängerung der Ablösungsfrist für die Hauszinssteuer.

Zu der am Samstag veröffentlichten Verordnung des Reichspräsidenten, durch die die Frist für die Ablösung der Hauszinssteuer mit dem dreifachen Jahresbetrag über den 30. September 1932 hinaus bis zum 31. März 1933 durch die Länder verlängert werden kann, teilt der Reichsfinanzminister u. a. mit:

„Um einen Anreiz für die Ablösung zu geben, sieht die Notverordnung vor, daß auch die für die Zeit vom 1. April bis zum 30. September 1932 erhobenen Beträge an Gebäudezinssteuer zur Hälfte auf den Ablösungsbetrag angerechnet werden. Die in der Zeit vom 1. Oktober 1932 bis zur Entrichtung des Ablösungsbetrages fällig gewordenen Steuerbeträge sind jedoch neben dem Ablösungsbetrag voll zu entrichten.“

Zur Frage, ob dem Hauseigentümer anzuraten ist, von der Ablösung Gebrauch zu machen, wiederholt die Reichsregierung folgendes: Die ablösenden Eigentümer haben keinesfalls zu befürchten, daß später Maßnahmen des Reiches getroffen werden könnten, durch die ihnen die gegenwärtige Vorzugsbehandlung wieder genommen wird, oder durch die sie schlechter gestellt werden als die, die nicht abgelöst haben.“

— **Speisung von Kindern und bedürftigen Personen durch Polizeibeamte.** In den letzten Jahren haben die Polizeibeamten aller Zweige und Dienstgrade in vorbildlicher und uneigennütziger Weise in fast allen Standorten Speisungen von Kindern, von alleinlebenden alten Leuten und ähnlichen bedürftigen Personen vorgenommen und sich damit, wie zahlreiche sympathische Pressenachrichten bezeugen, den Dank weiterer Kreise der Bevölkerung erworben. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, spricht der Minister des Innern in einem Rund-erlass an die staatlichen Polizeiverwalter und die Polizeischulen die Bitte aus, daß sie in diesem Jahre, wo die Not weiter steigen wird, ähnliche Speisungen, soweit es noch nicht geschehen sein sollte, auch für den kommenden Winter anregen und in weitherziger Weise alle technischen Einrichtungen für ihre Durchführung zur Verfügung stellen. Dabei bittet der Minister, nach Möglichkeit die Durchführung der Speisungen in die Hände der Beamten selbst zu legen. Er hofft, daß derartige Maßnahmen, die ohne Ansehen irgendwelcher Richtung sich nur an Hilfsbedürftige wenden, ein erneuter Beweis dafür sein werden, daß die Polizei sich gerade in dieser Notzeit besonders mit dem Volke verbunden fühlt. Mit den Organen der kommunalen, wie auch der karitativen Wohlfahrtspflege, namentlich der „Winterhilfe“ ist nach Möglichkeit Fühlung zu halten, insbesondere bei der Auswahl der zu Betreuenden.

— **Die Evangelische Muhammedaner-Mission Wiesbaden** feierte ihre diesjährige Herbstkonferenz, die auch von ihren auswärtigen Freunden gut besucht war, am Montag fort. Nach der Morgenandacht, geleitet von Pfarrer Dr. Bömel, folgten durch Missionsinspektor Lic. Jeller vor- und nachmittags zwei Referate. Am Abend sprach in einer großen Missionsversammlung, die Missionsinspektor Kuhl (Konstanz) leitete, Missionar i. R. Pfarrer Fied (St. Legier) über die Mission in Abyssinien. Der Redner, als Missionarsohn daselbst geboren, schilderte sehr anschaulich Land und Leute in ihrem eigenartigen Charakter, die Schicksale der Mission, die dort in ihrer 100jährigen Arbeit viel Leid und Kampf erdulden mußte und neuerdings auf härtere Erfolge hofft. Am Dienstagvormittag gab nach der Morgenandacht, gehalten von Pfarrer von Bernus, Pfarrer Eardt (Basel-St. Christoph) ein Referat. Am Nachmittag berichtete in einer Missionsversammlung, die Missionar i. R. Zimmerlin leitete, Missionsärztin Dr. med. Herzfeld über Nubien, das eigentliche Gebiet der Muhammedaner-Mission, südlich von Ägypten, wo von Assuan als Hauptstation die ärztliche Mission eine umfangreiche Arbeit leistet, die vor allem auch das Schicksal der Frauen und Mädchen zu heben bemüht ist. Ferner sprach Missionarin von Massenbach über die neuesten Verhältnisse in Oberägypten, das immer mehr die europäische Kultur in Technik, Schulwesen usw. annimmt. Umsonst hat aber die Mission an den Kranken und Elenden Arbeit dem Hauptpunkt ihres Wirkens. Vermutlich wird den kommenden Tagen ein erster Geisteskampf zu bestehen sein, de

Aus Kunst und Leben.

* **Violin-Abend im kleinen Kurhausaal.** Eine junge Geigerin stellte sich am Dienstagabend dem Wiesbadener Publikum vor: Trude Armbruster-Bleher aus Madrid. Wie man hört, soll sie gestern zum erstenmal auf deutschen Podiumsbrettern aufgetreten haben. Ihre Zukunft hat sie also noch vor sich, und den freundlichen Erfolg ihres Debüts wird sie gewiss als Aufmunterung zu weiterer selbsttätiger Vervollkommnung ihres Künstlernamens betrachten verstehen. Dem Verantwortungsbewußtsein, mit dem sie an ihre Aufgaben herantritt, wird sich mit der Zeit noch etwas gesteigerte Darstellungsvermögen, bestreute Natürlichkeit ihres jugendlichen Temperaments beigesellen. Gleichzeitig wird sie mit der völligen Entfaltung dieser Schwingen auch die technischen Klippen mühelos überwinden, die vorderhand noch gelegentlich Intonation und Klangreiz gefährden. Trude Armbruster-Bleher führte sich mit der F. Dur. A. 101 von Beethoven ein, diesem so recht eigentlich „klassischen“ Violinstück, dessen vollendete Form allerdings nur ein ebenso vollendeter und daher ebenso fester tonalischer Interpret gänzlich durchleuchten kann. Das Werk ist für Violine mit Orchesterbegleitung geschrieben, die aus dem Klavier zu ersetzen sich der Begleiter Hans Klugmann mit sympathischer musikalischer Aufgeschlossenheit, jedoch vergeblich bemühte. Eine der berühmten Mozartsonaten in A-Dur, die die zwölfsjährige, schloß sich an, von den beiden Partnern mit stilistisch richtiger Einfühlung vorgetragen. Nach der Pause ging die Geigerin, die sich anfangs wohl etwas gehemmt fühlte, mehr aus sich heraus und erspielte sich mit einem A. 100 von Reger, einem Brahms nachempfundenen Rändler von G. Straesser, einem G. 100 von Monti und hauptsächlich mit zwei Tänzen aus der Violinsonate des Spaniers de Falla lebhaften Beifall der verhältnismäßig zahlreichen Zuhörer. Hans Klugmann bewährte sich dabei als diskreter Adjunkt.

* **Das 8. deutsche Regerefest in Baden-Baden.** Das selbst in diesem Jahr der Krisen ein Musikfest solcher Haltung möglich war, wird dereinst einmal als Merkmal deutscher Art gefestigt werden. Den Festvortrag hielt Professor Dr. Fritz Stein, Kiel, aus frühem und tiefem Erleben des Menschen Max Reger, mit dem er ein Jahrzehnt in engem Verkehr stehen durfte bis zu Regers Tode. Dies warmerherzige, aber auch offene, kaum geschminkte Bild Regers wurde umrahmt von zwei Orgelsätzen, die Arno Landmann spielte: Introduktionen zur Passacaglia D-Moll und Variationen und Fuge über ein eigenes Thema. Sie ließen

neben Steins Bild des Menschen den Schöpfer und Genius lebendig werden. Zwei Orchesterkonzerte brachten 6 große Werke: Sinfonietta, Romantische und Ballett-Suite, Hüllvariationen, „An die Hoffnung“ und Klavierkonzert, von R. Serkin zum Höhepunkt des Festes erhoben. Sein kraftvolles, von geradezu dramatischem Pathos, doch ganz in Regers reinem und innem gerichtetem Sinne getragenes Spiel trug alles Gerede von verkümmertem Rhythmus bei Reger mit jedem Takt läge. Ernst Wehlich zeigte sein Städtisches Orchester Baden-Baden auf beachtlicher Höhe, besonders in den Streichern, deren Streichquartett Almus-Stennebrüggen-Hogg-Volant in der Morgenveranstaltung das seinem Lehrer Lindner hinterlassene Klavierquintett C-Moll beisteuerte. Dies Jugendwerk aus Regers Wiesbadener Einjährigjahr zeugte für früh entwickelte Melodist, an Brahms geknüpfte Sachweise und handwerkliches Können des damals 14jährigen. Proben seines Lieblichens bot Wagner S. 101, deren Auswahl in volkstümlicher Art der Künstlerin nicht entgegenkam, die mit oratorienhafter Tonhaltung das ganze, schwebende, feinstufige dieser Epochen verarbeitete. Steigender konnte sich ihre ausgezeichnete Technik gegen eine Indisposition in der größeren Aufgabe bewähren: „An die Hoffnung“. Hier paarte die trübsinnige gehende Glut des Gefanges, die Reger auch als fälschlich erweist in Regionen, die schon ans Hochdramatische grenzen. In dieser Falle Wagnerischer Melodist konnte die Solistin die reichen Mittel ihres Alts entfalten. Hatte Reiblich Aufnahme und Tempo im 2. Satz der Sinfonietta nicht überzeugt, so erfreute die fette Koloristik, mit der er die Ballett-Suite und die Hüllvariationen brachte. Ein ausgesprochener Regerinterpret ist er nun freilich nicht. So recht frei und warm konnte er doch nur freidenkweise werden. Vene Wehlich-Bruh und Hans Bruh, der sich als feinsinniger Liebesbegleiter bewährt hatte, boten eine schöne Probe des von Reger so gern gepflegten Spieles an zwei Flügeln mit der Introduktion, Passacaglia und Fuge op. 73. So fehlte denn nur eine Chordarbietung, um diesem Regerefest die Rundung zu geben. Doch hat seit einigen Jahren Baden-Baden keinen Konzertchor mehr, der einigermaßen mit den Leistungen des Heidelberger Bachvereins beim vorangegangenen Regerefest 1930 in die Schranken treten könnte.

* **Deutschlands ältester Kunst-Schatz.** Funde von Kunstwerken aus der älteren Steinzeit waren bisher auf deutschem Boden noch nicht gemacht worden. Daher verdienen besondere Beachtung die Entdeckungen, die jetzt in einer Höhle der Schwäbischen Alb gelungen sind und über die Professor E. Hennig in der Frankfurter Wochenschrift über die Fort-

schritte in Wissenschaft und Technik „Die Umschau“ berichtet. Das höhlenreiche Gebirge der Schwäbischen Alb hatte sich schon früher für die ältere Steinzeit als ergiebig erwiesen. Aber durch die Nachforschungen ist auch viel verborgen worden, denn das Sammeln von Fundstücken galt damals als Hauptaufgabe und durch das Aufwühlen des Bodens wurden wichtige Beobachtungen für immer unmöglich gemacht, die nur an Ort und Stelle gewonnen werden können. Es gibt aber neben den vielen Tausenden bekannter Höhlen auch noch unentdeckte, die unsichtbar sind und noch einen ganz jungfräulichen Boden bieten. In einer solchen Höhle ist der älteste Kunstschatz Deutschlands aufgefunden worden und zwar auf merkwürdige Weise. In der südlichen Alb zwischen Ulm und Heidenheim bei dem Orte Stetten liegt der sogenannte „Bogelherd“, eine Landschaft, deren Felsen viele Höhlen bergen. Nun hatte ein Dachs einige Steinwerkzeuge hier aus Tageslicht befördert. Ein Naturfreund machte eine zufällige Stelle darauf aufmerksam, und so wurde nachgeforscht, wobei diese merkwürdigen Steinwerkzeuge stammten. Man ließ dabei auf eine bisher noch nicht erforschte Höhle, die unter Leitung von Dr. Riet erschlossen und durchforscht wurde. Nachdem der Höhleneingang freigelegt worden war, grub man in der Höhle nach und legte verschiedene Kulturschichten bloß. Die große Zahl der gefundenen Steinwerkzeuge stammt aus der Mouster, Aurignac- und Magdalénien-Stufe der älteren Steinzeit sowie aus der jüngeren Steinzeit, und man erhält dadurch eine Bestätigung unseres Wissens von der zeitlichen Abfolge der einzelnen Steinzeit-Kulturen. Der große Reichtum an Resten von Beute-Tieren des Eiszeitalters, unter denen sich Mammut, Nashorn, Pferd, Wildrinder, Fische, Löwen und andere Raubtiere befanden, gestattet Rückschlüsse auf die klimatischen Verhältnisse, die in den einzelnen Perioden geherrscht haben, und eröffnet auch Ausblicke auf den stammesgeschichtlichen Wandel der Tierwelt in dieser europäischen Frühzeit. Von besonderem Wert war der Fund zweier ältesten menschlichen Schädel, von denen einer sicherlich dem Aurignac angehört und somit der erste dieser ältesten Rasse des homo sapiens auf deutschem Boden ist. Neben diesen Schädeln wurden nun zehn Elfenbeinskulpturen gefunden, die außerordentlich naturgetreue Darstellungen von Tieren jener Zeit, so von Panther, Wildpferd, Mammut usw. darbieten. Die erstaunliche Lebendigkeit dieser Kunstwerke, rückt sie in die Reihe der besten Arbeiten des vorgeschichtlichen Menschen und zeigt, daß diese sonst gewiß recht primitiven Höhlenbewohner der letzten Eiszeit ein hervorragendes Formen-Gedächtnis, eine vorzügliche Technik der Elfenbeinschnitzerei und einen vortrefflichen

der Mohammedanismus sich stark gegen das Christentum zur Wehr setzt. Anschließend folgte eine Besprechung mit den auswärtigen Gästen. Am Abend hielt nach einer Schlussanrede zur Konferenz durch Missionsinspektor Vic. Jeller, die in einem Rückblick die ganze Konferenz nochmals kurz überhaute, Missionsinspektor Rubli einen Lichtbildervortrag über Palästina und Ägypten. Die Vorträge wurden jeweils durch Gesang eines Mädchenchors unter Leitung von Fräulein Dingler bereichert. Eine Missionsausstellung in Handarbeiten und ein Missionsmuseum waren der Tagung angeschlossen, die guten Besuch aufzuweisen hatte. Mittwochabend wird Watter Stad noch in einem Lichtbildervortrag durch Abessinien und seine Landschaft führen. Damit erreicht dann die Konferenz ihr Ende.

Die Markenklebung in der Invalidenrente. Zur Invalidenversicherung hat der zuständige Senat eine grundsätzliche beachtenswerte Entscheidung getroffen. Die Gültigkeit von Beitragsmarken dieser Versicherung wird dadurch nicht berührt, daß sie auf eine Quittungsart außerhalb der Markenfelder geklebt sind. Das Gericht erkennt den Einwand der Versicherungsanstalt an, daß verwaltungstechnische Schwierigkeiten beim Kleben von Marken außerhalb der Felder verbunden sind. Das Gesetz sagt aber nicht, daß solche falsche Handhabung für die Versicherung ungültig ist. Um Weiterungen aus dem Wege zu gehen, empfiehlt es sich natürlich, die Marken möglichst nur in die angegebenen Felder zu kleben und volle Karten bei Zeit umzutauschen.

Groß- und Taumettervorhersagedienst. Auch in diesem Winter wird von der öffentlichen Wetterdienststelle Frankfurt a. M., Feldbergstraße 47, wieder ein „Groß- und Taumettervorhersagedienst“ eingerichtet. Dieser Sonderdienst bezweckt einerseits Frostschäden zu verhindern und andererseits auf milde Perioden hinzuweisen, die Verland frostempfindlicher Waren (wie Wein, Mineralwasser, Kartoffeln u. a.), Bautätigkeit usw. gestatten. Es wird dabei ganz Deutschland und das benachbarte Ausland erfasst. Näheres ist bei der genannten Wetterdienststelle zu erfragen.

Frachtfreiheit für Viebesgaben. Die Deutsche Reichsbahn hat, wie schon mitgeteilt, auch in diesem Winter durch Gewährung von Frachtfreiheit für Viebesgaben der Winterhilfe die Not lindern helfen. Sei dem 15. September werden solche Sendungen frachtfrei befördert. In Frage kommen Lebensmittel, Kleidungs- und Wäscheartikel sowie Heizstoffe, die von sieben bestimmten gemeinnützigen Gesellschaften beschafft oder gesammelt und von ihnen unentgeltlich an arme Notleidende oder Bedürftige zum unmittelbaren Gebrauch abgegeben werden. Zur Aufgabe des Gutes werden den Abnehmern besondere Frachtbriefe zur Verfügung gestellt. Die Dauer der Vergünstigung ist bei jederzeitigem Widerruf bis zum 31. März 1933 vorgesehen.

Was kostet ein Ferngespräch mit fremden Erdteilen? Ein Dreiminutengespräch kostet in allen deutschen Orten mit Argentinien und Buenos Aires 120 M., mit allen Städten im Australischen Bund 147, Brasilien 120, Chile 132, Kanarischen Inseln 3360, Kuba 195, Mexiko 207, Neuseeland 160, Südafrika mit Kapstadt 147, Venezuela 120, New York 1. Zone 147, 2. Zone 159, steigend bis zur 5. Zone auf 195 M. Mit deutschen Schiffen in See kostet ein Gespräch 36 und 72 Mark, mit fremden 59 und 96, bei Umleitung der Gespräche über New York 170 M.

Die Postbeförderung nach Südamerika. Die letzte Fahrt des Luftschiffs „Graf Zeppelin“ von Friedrichshafen nach Südamerika dauerte nur 3 Tage. Die Postsendungen konnten deshalb mit großer Zeitersparnis den Empfängern zugestellt werden. Durch die Unruhen im Süden Amerikas braucht die Beförderung von Briefen auf dem üblichen Wege mehrere Wochen. Es empfiehlt sich deshalb, wichtige und eilige Postschaften dem Luftschiff mitzugeben. Die Zuschläge sind nicht erhöht worden. Die nächsten Fahrten finden von Friedrichshafen am 10. und 24. Oktober statt. Postschluß ist ein Tag vorher in Berlin 2 11.00 und in Stuttgart 1 15.30. Das Luftschiff wird voraussichtlich Südamerika am 17. und 29. Oktober verlassen.

Luftpost nach Übersee. Infolge Änderung des Reichspostflugs Berlin-Alten tritt eine Verschiebung der Schlußzeiten für Luftpostsendungen nach Asien und Afrika ein. Die jeweils letzte Abfluggelegenheit in Frankfurt ist a) für die England-Südafrika-Linie und für die Linie Amsterdam-Niederländisch-Indien Donnerstags Zug D. 55 Frankfurt-München, ab 14.36, b) für die Linie England-Indien Samstags der gleiche Zug.

Kunstgeschmack befehen. Diese Kunstschaffen stammen aus der Antiquar-Kultur. Die nächste ältere Kulturstufe, das Rous-tier, ist die Zeit des Neandertal-Menschen, der einen Typ darstellt, der noch nicht dem heute lebenden Geschlecht des homo sapiens angehört. Ein ungeheurer Fortschritt ist innerhalb dieser beiden Perioden gemacht worden, denn mit dem Antiquar-Menschen erscheint sofort eine hohe Kulturstufe. Die Chronologie der einzelnen vorgeschichtlichen Epochen steht ja noch keineswegs fest und mühte nach Ansicht von Professor Hennig einer Revision unterzogen werden. Die älteste Steinzeit war etwa um 10 000 v. Chr. abgeschlossen. Die Menschen von Stetten, die diese ältesten auf dem Boden gefundenen Kunstwerke geschaffen haben, dürften etwa 25 000 Jahre vor unserer Zeitrechnung gelebt haben.

Wiener Aufführungen. Vier neue Theaterleiter haben sich nunmehr dem Wiener Publikum vorgestellt. Direktor Rößling im Burgtheater, Rolf Zahn, vormals Direktor der „Komödie“, der neue Herr im „Deutschen Volkstheater“ und „Raimundtheater“, Aurel Nowotny, der die „Kammer-spiele“ führt, und Hans Demek, der die „Komödie“ übernommen hat. Neue Namen, Männer mit Energie, Wagemut und sympathischem Eifer. Sie geben der Theaterstadt Wien lebendigste Impulse. Aber das Wiener Theaterbild ist gleichzeitig auch auf dem Wege, das erste Aufführungstheater der deutschen Sprache zu werden. Es gab in den letzten drei Wochen acht Aufführungen und schon sind neue sehr interessante Werke angekündigt. Die „Kammer-spiele“ eröffneten mit einem durchschlagenden Erfolg. „Eigig und Bl“ von Paul Frank und Siegfried Genet, Musik von Robert Katz-scher, ist ein ganz entzückendes Volksstück und wird über viele Bühnen gehen. Hier lebt, lacht und weint das Wien von heute in seiner vertischsten Heurigenstimmung gesehen. Hans Moller, Wiens bedeutendster Komiker, verkörpert als altlicher Geisler bis in die heißere Stimme unheimlich echt den ewig über vergangenen Zeiten jammernden und doch grundgütigen Wiener Bürger. Im Schatten Reistrans und Raimunds wurde das „Märchenstück“ von heute mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Im „Deutschen Volks-theater“ hat ein Lustspiel „Die Trautl Thier-nais auf das Herz der Zuschauer spekuliert, eine arme Gene-dachte Nebenhandlung bringt genügend Humor. Originellen Hintergrund bildet ein kleiner Tabakladen, von der Gene-ralswitwe geleitet. Frieda Richard spielt diese Excellenz-melancholisch vornehm. Rolf Stradner hat als herb-

Rassauischer Naturforschungsverein. Eine Wanderung in den ersten Oktobertagen führte von Himmelsheim zum Teufelsbühl — mit herrlichem Blick in das Rheintal — dann über Kammerforst nach dem früheren Kloster Roth-gottes unweit von Kadesheim. Herr Reg.-Baumeister a. D. Zigner hatte freundlicherweise die Führung durch die Kirche und die früheren Klosterräume übernommen. Er erklärte in fesselnder Form die Entstehungsgeschichte der Kirche und die bewegten Umwandlungen des Klosters, das um 1621 entstand, während die Kirche bereits 1390 geweiht wurde. Döllisch am Waldrand gelegen, bietet sie einen märchen-haften, reizenden Anblick. Alte Linden, Fichten und Ahorn, dicht um das Anwesen gruppiert, erhöhen den Reiz der Stimmung, die leider getrübt wird durch die Tatsache, daß man von diesen alten Zeichen der Zeit einige schöne Exemplare gefällig hat und Gefahr besteht, daß weitere dieser alten Bäume den Ästen zum Opfer fallen, wenn es den in Betracht kommenden Stellen für Naturschutz nicht gelingt, die Vernichtung dieser Naturschätze aufzuhalten. Der Kassauische Naturforschungsverein hat der Bezirksstelle für Naturschutzmalpflege bereits Bericht erstattet und es wäre zu hoffen, daß die Bemühungen Erfolg haben.

Städtische Handwerker- und Kunstgewerbeschule Wiesbaden. Das Wintersemester 1932/33 beginnt am 7. Oktober 1932. Die Anmeldung für Neueintretende der Tagesklassen kann am 7. Oktober von 9-12 Uhr und von 16-18 Uhr, für die Abendklassen am 7., 10., 11. und 12. Oktober von 16-18.30 Uhr auf Zimmer 10 der Schule, Wellstr. 38, erfolgen. Auskunft wird täglich von 11-12 Uhr und in der Anmeldezeit erteilt.

Ein Todesopfer des Brandunglücks in der Zahn-strasse. Infolge der schweren Brandwunden, die sie beim Löschen des Terpentinbrandes in der Zahnstraße am Montagabend erlitten hatte, ist die 26jährige Elisabeth W. in der Nacht zum Mittwoch im Krankenhaus verstorben. Der junge Kurt D. liegt noch immer schwer erkrankt da-nieder.

Die Beute eines Sonntagseindrehers. Am Sonntag, 2. 10., ist hier ein Eindrehler unter folgenden Umständen aufgetreten. Er überlegte sich erst durch mehrmaliges Klingeln, daß der Wohnungsinhaber nicht zu Hause war, und öffnete erst dann die Tür. Er erbeutete 1 goldene Brosche, aus Schweizer 20-Frankstüd bestehend und mit Brillanten besetzt, 1 goldene Brosche mit Saphir, 1 goldene Brosche mit Stiefmütterchen, 1 Ring mit Perle und zwei Diamanten, 1 goldenes Kettenarmband mit goldenem Kreuz und Gold-Fünfstück, 1 Armband mit Schnalle, 1 Goldmedaillon mit großer Amethysten, 1 Goldbroche mit Goldvogel, 1 Goldbroche mit Kette, 1 goldener Unter-schieber, 1 Diamantohr, 2 goldene Ringe, verschiedene Gold-abfälle, wie sie bei Zahnärzten verwendet werden, und Bar-geld. Gesamtwert etwa 2500 Mark.

Gestohlene und sicher gestohlene Fahrräder. In letzter Zeit wurden abermals folgende Fahrräder gestohlen: Marke Opel, Nr. 654 164, Gestell 904 518, Belostern 78 650, Opel 1 817 314, Diamant 393 634, Kuchbrunnen 298 063, Kanfer 190 566, Diamant 711 347, Altral 729 281, Frisch-Auf 22 143, Kanfer 281 685, Dürkopp 752 795. Sicher gestellt wurden: Marke Brennhor, Nr. 950 444, Opel 638 479, ohne Marke, Nr. 650 730, WAG. 26 250, Damenfahrrad Corona 461 111, Matador, 1. Nr. 63 973, Haffa-Normal 980 674, Baronia 15 100. Von einem Motorrad, welches in einer Torsfabrik in der Dohmeimer Straße stand, wurden folgende Sachen gestohlen: Ein Dreiganggetriebe von einem Triumph-Motorrad, 2 Antriebsketten, 1 Kettenstange, eine Fußrasten mit einem Kupplungshebel. Sachdienliche Mit-teilungen, die vertraulich behandelt werden, erbitet die Kriminalpolizei, Zimmer 35. — Weiter bittet die Kriminal-polizei diejenigen Personen, die in letzter Zeit Autos ge-steigert haben, sich auf Zimmer 35 des Polizeipräsidiums zu melden.

Diebstahlschronik. In der Nacht zum Sonntag wurde einem Herrn aus Mainz von einer Frauensperson eine goldene Sprunguhrenuhr mit weißem Metallzifferblatt, Goldrand, Stahlblauen Zeigern, auf der Rückseite kleine runde Scheibe ohne Monogramm, entwendet. Von der Scheibe gehen nach dem Rande der Uhr sonnenförmige Strahlen. Die Frauensperson wird beschrieen: 28 bis 30 Jahre alt, mittlere Figur, dichtes, schwarzes Haar, Subi-lop, trug Zwicker ohne Einfassung. Vor Ankauf der Uhr wird gewarnt. Mitteilungen Zimmer 38 Kriminalpolizei erbeten. — In letzter Zeit wurden aus einem Keller in der Wellstr. 7 Flaschen Wein, Hallgartener Jungfer,

frische und lebendige Tochter am Erfolg besonderen Anteil. — Die „Komödie“ eröffnete mit Sherwoods „Waterloo-Bridge“ und konnte mit dem Herzensroman zwischen zwei Offensiven im London des Jahre 1917 einen starken Erfolg erzielen. S. B. A.

„Kunst der Fuge“ in London. Aus London wird gemeldet: Das Londoner Sinfonie-Orchester eröffnete Montagabend in der Queens Hall seine Herbstsaison mit Bachs „Kunst der Fuge“ in der Orchesterbearbeitung von Wolfgang Graeser. Das Werk, das kürzlich in Leipzig und in Düsseldorf mit großem Erfolg vorgetragen wurde, war dem Londoner Publikum neu und machte tiefen Eindruck. Dem Orchester und seinem ausgezeichneten Dirigenten Hans Weichbach aus Düsseldorf wurden lebhafteste Dankesund-gebungen bereitet. Die Hoffnung, das Meisterwerk nicht zum letzten Mal gehört zu haben, war unter den Zuhörern allge-mein und findet auch in den Kritiken der Blätter einen Widerhall. Unter der Zuhörerschaft befanden sich viele Mit-glieder des diplomatischen Korps.

Operntrübe in Paris. Die Krise an der „Comi-schen Oper“ in Paris datiert nicht von heute. Seit Jahren wird dieser Betrieb nur mit größten Schwierigkeiten aufrecht-erhalten. Vor einigen Monaten verließ einer der Direk-toren, Gg. Ricou, das sinkende Schiff. Nunmehr hat auch der zweite Direktor, Louis Masson, der seit dem Rücktritt seines Kollegen die Oper allein leitete, seinen Rücktritt gegeben. Auf den Spielplan wird diese Krise insofern nicht unmittel-bar einwirken, als zur Zeit überhaupt nicht gespielt wird, und zwar angeblich wegen Reparaturen. Da jedoch nie ein Datum für die Wiedereröffnung genannt worden ist, kann die Regierung, der die Staatstheater unterstellt sind, die Wiedereröffnung beliebig lang hinauschieben, wozu sie schon aus Erparnisgründen gern Gebrauch machen wird. Kandidaten für den oder die Direktorenposten — zwei Direk-toren sind für die „Comi-sche Oper“ vorgesehen —, wählen nicht, doch will niemand sich verpflichten, bevor nicht gewisse, völlig veraltete und unwirtschaftliche Bestimmungen in der Programmgestaltung gestrichen worden sind.

Theater und Literatur. Aus Anlaß der 70. Wiederkehr des Geburtstages von Otto Ernst (am 7. Oktober 1932) wird der Verlag L. Staadmann in Leipzig eine einmalige ungekürzte und verbilligte Gedenausgabe seines berühmten Werkes „Appellmüt“, und zwar mit den mehrfarbigen Bildern von Richard Scholz, herausbringen.

Hattenheimer Kupferberg, Hochheimer und Niedersteiner, ent-wendet. — Aus einer Manjarde in der Mittelheimer Straße wurden zwei Oberbetten und ein weißes Nachthemd entwendet. — Am 25. 9. wurde im Bismarckring ein Firmen-schild mit der Aufschrift „Frau Ida Panitz“ entwendet. — Ein hier festgenommener Fälschergehilf hat angeblich am 19. 9. gegen 21 Uhr an der Ringstraße von einem Mädchen eine runde vergoldete Uhr mit vergoldetem Armband ge-liebt bekommen. Das Mädchen wird gebeten, sich bei der Kriminalpolizei, Zimmer 24, zu melden.

Diebstahl in einer Mainzer Biergroßhandlung. In der vergangenen Nacht wurden in Mainz in einer Bier-großhandlung 6 Kisten mit je 500 Eiern entwendet. Die Eier tragen das Zeichen Elipse und die Buchstaben Holland 7. Die Kisten sind gezeichnet „C.R.E.“ Holland in roter Farbe. Vor Anlauf wird gewarnt. Mitteilungen an Kriminalpolizei, Zimmer 38, erbeten.

Eine Fahrt ins Blaue hinein ist eine Neuerung, die von der Deutschen Reichsbahn an den verschiedensten Plätzen mit großem Beifall der Teilnehmer zur Durchführung ge-bracht wurde. Von der Reichsbahndirektion Mainz ist als Ab-schluß der diesjährigen Reisezeit mit Ausflugsanberbürgen ein solcher Zug mit 50 Prozent ermäßigtem Fahrpreis in Aussicht genommen, der ein dem Reisenden unbekanntes Ziel hat. Der 16. Oktober ist als Reisetag gewählt. Wer also angenehm überrascht sein will, wird mitfahren „ins Blaue“ hinein.

90. Geburtstag des Rabbiners Dr. Kahn. Der ehe-malige Rabbiner der Altisraelitischen Kultusgemeinde, Herr Rabbiner Dr. Kahn, beging am 3. Oktober in körperlicher und geistiger Frische seinen 90. Geburtstag. Er hatte das hiesige Rabbinat 56 Jahre inne, bis er vor sieben Jahren in den wohlverdienten Ruhestand trat. Der Geistliche erwarb sich auch weit über den Kreis seiner Wiesbadener Gemeinde hinaus hohe Achtung und Ansehen. Er besucht täglich morgens und abends die Synagoge und nimmt noch an allen Belangen der Gemeinde lebhaften Anteil.

Hohes Alter. Seinen 83. Geburtstag feiert am 7. Oktober der hiesige Pensionär Johannes Schwi-binger, Bleichstraße 36.

Jubiläum. Am 1. Oktober waren es 35 Jahre, daß die Eheleute Wilhelm Fuchs, Waldramstraße 12, ein Lebensmittelgeschäft betreiben, und 25 Jahre, daß sie eine Ausgabestelle des Wiesbadener Tagblatts führen.

Silberne Hochzeit feiern am 6. Oktober die Eheleute Friseurmeister Otto Krebs, Moritzstraße 21.

60-Jahrfeier des Volksbildungsvereins. Am Sonn-tagmittag 11.30 Uhr, findet aus Anlaß des 60jährigen Bestehens des Wiesbadener Volksbildungsvereins in Ver-bindung mit der Volksbildungstagung des Kulturverbandes von Hessen-Nassau im großen Saale des Rathauses ein Festakt statt. Außer Oberstudienrat Dr. Höfer, der in seiner Begrüßungsansprache auf die 60 Jahre im Dienste der Volksbildung eingehen wird, spricht der bekannte Volksbildner Dr. h. c. Joh. Tews (Berlin) über „Die Be-deutung der Volksbildung für Volk und Vaterland“. Mit-wirkende: Schriftstellerin Lotte Tiedemann (Vorspruch), Herbert Albert (Klavier), Friedrich Peterlen (Orgel) und der Wiesbadener Lehrergesangsverein. Teilnehmerkarten für die Mitglieder des VVB. und alle Freunde und Förderer deutscher Volksbildungsarbeit in den Vorverkaufsstellen des VVB.

Rheinischfahrt. Anlässlich des Weinsfestes in Bacharach am Sonntag legt der um 10.20 Uhr ab Biebrich fahrende Schnelldampfer der Köln-Düsseldorfer ausnahms-weise in Bacharach an. Bis Schluß des Fahrplans am 16. Oktober wird der Talschnelldampfer ab Biebrich 10.20 Uhr in Oberwesel anlegen, um dort den Anschluß an das Bergschiff (an Biebrich 17.10 Uhr) zu ermöglichen. Es ist hierdurch die Gelegenheit zu einem Tagesausflug bis Oberwesel und zurück geboten.

Wiesbaden-Schierstein.

Die Generalversammlung des Wasser-sportvereins Wiesbaden-Schierstein war gut besucht. Der 1. Vorsitzende begrüßte die Erschienenen und gab einen kurzen Rückblick über das abgelaufene Geschäftsjahr. Die Kassenverhältnisse sind den Zeitverhältnissen entsprechend. Die Platzanlage wurde auf dem Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes erweitert und ausgebaut. Zu der großen Ruderboothalle kam noch eine Paddelboothalle hinzu. Die Ruderabteilung war auch in diesem Jahr recht erfolgreich und konnte unter anderem 4 erste und 4 zweite Siege er-zingen. Auf auswärtigen Regatten war der Verein in Küsselsheim und Frankfurt a. M. vertreten. Die Herbst-furztrednregatta im Schiersteiner Hafen, die vom Verein veranstaltet wurde, war von Gastvereinen sehr gut besucht. Auch wurde die Paddelboothabteilung weiter ausgebaut. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurde der langjährige 1. Vor-sitzende, Herr Karl Hauptner, einstimmig wiedergewählt. 2. Vorsitzender wurde Herr Willi Kopp, 1. Kassierer Walter Kaabe, 2. Kassierer Hermann Eichhorn, 1. Schriftführer A. Hauptner, 2. Schriftführer Fräulein E. Theilmann, Bei-sitzer und Revisoren Robert Beuther und Richard Stolper. Jugendwart Karl Hauptner, Technischer Leiter Ewald Or-loff, Ruderwart Josef Risp, Bootwart Walter Bles, 1. Schwimmwart Karl Gruber, 2. Schwimmwart August Feiz, Paddelwart H. Mahl. Als Platzwart wurde Herr Chr. Franz gewählt.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Der Schubertbund Wiesbaden hatte seine Freunde und Mitglieder zu einem Familienabend in den Kaiseraal (Aug. Köhler) eingeladen, um, wie Dr. Laas eingangs betonte, neben den künstlerischen Zielen auch die frohe Geselligkeit und eine echte Kameradschaft über die Stadtgrenzen und die Grenzen des Bundes hinaus zu pflegen. Das reichhaltige Unterhaltungsprogramm brachte volkstümliche, humorvolle Chorbearbeitungen, stimmlich ausgezeichnete Solovorträge von Damen und Herren des Vereins, humoristische Einlagen, Sketches, Duettes, Spie-gel-tänze usw., flott geleitet und witzig verknüpft von dem An-lager, Mitglied Hochheim, und beifällig aufgenommen vor einem sehr zahlreich erschienenen Publikum.

Eine besondere Ehrung wurde dem 2. Vorsitzenden de: Turngemeinde, Wilhelm Wagner, Wiesbaden: Straße, zuteil. Er erhielt in Anerkennung seiner Verdienste um die Jugendpflege die Ehrenurkunde des Wohl-fahrtsministers. Er steht heute 48 Jahre in der Turnerbewegung, war davon 25 Jahre im Vorstand tätig und turnt heute noch aktiv mit.

Wiesbaden-Erbenheim.

Am 6. Oktober begehen die Eheleute Kaufmann Heinrich Christ und Frau Lina, geb. Dörr, Frankfurter Straße 44, das Fest der silbernen Hochzeit. Sie sind zugleich 25 Jahre Bezieher des Wiesbadener Tagblatts.

Vorberichte über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

* **Kurhaus.** Der Gesellschaftspaziergang am Freitag führt zum Panoramaweg. Treffpunkt 14.30 Uhr am Haupteingang des Kurhauses. — Für Freitag, 20. Okt., ist im großen Saale ein „Tonfilm- und Operetten-Schlager-Abend“, ausgeführt von dem Künstlerensemble des Kurorchesters unter Leitung von Kammermusiker W. Reich, angekündigt. Das Programm bringt alle die beliebtesten Tonfilm- und Operetten-Schlager, die dem Publikum aus Theater und Kino bekannt sind. Zur solistischen Mitwirkung hat die Kurverwaltung das beliebteste Mitglied des Kassaulischen Landestheaters, Opernsänger Josef Moser (Tenor), verpflichtet. — Am Samstag findet ab 21 Uhr im kleinen Saale ein Gesellschafts-Abend des Wiesbadener Reit- und Jagtclubs statt. Gäste sind nach Eintragung in die Klubliste (Weinalon) willkommen. — In dem Sinfoniekonzert am Samstag, aus Anlaß der 60-Jahrfeier des Wiesbadener Volksbildungsvereins, bringt Kapellmeister Albert folgendes Programm zur Aufführung: L. v. Beethoven: Ouvertüre Nr. 3 C-Dur (Leonore-Ouvertüre); W. A. Mozart: Konzert für Klavier in D-Dur (Franz Danneberg); J. Brahms: Sinfonie Nr. 1 C-Moll.

* **Kater Friedrich Ruderhans S. J.** wird am Dienstag, 11. Oktober, 20 Uhr, einen zeitkritischen Vortrag mit dem Thema „Die geistigen Krisen der Gegenwart und ihre Überwindung“ im neuen großen Saale des Paulinenschloßes halten.

* **Konzertdirektion Wolff.** Am Donnerstag findet im Kasino ein astrologischer Lichtbilder-Vortrag von Dr. Carl Höfer (Berlin) über das Thema „Ein Blick in das Jahr 1932“ statt.

* **Religiös-liturgische Vorträge in der St. Bonifatiuskirche.** Im Rahmen der religiös-liturgischen Woche spricht hier seit Sonntag bis nächsten Sonntag, 9. Oktober, abends 8 Uhr, in der St. Bonifatiuskirche (Lützenplatz) Abt Walbert Graf Reipperg über modern-aktuelle Zeitfragen in dem Konferenz-Jahres „Das Leben des Christen mit seiner Kirche“.

Aus dem Vereinsleben.

* Am Montag fand die Mitgliederversammlung des Deutschen Frauen-Vereins im Hotel Union statt. Die Kreisführerin, Frau v. Sparr, begrüßte die Kameradinnen und Gäste aufs herzlichste. In ihrer Ansprache führte sie u. a. aus: Die deutsche Jugend muß zurückblicken in die Geschichte, in die Jahre von 1806 bis 1813. Sie wird daraus erleben, daß auch damals schwer zu kämpfen war und nur ein harter Wille Deutschland nicht untergehen ließ. Nur Völker, die sich selbst aufgeben, gehen zu Grunde. — Am 29. Oktober findet im Paulinenschloß ein „Deutscher Abend“ statt.

Die Verwaltung des Oberpräsidiums.

Berlin, 5. Okt. (Eig. Drahtmeldung). Mit der kommissarischen Verwaltung des Oberpräsidiums in Kassel wird der Kurator der Universität von Marburg, Geheimrat Oberregierungsrat Dr. von Hülßen, beauftragt.

Internationaler Hotelbesitzertag.

Unter sehr zahlreicher Beteiligung seiner Mitglieder aus fast allen angeschlossenen Verbandsländern trat in Luzern der Internationale Hotelbesitzerverein mit dem Sitz in Köln zu seiner diesjährigen Generalversammlung zusammen. Von bekannteren Persönlichkeiten nahmen u. a. an der Tagung teil: Haefner, König und Pöhl aus Wiesbaden.

Jundächt tagte der erweiterte geschäftsführende Ausschuss und der Aufsichtsrat zur Entgegennahme der Verwaltungsberichte der abgelaufenen Geschäftsperiode, die der Generalsekretär, Syndikus Dr. Bloemers, erstattete. Neben inneren Verwaltungssachen, die der geschäftsführende Ausschuss erledigte, befasste sich der Aufsichtsrat vornehmlich mit einer Enquete zur Untersuchung über die Durchführbarkeit der Verringerung der Unkosten in Großhotelsbetrieben. Grand Officiere Dr. L. Silenzi (Rom) behandelte die Frage der Preissteigerungen und des unlauteren Wettbewerbs, eine Erscheinung, der man in der heutigen Krisenzeit in vielen Ländern begegnet, die nicht zuletzt auf ein unberechtigtes, allzu starkes Fördern des Gastes nach noch weitergehender Preisermäßigung zurückzuführen ist. Eine die gesunden Kalkulationsgrundlagen vernichtende Preispolitik müsse international bekämpft werden. Die Preise seien heute in zahlreichen bekannten Reisegebieten bereits weit unter die Grenzen der Herstellungskosten gesunken. Es handele sich keineswegs um die Absicht, die Preise zu erhöhen, aber das Unterbieten müsse bekämpft werden. Der Generalsekretär, Syndikus Dr. Bloemers, berichtete dann über die Bestrebungen zur Schaffung eines Reise-Schiedsverkehrs mit dem Ziele, die durch die Devisenzwangsbewirtschaftung verschiedener europäischer Reiseländer für den Fremdenverkehr entstandenen großen Hindernisse zu überwinden und den Verkehr selbst wieder anzukurbeln. Dieses Projekt (Dr. Wiesler-Graz) berücksichtigt durchaus die Devisenregelung der einzelnen Länder, gestattet aber trotzdem einen Fremdenaustausch von Land zu Land ohne schädliche Wirkung auf den Devisenmarkt der Länder. Wenn zwar auch bereits verschiedene Erleichterungen in der Zwangswirtschaft einiger Länder eingetreten seien, so fühle sich der internationale Fremdenverkehr auch heute noch stark behindert. Diese Fesseln müßten zur Wiederherstellung der Fremdenverkehrswirtschaft so bald wie möglich beseitigt werden. Wie notwendig die Wiederherstellung der ehemaligen Verkehrsfreiheit sei, beweiße allein die Fremdenverkehrsstatistik aller Reiseländer, die einen erschreckenden Rückgang der Frequenz aufzeige. Wenn schon durch die Weltwirtschaftskrise der Fremdenverkehr nachgelassen habe, oder die Überwachungsmaßnahme und die Verzerrungsfähigkeit wesentlich abgesehen worden seien, so sei auf der anderen Seite ein harter Ausfall des für die Volkswirtschaft unumgänglich notwendigen Auslandsfremdenverkehrs zu verzeichnen, den wiederzuerstern alle Länder im eigenen wohlverstandenen Interesse bestrebt sein müssen. Ein Frage, die ebenfalls die Anteilnahme der breiteren Öffentlichkeit erheischt, ist das Problem der Beziehungen zwischen Hotels und Reisebüros, denn nicht zuletzt wird auch der Gast von einer harmonischen Zusammenarbeit dieser beiden wichtigsten Verkehrsgruppen berührt. Zur Frage der Tarifgestaltung brachte Dr. Silenzi-Rom eine längere Entschliebung ein, die provisorische Tarife fordert, die sich je nach der Möglichkeit des augenblicklichen Wirtschaftsverlaufs richten; mit Rücksicht auf ihre Eigenschaft als Großabnehmer ist den Hotels ein geringerer Tarif aufzuerlegen als den Privatabnehmern und diese Tarife sind dem Verhältnis der vermerkten Abnahme anzupassen. — Nach Annahme dieser Entschliebung vertagte sich die Versammlung auf Mittwoch.

Der gestirnte Himmel im Oktober.

Jupiter und Venus. — Sternschnuppenschwärme.

Der Oktober ist einer der sternreichsten Monate des Jahres, da in ihm noch die markantesten Vertreter der abgehenden Sommerbilder sowie die meisten der neu heraufkommenden Winterkonstellationen sichtbar sind. Die durch das Zenith gehende Milchstraße scheidet das funkelnde Himmelsgewölbe in zwei gleiche Teile. Am 10. Okt. abends (Mitte des Monats um 9. Ende um 8 Uhr) steht auf halber Himmelshöhe genau im Westen die strahlende Vega, der Hauptstern des kleinen Bildes Lier. Dieses hat, ähnlich dem der Kassiopeia, die Gestalt eines großen lateinischen W. Der Stern, der dem letzten Punkt jenes Linienzuges entspricht, erscheint schon im Opernglas doppelt. Auf der anderen Seite der Milchstraße steht der Adler mit dem hellen Atair. Die Vögel des Fernen Ostens und Australiens bringen beide Konstellationen in mythologische Beziehungen zueinander. Sie sehen sie als zwei Liebende an, die sich in die Arme stürzen wollen, aber wegen der Milchstraße nicht zusammenkommen können. Mit Vega und Atair ein rechtwinkliges Dreieck bildend, glänzt jenseits Deneb im Schwan. Zwischen ihm und dem Adler ist das kleine Bierd des Delphins zu finden; noch tiefer im Westen folgt der Steinbock, dem sich nach Osten zu ansteigend die Bilder der Elliptil Wasser-mann, Fische und Widder anschließen. Dann senkt sich die Linie wieder und führt zwischen den Pleiaden im Stier hindurch zu dem tief am Himmel funkelnden Diosturenpaar Castor und Pollux in den Zwillingen. Unterhalb der vier nahezu in einer Linie stehenden Widdersterne kreuzt sich der lange Leib des Walfisches, oberhalb von ihnen steht man Andromeda (mit dem Knebel über dem mittelfsten der drei Hauptsterne) und südlich davon Pegasus. Noch höher — in der Milchstraße — folgt Kassiopeia, an die sich im Zuge des glühenden Bandes Perseus und Fuhrmann (mit der gelben Capella) reihen. Im Norden findet man die bekannten Bilder der Drache, Kleiner und Großer Bär, weiter westlich grünen zum letztenmal in diesem Jahre der sternreiche Herkules und der schöne Bogen der nördlichen Krone. In der zweiten Monatshälfte streut ein Sternschnuppenschwärm die Erdbahn, dessen scheinbarer Ausstrahlungspunkt im Sternbild der Zwillinge liegt.

Die Planeten zeigen im Oktober eine seltene und äußerst eindrucksvolle Erscheinung in dem nahen Vorübergehen von Venus und Jupiter am 20. d. M. Um 5 Uhr morgens ist dieses Phänomen am günstigsten zu beobachten. Für den Fall, daß der Südosthimmel am 20. bewölkt ist, bietet sich an den beiden Tagen vor- und nachher der Anblick der benachbarten hellsten Wandelsterne in fast ebenso schöner Weise dar. Venus geht in der dritten Morgensunde auf, Jupiter anfangs eine Stunde nach ihr, gegen Monatsende aber eine Stunde früher als sie. Seine Helligkeit ist in langamer Zunahme begriffen, im Dezember wird sie die des Sirius überschreiten. Die Abendplaneten dagegen verlieren an Leuchtkraft: Saturn verläßt außerdem seine Sichtbarkeitsdauer und versinkt in der zweiten Oktoberhälfte schon gegen 22 Uhr. Eine Stunde später taucht Mars an der Grenze von Krebs und Löwe auf. Merkur bleibt unsichtbar, während Uranus in den Fischen die ganze Nacht über dem Gesichtskreis ist. Neptun, der äußerste Planet, endlich steht unweit von Jupiter; am 15. geht Venus auch an ihm sehr nahe vorbei.

Die Sonne überschreitet am 23. die Grenze der Waage zu dem des Skorpions. Die Tageslänge sinkt von 11 1/2 Stunden am 1. auf 9 1/2 Stunden am 31. d. M. Die Hauptlichtgezeiten des Mondes treten ein: Erstes Viertel am 6. um 21 Uhr, Vollmond am 14. um 15 Uhr, letztes Viertel am 22. um 19 Uhr, Neumond am 29. um 16 Uhr.

Dr. C. G. C.

Große Sprengungen im Bergrutsch-Gebiet.

m. Cöchem (Mosel), 4. Okt. Um das Material für die Umgehungsstraße im Bergrutschgebiet zu erlangen, werden gegenwärtig bei Ebernach große Sprengungen vorgenommen. In einem Falle hatte man in den Berg einen 12 1/2 Meter tiefen Stollen getrieben, der am Ende nach jeder Seite nochmals 2 1/2 Meter auslief. In diese Kammern wurden etwa 6 1/2 Zentner Sprengstoff gelegt, der Gang wieder verschlossen und vermauert. Das vordere Bergmassiv stürzte in sich zusammen, so daß sofort mit den Aufräumungsarbeiten begonnen werden konnte.

Tödlicher Verkehrsunfall in Bad Schwalbach.

Lastkraftwagen stürzt die Böschung hinunter. — Ein Toter, ein Schwerverletzter.

— **Bad Schwalbach, 5. Okt.** Ein schwerer Verkehrsunfall, bei dem eine Person getötet, eine andere schwer verletzt wurde, ereignete sich gestern nachmittag gegen 4 Uhr in Bad Schwalbach. Ein mit Motorenteilen schwer beladener Lastkraftwagen, der aus der Richtung Barmbach kam, konnte auf der abschüssigen Straße in Bad Schwalbach die Kurve nicht bekommen, raste gegenüber der Post gegen einen eisernen Leitungsmast der Überlandzentrale, der aus der Zementbefestigung herausgerissen wurde, stürzte dann die mehrere Meter hohe Böschung hinunter und überschlug sich. Während es dem Beifahrer, der auf dem Führersitz neben dem Wagenführer saß, gelang, sich durch Abspringen zu retten, wurde dem Führer des Wagens bei dem Unfall der Brustkorb eingedrückt, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Auch der Beifahrer trug erhebliche Verletzungen davon. Der Lastwagen wurde völlig zertrümmert. Der Tote ist ein 29-jähriger lediger Mann namens Döl aus Saarstedt bei Hannover. Der Lichtmast der elektrischen Leitung wurde geknickt wie ein Streichholz. Die Unfallstätte bietet ein wüstes Trümmerfeld.

Falschspieler auf der Reise.

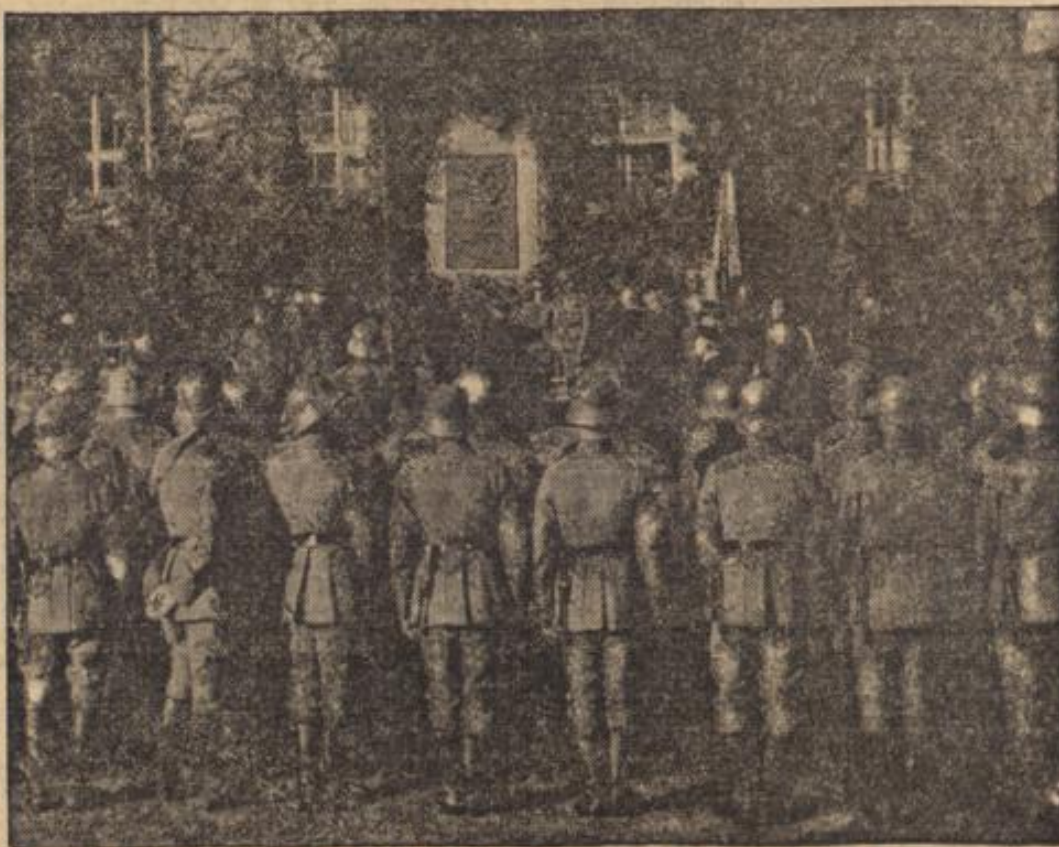
Geld und Ende...

— **Frankfurt a. M., 4. Okt.** Seit geraumer Zeit befindet sich der aus Butarest gebürtige Kaufmann Georg Kimmel hier in Untersuchungshaft, dessen Persönlichkeit anfänglich nicht einwandfrei festgestellt war. Kimmel hat eine bewegte Vergangenheit hinter sich. Er weilte schon in Belgien, Frankreich und anderen Ländern und hat einmal 18 Monate effektiv ungeschuldigerweise in Paris in Untersuchungshaft gesessen. Im Sommer vorigen Jahres reiste er zusammen mit einer führenden Persönlichkeit auf dem Gebiet des Falschspiels von internationalem Ruf, die einst in einem Jahr zwei Millionen M. durch Falschspiel einheimste, und dem aus Butarest gebürtigen Kaufmann Richard Hofmann von Brüssel nach Mainz. Die jetzt gegen Kimmel abgeschlossene Voruntersuchung hat ferner ergeben, daß Hofmann in Mainz eine Anzahl Schecks bei dem Portier des Hotels wechselte, in dem man wohnte, und daß dann Kimmel mit dem gesamten Gepäc nach Frankfurt gefahren ist, wo er es im Hauptbahnhof zur Lagerung aufgab. Es ist später Kimmel ein kleines Versehen unterlaufen. Er gab nämlich irrtümlicherweise seinen eigenen Gepäckschein dem Hofmann und behielt den dem Hofmann gehörenden Schein, was zur Folge hatte, daß er bei seiner späteren plötzlichen Abreise von Frankfurt nicht sein, sondern des Hofmanns Gepäc bekam. Nach der Trennung in Mainz reisten Hofmann und der Falschspieler Kimmel nach Wiesbaden. Hier und in anderen Taunusbädern bemühte sich der Glückritter, seine Kunst auszuüben. Auch in Wiesbaden hat Hofmann in einem Reisebüro Schecks eingelöst. Nach längerem Aufenthalt fuhren Hofmann und sein Begleiter nach Frankfurt und trafen in der Vorhalle eines ersten Hotels Herrn Kimmel, dem sie fast all das Geld zur Aufbewahrung übergeben, das sie durch die Einlösung der Schecks erhalten hatten. Hofmann begab sich dann mit dem Falschspieler zur Darmstädter Bank, um hier auch Schecks einzulösen. Hierbei wurde er verhaftet und er ist dann im September v. J. zu anderthalb Jahren Gefängnis verurteilt worden, die er inzwischen abtut. Bei den Schecks handelte es sich um solche der American Express Company. Kimmel behauptet, daß er beim Einlösen der Schecks nie dabei gewesen sei, und daß er keine Ahnung hatte, woher das Geld stamme. Er wird sich voraussichtlich wegen Fehlleistung und Begünstigung verantworten müssen.

Festgenommene Falschmünzer.

100 falsche Zwanzigmarscheine beschlagnahmt.

— **Frankfurt a. M., 5. Okt.** (Eig. Drahtmeldung.) Seit etwa 10 Tagen wurden im Rhein-Main-Gebiet außerordentlich gut nachgeahmte 20-Mark-Scheine in großen Mengen verbreitet. Heute früh wurden in Mannheim die Verbreiter dieses Falschgeldes auf frischer Tat festgenommen. In ihrem Besitz fand man noch über 100 falsche Scheine, außerdem noch eine Summe echten Geldes, das die Leute bei der Veräußerung der Falschscheine eingewechselt hatten.



Der King Deutscher Flieger weihet dem Andenken der Luftkrieger eine Ehrentafel.

Die feierliche Enthüllung der neuen Tafel in Potsdam. In Anwesenheit zahlreicher Vertreter der ehemaligen deutschen Militärlieger, der Reichswehr sowie des Luftsports wurde in Potsdam eine Ehrentafel enthüllt, die vom King deutscher Flieger gestiftet wurde und dem Andenken der vor 20 Jahren gegründeten Deutschen Fliegertruppe gewidmet ist.

Verantwortlich für Politik und Handel: H. Kellisch; für Unterhaltung, Nachrichten und den übrigen Schrifttittel: J. Gänther; für die Anzeigen und Keffamen: H. Dornau, sämtlich in Wiesbaden.
Druck und Verlag der E. Schellensberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Wiesbaden's sparsame Hausfrauen eilen Sie sogleich in

WOLF, OKTOBER GROSS-VERKAUF

Schlafdecken

lamellhar- und naturfarbig
140/190 cm, Stück 3.45, 2.90, 1.90, 1.45

98

Schlafdecken

schöne Karomuster, 140/190 cm,
Stück 4.45, 3.45, 2.90

2.25

Schlafdecken

Jacquard, mod. feinfarb. Ansmusterung,
150/200 cm Stück 5.99, 5.45, 4.90, 4.45,
140/190 cm

2.45

Möbelbezugstoffe

190 cm, Gobelin-Handwebcharakter u.
Fantasie, 2.25, 1.99, Ripe Druck Mtr. 1.10

78

Bouclé - Diagonal

moderne Streifenmuster . . . Mtr.

68

Halbwoll-Kleiderstoffe

in neuen Streifen- u. Karomustern, für
warme Hauskleider . . . Mtr. 1.48, 1.15

88

Woll-Jersey

die begehrten modernen Streifen-
muster . . . Mtr.

2.65

Maroc-Streifen

Edelkunststoffe, die neuen Muster, für
Besätze und Schals, 190 cm . . . Mtr.

2.95

Marengo-Mantelstoffe

Chevron- und Diagonalmustern,
140 cm . . . Mtr. 6.50, 5.40, 4.90

3.90

Velour-Hammerschlag

für den soliden, warmen Wintermantel,
140 cm . . . Mtr. 6.50, 5.50

4.50

Mantel - Crewl

der moderne, vornehme Mantel,
140 cm . . . Mtr. 7.50, 6.90

5.40

Hammerschlag

Reine Kunstseide, in den richtigen
Modelfarben, 90 cm . . . Mtr.

2.75

Hohlraum - Betttücher

aus solidem Hausruch, besonders billig,
Stück nur 2.25, **1.85**

Kaffeedecken

Crêpe-Künstler-Druck, 110/150 cm **3.85**,
Rips, pastellfarbig, 110/150 cm **7.50**,
noppentrag, 110/150 cm . . . **98**

Frotteierhandtücher

farbig gemustert, 55/110 cm **75** Pfg.,
50/100 cm **55** Pfg., 45/100 cm **35** Pfg.,
40/90 cm . . . **28**

Sie Alle werden sagen:

ganz unerhört sind diesmal Wolf's Leistungen!

WOLF

WIESBADEN · KIRCHGASSE 62

DAS GROSSE TEXTIL-SPEZIALHAUS FÜR ALLE

Dauerwellen



exkl. **5.50** Mk.

Unbegrenzte Wickelzahl.
Großwellige Oelfischwicklung.

Salon Delle, Michelsberg 6

Schatz

Wellritzstraße 27

Schöne **Kartoffeln** 10 Pfund **19**

Frische holländische **Eier** . . . 10 Stück **58**

Allgäuer Butter . Pfund **1.19**

Feinste deutsche **Markenbutter** . . . Pfund **1.29**

Milch . große Dose **36**

Limburger Käse ¼ Pfund **10**
Spezialweidkäse

Schachtel 6 Teile **24**

Frische **Margarine** . . Pfund **25**

Margarine, fein . . Pfund **28**

Pflanzenfett . . . Tafel **26**

Reines amerikan. **48**

Schweineschmalz Pfd. **48**

Tausende essen das gute
Schatz-Brot

Mischbrot . . . 3 Pfund **46**

2½ „ **39**

Bauernbrot . . . 3 Pfund **44**

2½ „ **37**

Emser Brot . . . Laib **37**



Frisch eingefroren:

Kabeljau . . im Fisch Pfund **23**

„ im Ausschnitt Pfund **25**

Holländ. Heringe 10 Stück **38**

Petroleum . . . Liter **36**

Wer mit dem Pfennig rechnet,
kauft alles bei Schatz.

Preuß.-Südd. Staatslotterie
BAHNHOF 8 STRASSE
FERNSPR. NR. 22442

Koester

Staatliche Lotterie-Einnahme
Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 44 026

Klassenlospreise:

1/8 5, 1/4 10, 1/2 20, 3/4 40 RM.

Ziehung: 1. Klasse 21.22. Okt.

43 1/2 % aller
Lose gewinnen
in 5 Klassen über

114 Millionen RM

Das einzig Richtige

Zugreifen!

Schon der kleinste Einsatz von
RM. 5.— monatlich lohnt sich 2170

Ausnahme-Tage

bei

P. Lehr

Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag

Große frische reinschmeckende

Sied-Eier

10 Stück nur **75**

100 Stück Mk. 7.25

Ein weiterer Vorteil bietet der
Preisabschlag in Butter

Frische Melereibutter ½ Pfd. **63**

Frische ff Molkerei-
Süßrahmbutter . . . ½ Pfd. **68**

Der Weg lohnt sich!

Verkaufsstellen:

Ellenbogengasse 4, Moritzstraße 13
Michelsberg 32, Bleichstr. 13, Wellritzstr. 51



Notwendigste
Nahrungsmittel
billigst

Beste Qualität

100 % fetthaltiges

Vitosfett Pfd. **28**

la Nussfett Pfd. **48**

la Schweineschmalz **50**

Margarine **30**

Pfd. 36 und

Milchpracht Pfd. **40**

Reinschmed. fettreich

Salatöl 2tr. **44**

Erbsen, Borlauf **76**

extra 2tr.

Selamöl, Borlauf **90**

extra 2tr.

Schmalz

Müllerbrot **46**

großer Laib

Bestkondende gelbe

Industrie-Deife

Kartoffeln **24**

10 Pfd.

Schwanke

Nachfolger.

Schwalbacher Str. 59.

Telefon 27414.

an den Tagbl.-Verlag.

in Gegenrechnung gegen

Zahnbehandl. und Erlaß

in Goldbrücken od. Blatt

gelocht. Off. unter D. 969

an den Tagbl.-Verlag.

Beiladungen

Richt. Berlin, Dresden.

München, Hamburg und

zurück führt

Möbeltransport Hillert.

Rifolast. 13. Tel. 23703.

Gebt Paddelboot

gegen Motorrad

in Lauch

Gerberstraße 3, 1. links.

40-50 einfache

Restaurationsstühle

zu mieten gesucht. Off. u.

D. 978 an Tagbl.-Verl.

Kleines Kind

findet liebes. Pflege. Off.

u. D. 977 an Tagbl.-Bl.

10%

JUBILÄUMS-RABATT

auf die ohnehin niedrigen und
konkurrenzlosen Etagenpreise
— das ist's, was Sie wohl fast
nirgends erhalten können! —
Das ist's, was Ihnen die An-
schaffung Ihrer Wintergarde-
robe ungemein erleichtert und
das ist's, was Sie unbedingt ver-
anlassen sollte nicht irgend-
wann, sondern jetzt zu kaufen!



Der Rabatt gilt für alle Waren
ohne jede Ausnahme
und wird an der Kasse
in Abzug gebracht!

LÖWENSTEIN

Mainz, Bahnhofstraße 13, I. Etage

Größte Auswahl der Branche am Platze

Das ist billig! Bis 15. Okt.

6 Karten 1⁹⁰

Eine Vergrößerung 18x24
n. d. eig. Orig.-Aufn. v. 70 S. an.
Spezialität: Vergrößerungen n. d.
schlechtesten Bilde billigst u. gut.

Foto-Samson
Kirchgasse 44. Sonntags von 10-2 geöffnet

Ein Vorkämpfer für Deutschlands Kolonien.

Zum 70. Geburtstag von Excellenz Dr. Wilhelm Solf.

Einer der angesehensten und verdienstvollsten deutschen Diplomaten, der frühere Botschafter in Tokio, Dr. Wilhelm Solf, feiert am 5. Oktober seinen 70. Geburtstag. Sohn eines Bergwerksbesitzers, studierte er in seiner Heimatstadt Berlin und in Kiel Sanskrit und vergleichende Sprachwissenschaft. Nachdem er 1886 mit einer Doktorarbeit über ein klassisches Werk der indischen Literatur promovierte, betrieb er am Seminar für orientalische Sprachen in Berlin drei Jahre lang Hindi, Urdu und Persisch. Gleichzeitig trat er in den Dienst des Auswärtigen Amtes ein. In den Jahren 1889/90 war er beim Generalkonsulat in Kalkutta tätig.

Nach diesen Anfängen einer diplomatischen Laufbahn, lehrte Dr. Solf nach Deutschland zurück, um in Berlin, Leipzig und Jena Jura zu studieren. Am 9. März 1893 wurde er Referendar in Weimar, um am 9. November 1896 zum Gerichtsassessor ernannt zu werden. Im November 1896 erfolgte sein Eintritt in den Kolonialdienst.

Hiermit begann ein zweiter sehr wichtiger Abschnitt in der Tätigkeit Wilhelm Solfs. Vom April 1898 bis Januar 1899 war er Bezirksrichter in Darassalem (Deutsch-Ostafrika). Während der Wirten auf Samoa im Jahre 1899, war er Präsident des Munizipalrats in Apia. Als Deutschland von Samoa Besitz ergriff (die Flaggenhissung erfolgte am 1. April 1900) wurde Dr. Solf zum Gouverneur dieser Kolonie ernannt. Er verblieb mehr als 10 Jahre auf diesem Posten. Am 4. November 1911 wurde er mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Staatssekretärs des Reichskolonialamts beauftragt, in den beiden folgenden Jahren unternahm er Studienreisen durch die deutschen Kolonien in Afrika, wobei er auch die britischen Besitzungen besuchte. Unmittelbar vor Kriegsende, am 7. Oktober 1918, wurde er unter Beibehaltung des Reichskolonialamts zum Staatssekretär des Auswärtigen Amtes als Nachfolger von v. Hines ernannt. Zwei Monate später trat er zurück.

Nach zweijähriger Pause begann ein dritter Abschnitt im Dienste Dr. Solfs am Staat und Volk: Im Dezember 1920 wurde er zum deutschen Botschafter in Tokio, nachdem er einige Monate vorher zum Geschäftsträger in Japan bestellt war. Ernannt in Tokio erlangte Excellenz Dr. Solf bald eine führende Stellung unter den fremden Diplomaten. Seit 1925 war er Dogen des Diplomatischen Korps. Nach 8jähriger Tätigkeit, am 15. Dezember 1928, nahm er von Japan Abschied, um die verdiente Ruhe zu genießen. Als Botschafter a. D. hatte Dr. Solf eine Reihe von repräsentativen Aufgaben zu erfüllen. Auf dem Gebiete der deutschen Kolonialpolitik ist er unbestritten eine große Autorität. Im Herbst des vergangenen Jahres mußte sich Dr. Solf für eine wichtige Aufgabe zur Verfügung stellen. Er wurde zum Vertreter Deutschlands in der Untersuchungskommission des Völkerbundes in der Mandatschüre ernannt. In dieser seiner Eigenschaft begab er sich nochmals nach dem Fernen Osten, dessen guter Kenner er ist. An der Ausarbeitung des Berichts des Vorsitzenden der Untersuchungskommission, Lytton, nahm Dr. Solf in aktiver Weise teil.

Es ist zu hoffen, daß Excellenz Solf noch lange Jahre fruchtbarer Tätigkeit zum Nutzen Deutschlands beizubringen werden.

Die griechische Republik gesichert.

Eine Botschaft des Staatspräsidenten.

Athen, 4. Okt. Staatspräsident Jannis hat an das griechische Volk folgende Botschaft gerichtet: Als Hüter unserer republikanischen Staatsreform verfolge ich seit meiner Wahl mit berechtigtem Interesse die Befürchtungen, die im Lande herrschen, und die ich selbst geteilt habe. Nach den entschiedenen Erklärungen jedoch, die der Führer der Volkspartei mir gegenüber am 28. September über die vorbehaltlose Anerkennung der Republik und die Achtung der republikanischen Staatsform durch die Volkspartei abgegeben hat, und nach seiner heutigen schriftlichen Erklärung, worin er dieses Bekenntnis wiederholt und den Wunsch ausspricht, daß Griechenland unter der Republik eine glückliche Zukunft erleben möge, verlieren diese Befürchtungen von jetzt an ihre Begründung, und die Frage der Staatsform ist endgültig erledigt. Ich gebe heute dem helenischen Volk von diesem hochwichtigen Ereignis Mitteilung, von dem es mit freudiger Genugtuung Kenntnis nehmen wird. Gez. Alexander Jannis.

Die gesamte Presse veröffentlicht diese Botschaft und rühmt übereinstimmend das Geschick, mit dem der Präsident die offizielle und endgültige Anerkennung der Republik durch die zweitgrößte Partei des Landes herbeigeführt habe, so daß jetzt der Schlußstrich unter dieses ihm zugehörigen Kapitels der nationalen Geschichte gezogen werden konnte. Man hat allgemein die Zuversicht, daß sich nunmehr die politische Lage bis zur Bildung einer neuen Regierung normal entwickeln werde.

Als gerichtlich bestellter Verwalter des Nachlasses der am 30. August d. J. verstorbenen Frau Lina Rühl, Wwe., Idsteiner Straße 25, fordere ich alle Personen pp., die an den Nachlaß eine Forderung haben, oder an ihn etwas schulden, auf, dies bis zum 15. d. M. bei mir anzumelden. F645 WIESBADEN, den 4. Oktober 1932.

Der Nachlaßverwalter:

August Zahn

Bücherrevisor, Goebenstr. 2

Emil Klees Große Burgstraße 16
Tel. 59331

Die Blätter fallen

Im Norden fegt der Herbstwind über Meer und Dünung. Räucherwaren und Fisch-Konserven kommen laufend an. Allerfeinste Schleibücklinge, Kieler Sprotten, Ostseespeckflundern, Rheinaal

sind jetzt ein besonderer Leckerbissen. Die ersten Sendungen sind eingetroffen.

Ferner: Portug. Sardinen Dose 34, 3 Dose . . 95
do. ohne Gräten, Dose . . 55
Maffesheringe, sehr zart . . 3 Stück . . 50

Kulturpolitische Fragen.

Beschlüsse des Unterrichtsausschusses des Landtags.

Berlin, 4. Okt. Der Unterrichtsausschuß des Preussischen Landtags lehnte mit großer Mehrheit einen deutschnationalen Antrag ab, der eine lebendige Verbindung zwischen Schule und Glaubensgemeinschaft verlangte und insbesondere christliche Kinder nicht der Betreuung durch Schulaufsichtsbeamte überantworten wollte, die nicht einer der beiden Glaubensgemeinschaften angehören oder die in einem öffentlichen Gegensatz zu den betreffenden Glaubens- und Elterngemeinschaften getreten sind; auch war eine Einwirkung auf die Reichsregierung beantragt worden, zur Sicherung der christlichen Schulerziehung ein Reichsschulgesetz vorzulegen.

Der Ausschuß nahm ferner einen deutschnationalen Antrag an, 1. einen Wechsel von Lehrbüchern oder Neuaufgaben nur im Falle dringenden Bedarfs zuzulassen, 2. mit Nachdruck auf die Verbilligung aller Lernmittel hinzuwirken und 3. keinen Zwang auf die Anschaffung teurer Materialien im Handfertigkeits- und Zeichenunterricht auszuüben. Nach einer weiteren Forderung dieses Antrags sollten die Schulausflüge der Schwere der Zeit entsprechend eingeschränkt werden. Unter Ablehnung dieses Antragsbeschlusses der Ausschüsse, die Regierung zu ersuchen, zur Sicherstellung der Schulausflüge der Volksschulen in mindestens seitherigem Umfang entsprechende Mittel bereitzustellen.

Der Ausschuß beschloß ferner, daß ein deutschnationaler Antrag, der fordert, daß in allen Schulen die nationale Willensbildung im Geiste der Überwindung des Klassenkampfes durch Störung der Vaterlandsliebe gefördert werden solle. Ein nationalsozialistischer Änderungsantrag verlangte, daß der kapitalistische Klassenkampf, wie er jetzt durch die Reichsregierung geführt werde, durch eine Front sozialistischer Volksgemeinschaft ersetzt werden solle. Auch vom Zentrum wurde ein Änderungsantrag gestellt. Alle drei Anträge wurden schließlich abgelehnt.

Der Ablehnung verfiel auch ein kommunistischer Antrag auf sofortige Aufhebung des evangelischen und des katholischen Staatsvertrages. Für den Antrag stimmten außer den Kommunisten auch die Nationalsozialisten.

Weine, Bajazzo . . .

Grod projiziert um 200 000 Mark. — Die Geschäfte des berühmten Musikclowns mit der „Cinema“-Film-AG.

Ein ungewöhnlicher Prozeß wird sich in der kommenden Woche vor dem Landgericht I in Berlin abspielen. Ein Prozeß, der besonders deshalb allergrößtes Interesse verdient, weil in der Klagebegründung gegen eine der bekanntesten deutschen Filmgesellschaften sehr schwere Vorwürfe erhoben werden, an deren Klärung nicht nur die direkt Beteiligten außerordentlich interessiert sind.

Als Kläger tritt der in aller Welt berühmte und beliebte Musikclown Grod auf, der im Jahre 1930 mit der „Cinema“-Film-AG. einen Tonfilm gedreht hat. In seiner Klage gegen diese Gesellschaft, die sich zunächst nur auf einen Teilbetrag von 10 000 Mark richtet, behauptet nun der Artist, daß er im Verlauf dieses Filmgeschäftes von der „Cinema“ in der bedenklichsten Weise übervorteilt worden sei. Insbesondere soll ihn die Gesellschaft durch die Vorlegung verschleiierter Abrechnungen geschädigt haben.

Grod wollte ursprünglich seinen Film selbst finanzieren. Nachdem er jedoch bereits 200 000 Mark hineingesteckt hatte und die Aufnahmen längst im Gange waren, drohte die Gefahr, daß alles verloren sei, weil es Grod nicht gelang, weitere erforderliche Mittel aufzubringen. Als Helfer fand sich schließlich der Herr Müller von der „Cinema“, der Grod einen Kredit von 325 000 Mark verschaffte. Der Artist behauptet nun in seiner Klageschrift, daß der Kreditgeber im Bewußtsein seiner starken Position übermäßig harte Bedingungen stellte. Er ließ sich den Weltvertrieb des Films zusichern, und neben hohen Prozentsätzen verlangte er noch den gesamten Ertrag der tschechoslowakischen Lizenz in Höhe von 40 000 Mark.

Weiter wird in der Klage behauptet, daß die „Cinema“ und die Verleihgesellschaften nur sehr schleppend Rechnung ablegten; außerdem seien die Abrechnungen der „Cinema“ äußerst mangelhaft gewesen und hätten hauptsächlich die Auffüllung ihrer Propaganda enthalten. Grod meint, daß alle an dem Film, der ein guter Erfolg gewesen sei, verdient hätten — außer ihm selbst — und daß er wenigstens seine 200 000 Mark wiederhaben wolle.

Nach der Gegenseite der „Cinema“ sieht die Angelegenheit allerdings etwas anders aus. Danach habe sich Grod von seinen Freunden so schlecht beraten lassen, daß er mit seinen 200 000 Mark ganze 500 Meter Film habe drehen können. Herr Müller von der „Cinema“ habe dann durch Beschaffung von zunächst 300 000 M. aus, und stellte später, als diese Summe noch nicht ausreichte, noch weitere 65 000 Mark zur Ver-

fügung. Natürlich habe dann die „Cinema“ zusehen müssen, ihr Geld wiederzubekommen. Es sei aber gänzlich unwahr, daß Grod keine Abrechnung bekommen habe. Im Gegenteil sei sein Vertrauensmann fast täglich im Büro der „Cinema“ gewesen und habe Gelegenheit gehabt, deren Bücher einzusehen. Noch heute bestünde die Möglichkeit, durch Verleihen nach verschiedenen Ländern mit dem Film Geld hereinzubringen, würde nicht Herr Grod übermäßige Lizenzansprüche stellen. Schuld an seinen Verlusten sei allein Herr Grod, der sich von schlechten Ratgebern habe leiten lassen.

Rodefeller flieht in die Armut.

Klagen eines modernen Königs Midas.

John D. Rodefeller, Amerikas berühmtester Millardär, hat sich jetzt im Alter von 93 Jahren zu einem großen Entschluß aufgerafft. Er hat sich von allem Reichtum zurückgezogen und lebt als armer Mann. Er ist völlig bedürfnislos geworden und haßt allen Luxus, allen Aufwand, und alles Geld. In seiner Gegenwart darf weder von Geld noch von Geschäften gesprochen werden, denn er hat vor kurzer Zeit nach seinem 93. Geburtstag mit aller Energie, die ihm noch heute zur Verfügung steht, erklärt, daß er sich vom Gelde zurückzieht und nie wieder etwas mit Geld zu tun haben will. Wenn man ihm glauben will, dann hat er alle Qualen eines modernen Königs Midas in seinem langen Leben ausgestanden. Auch ihm wurde alles zu Gold, was er berührte, wie dem sagenhaften Könige, und auch er litt darunter in unsagbarer Weise. Jeder Gedanke seines Lebens war ebenso wie jede Sekunde mit dem Streben nach Gold ausgefüllt. Von diesem Gedanken wurde er gehebt bei Tag und bei Nacht. Wenn die Geschäfte glückten, dann kam eine immer größere Gier nach Geld, und wenn sie nicht glückten, dann war die Aufregung ungeheuer groß. Jetzt hat er endlich, nachdem er sich schon viele Jahre von allen Geschäften zurückgezogen hatte, das Leben einer völligen Bedürfnislosigkeit lieben gelernt. Er erklärte, daß er sich nie so glücklich gefühlt hat, wie jetzt. Aber er sagt nicht nur, daß er als armer Mann leben will, sondern er tut es auch. Er bewohnt nur noch ein einziges Zimmer in einem kleinen Häuschen, das früher der Dienerschatz zur Verfügung stand. Für seinen Lebensunterhalt verbraucht er täglich kaum einen halben Dollar. Er hat für sich eine kleine Summe von 1000 Dollars beansprucht, von der er seine Bedürfnisse befreit. Er hofft, bis zu seinem Lebensende mit dieser Summe auszukommen. Trotz seines hohen Alters ist er seinem ehemaligen Diener behilflich und scheut sich nicht, mit ihm anzulegen, wenn das Zimmer gereinigt oder das Essen gelocht wird. Heute, wo er als alter Mann kaum noch Interesse am Leben hat, ist er Weise geworden. In vergangenen Zeiten war er bekanntlich einer der größten Raffer, die die Weltwirtschaft kennt. Heute dagegen rechnet er nur noch mit Centstücken. Er hat immer in seiner Tasche mehrere kleine Münzen, mit denen er seinen Haushalt befreit, und die er auch seinen Großenkindern schenkt, wenn sie ihn besuchen kommen. So lebt jetzt der größte Geldverdiener und reichste Mann der Welt freiwillig in Armut und gibt wenigstens im hohen Greisenalter der Welt ein gutes Beispiel.

Tödliches Flugzeugunglück in Mannheim. Im Mannheim er Flughafen ereignete sich am Dienstag ein tödliches Flugzeugunglück. Der 24 Jahre alte Pilot Gaus, der mit einem Privatflugzeug, das früher in Kriegsdiensten gestanden hat, aufgestiegen war, drehte in 800 Meter Höhe einen Looping. Als er aus dem Looping herauskam, war die Maschine in starker Fahrt. Es gelang dem Piloten, die Maschine, deren Tragflächen bereits flatterten (ein Vorzeichen des Flügelbruchs), wieder anzulegen, er beging jedoch die Undorfsichtigkeit, vor dem Abspringen mit dem Fallschirm die Anschlaggute mit einem Draht zu befestigen. Inzwischen war das Flugzeug von 600 Meter auf 80 Meter heruntergekommen. Der Fallschirm funktionierte tadellos, jedoch war die Höhe zu gering, so daß Gaus auf das Gelände niederstürzte und so schwere Verletzungen erlitt, daß er auf dem Transport ins Krankenhaus seinen Verletzungen erlag.

Gasexplosion in Düsseldorf. Durch eine Gasexplosion in einem Hause der Barbarastrasse in Düsseldorf wurden drei Personen schwer verletzt.

Aufführung eines Raubüberfalles auf einen Kassenboten. Im Zusammenhang mit dem Raubüberfall auf einen Kassenboten der Firma Karstadt in Königsberg, bei dem die Täter 12 500 Mark erbeuteten, hat die Kriminalpolizei im Laufe des Dienstags zwei Verhaftungen vorgenommen, darunter einen Kraftwagenführer, der den zur Tat benutzten Wagen gemietet hatte.

Mit der Kasse eines französischen Infanterieregiments verschwunden. Der Gehilfe des Zahlmeisters des 878. Infanterieregiments in Remiremont ist mit der Regimentskasse, die 250 000 Franken enthielt, verschwunden. Nach dem Flüchtigen, der noch sechs Monate Dienzeit vor sich hat und der, wie man annimmt, nach Paris unterwegs ist, wird eifrig gefahndet.

Zart und matt getönt sei der Teint!

Kein unschöner Glanz darf die Schönheit der Haut beeinträchtigen. Verwenden Sie daher regelmäßig — Tag für Tag — zur Pflege Ihres Teints Matt-Creme, das edle „4711“-Erzeugnis. Ein Hauch dieses klassischen Schönheits-Cremes gibt dem Teint rasch die begehrte zart matte Tönung, die ihn stets jugendlich und makellos gepflegt erscheinen läßt. Auch als Puderunterlage ist Matt-Creme vorzüglich geeignet.

In Tuben aus reinem Zinn 50 u. 80 Pf.
Glaskopf 1.20

Matt-Creme
Der klassische „4711“-Schönheits-Creme



Aus Busch und Urwald im tropischen Afrika.

Erlebnisse eines Ingenieurs an der Goldküste.

Von Hans Heinrich Lemmel (Wiesbaden).

Im fernen Walddorf.

Jeden Morgen erscheint mein schwarzer Koch Korfu in der Hütte, klopft das Rostklopfen meines Feldbettes, wünscht einen Guten Morgen und meldet, daß das Bad angeordnet sei.

In einer Ecke meiner Lehmbehauung steht Kadno, mein Boy bereit und das afrikanische Bad kann beginnen. Zuerst war die Verständigung etwas schwierig, denn der Boy versteht kein Wort Englisch, im Gegensatz zu Korfu, der immerhin einige Worte Englisch aufgesaugt hat. Aber jetzt weiß ich schon Bescheid und stelle mich in die große Schüssel, um sogleich von Kadno mit frischem Wasser begossen zu werden. Dann werde ich mit Wurzelsäften bearbeitet und während meinem schwarzen glänzenden Schweißbade über den Boden laufen, empfinde ich angenehm das Erquickende eines afrikanischen Bades.

Schnell ist mit Hilfe des Boys die Morgentoilette beendet und das Frühstück steht bereit. Günstig erwartet mich Korfu, der als Zeichen seiner Kochwürde ein Handtuch über die nackte Schulter geworfen hat, welches mit dem europäischen Begriff sauber auf dem Kriegsfuß zu stehen scheint. Dieses Handtuch bildet, abgesehen von der kurzen Khatihose, die ganze Bekleidung meines Kochs.

Zuerst gibt es immer Haferflocken. Heute sieht diese Morgenpeise sehr klumpig aus. Ich ziehe mir die Schüssel etwas näher heran und betrachte sie genau. Mein Interesse scheint auch Korfus Aufmerksamkeit zu erregen, denn auch er blickt mit großen Augen auf die verdächtigen Haferflocken. Da greift er plötzlich mit seinen schwarzen Fingern in das Produkt seiner Kochkunst und erprobt, den vermeintlichen Gegenstand meines Abwunsches gefunden zu haben, füllt er eine extrablasse Fliese aus dem Brei heraus.

Mein Appetit ist trotz heldenhaften Hinwegräumens dieses Hindernisses noch mehr abgelaufen, denn mir gaben die vielen Klumpen zu denken. Eine schreckliche Ahnung steigt auf! Korfu muß die Blechdose holen, in welcher er diese Morgenkost im rohen Zustand zu verwahren pflegt. Ich öffne sie behutsam und richtig, die ganze Dose wimmelt von — Maden!

Gewiß, es ist zu verstehen, daß sich in dem feuchtwarmen Klima Maden entwickeln, aber es ist nicht zu begreifen, daß Korfu, zur Rebe gestellt, die Meinung vertritt, daß mir jeden Morgen die Haferflocken gut geschmeckt hätten, da ich ja stets alles ausgekostet, trotzdem schon immer darin gewendet seien. Heute wären es wohl zu viel gewesen, denn sonst hätte ich auch heute sicher die geschätzten Haferflocken mit demselben Wohlbehagen verzehrt!

Diese erschütternde Vogeil veranlaßt mich, in Zukunft meinem schwarzen Koch etwas mehr auf die Finger zu legen.

Heute scheinen die peinlichen Überraschungen kein Ende nehmen zu wollen. Nach dem Essen sehe ich zufällig, wie der Boy hinter der Hütte in meinem schmutzigen Badeswasser — das Eßgeschirr reinigt! Das Wasser wäre zu teuer, meint Korfu treuerherzig, der zwecks besserer Verständigung auf meine wohl etwas laute Meinung herbeigeklimmt kam. Das stimmt schon, aber trotzdem kann ich für kein Tun kein Verständnis finden, und lasse in Zukunft stets gleich nach dem Bade das Wasser in meiner Gegenwart ausleeren, sehr zum Leidwesen meiner sparsamen schwarzen Bedienung!

Nach dem Frühstück begeben wir uns mit einer Reihe Schwarzer auf eine lange Wanderung in den Urwald.

Wir folgen einem Flusse, der in der Überschwemmungszone des in einiger Entfernung vorüberfließenden Tropenflusses liegt. Wohllich stoßen wir auf Bambussträucher von gewaltiger Ausdehnung. Hunderte von einzelnen Stämmen schießen buschartig in gedrängter Enge aus dem feuchten Erdreich hervor. Im hohen Bogen neigen sich die bis zu zwanzig Meter langen, astlosen Büsche zur Erde wieder hernieder, einen mächtigen hohen Dom bildend, durch den das verteilte Tageslicht sich trüb im grünen Schimmer bricht. Jetzt hört der schmale Fußpfad gänzlich auf. Für meine schwarze Begleitung beginnt nun die Arbeit. Sie schlagen mit ihren sehnigen Armen mit dem scharfen Buschmesser die grüne Fülle des tropischen Waldes nieder und mühsam winden wir uns durch das Dickicht dem Flusse zu. In ungekannter Kraft schießt das Unterholz hervor. Auf den modernen Trümmern vom Tornado gestürzter Baumriesen wuchern Orchideen, die weiten Kelche in schillernden Farben geöffnet, um das ungeahnte Heer der Insekten zum befruchtenden Besuche zu verleiten.

Goldgelb schimmern die saftreichen Früchte der wohl-schmeckenden Ananasplanze aus der Mitte grüner Stachelblätter hervor. Schlingpflanzen durchziehen in erstaunlicher Menge mit dichten Reizwerk hinauf zu den Tropenbäumen, krafftvolle zum Licht drängende Gewächse. Wild wachsen an lichten Stellen Tomaten, die leuchtenden Früchte im fatten Rot blühen aus dem Grün der Blätter.

Wohllich hört der Urwald auf, eine gerodete Fläche, ein Namsfeld der Eingeborenen, liegt vor uns. Vereinzelt stehen hier schlank Kokospalmen, lockend grünen aus schwindelnder Höhe die erfrischenden Rüsse. Gehtwind erklammert einer der Schwarzen den schlanken Stamm und wirft die begehrten Früchte hernieder. Herrlich mundet die erquickende Milch nach befeuchtlicher Wanderung.

Durch fast undurchdringliches Palapaalpalmendickicht, aus dem ein feuchter Dunst zum Himmel steigt, an ungezählten Fährten von Leoparden, Antilopen und anderem Getier vorbei, die tief im feuchten Boden abgezeichnet sind, geht der Pfad heimwärts. In hohen Bäumen jagen Schaaren von Affen mit großem Lärm von Ast zu Ast, halten sich an den meterlangen Schwänzen, durchfliegen im lärmenden Schwünge weite Zwischenräume zu entfernter stehenden Urwaldriesen. Dann sitzen sie und schauen aus sicherer Entfernung dem felsamen weißen Wesen nach, lassen ein tiefes Grinsen ertönen, um endlich mit Geheul im dichten Laubwerk zu verschwinden.

Die Hitze ist unentraglich, umgestürzte Baumkämme hindern den Schritt oft noch im Sturze, von dicken Planen im Falle gehalten.

Wohllich überrascht ein Tropentregen. Die Schwarzen hauen sich große Bananenblätter ab, legen sie über die Wollschädel, so daß das Regenwasser vorn und hinten abgelenkt wird.

So schnell, wie er kam, ist der Regen verfliehet. Hundertfältig wirkt heraufend der Duft fremdländischer Blumen nach dem erquickenden Regen, und buntfarbige Schmetterlinge gaukeln vorüber. Schönheitsdurstig saßt die Wimper kaum diesen reichen Überfluß der überquellenden Natur.

Endlich erreichen wir den Wasserspfad der Eingeborenen, der uns in halbstündiger Wanderung wieder zum Dorfe führt.

In meiner einsamen Lehmhütte brennt die Stallaterne und beleuchtet gespensterhaft die schwarzen Schatten meiner Bedienung, die eifrig das Nachtmahl richten. Heute gibt

es gebratene Gazellenkeule und Kassavawurzeln, zum Nachtisch herrliche Ananas.

Nach beendetem Mahl wird das Grammophon vor die Hütte gebracht. Korfu ist mit dem Mechanismus schon vertraut und läßt Platte auf Platte abrollen. Herrlich erklingen die „Meisterfänger“, von deutscher Junge gesungen, in die sternklare Nacht des unvergleichlich schönen Tropenhimmels hinaus. Bald ist das ganze Dorf vor meiner Hütte versammelt und lauscht im weiten Kreis den unbekannten Klängen.

Keine Zuhörer haben sich niedergehockt, die Kinder sind bei den Klängen sanft eingeschlummert. Gegen Mitternacht ist das Programm abgelaufen, die Schläfer werden wachgerüttelt und lautlos, wie sie gekommen, verschwinden meine Zuhörer wie ein Spuk in dunkler Nacht.

Müde sinke ich auf mein Feldbett. Aus dem Urwald erklingen die Stimmen der Nacht, der mythische Zauber der Tropennacht, die in der menschliche Seele ungeahnte Stimmungen löst, nimmt mich gefangen.

Stunden mögen vergangen sein, als plötzlich ein Geräusch in der Hütte mich aus tiefem Schlafe weckt. Durch das zarte Gewebe des Rostklopfes erblicke ich zwei

glänzende Punkte. Zwei Augen, vom Mondlicht irgendwie beschienen, starrten mich forschend an. Der Schweiß rinnt mir aus allen Poren, und unruhig höre ich das Klopfen des eigenen Herzens. Ist es ein Schwarzer, der sich mit seinem Buschmesser in meine stille Hütte geschlichen; ist es ein Tier des Waldes, ich weiß es nicht.

Wohllich fahre ich von meinem Lager in die Höhe und schreie laut in die Nacht hinaus: „Wer da?“ Ein Poltern, ein Stuhl fällt um, und in überreiter Flucht stürzt der überraschte Eindringling zur Hütte hinaus. Ich springe aus dem Feldbett und sehe den ungetroffenen Besuch, der einen Augenblick in meinem Türvorhang verwickelt aufgehängt wurde, davonstürzen. Doch macht er sich frei und im Mondlicht sehe ich eine — Dorziege — in tollen Sprüngen davonjagen, die schnell im Schatten des nahen Palaverbaumes untertaucht.

Der Vorhang wird so gut wie es geht wieder befestigt, dann verlasse ich, den gestörten Schlaf wieder fortzusetzen.

Am nächsten Morgen erzähle ich Korfu von dem nächtlichen Spuk. Der lacht und sagt treuerherzig: „Massa, Ziege macht nicht, aber Leopard nicht gut“. Auf meine Frage, ob denn auch Leoparden in den Hütten nachts unerwünschte Besuche abtaten, erklärte er, indem er auf eine Kassavahütte zeigt: „Ja, dort drüben lebte vor einigen Nächten ein Leopard über den Bambus-Palisadenzäun und riß ein Schwein nieder.“

Von nun an schläft Korfu auf seiner Matratze vor dem roten Türvorhang! Wenn ihn der Leopard holt, werde ich wohl schon wach werden!

Sport und Spiel.

Fußball.

Wiesbadener Spiele.

Sportverein: Die unteren aktiven Mannschaften waren ohne Spiel. Die Schülermannschaften traten gegen die Schüler des Reichsbahn-ESB an. Die 1. Schüler siegten 3:0, die 2. Schüler spielten 0:0. Als Gast der SpVgg. Riders spielte die 2. Jugend 2:2.

FS 1902 Biedrich: Das Treffen der 2. Mannschaft gegen die gleiche Garnitur des FS Sonnenberg-Kambach fiel aus, da der Gegner nicht antrat. Die 3. Mannschaft schlug die 2. Elf des ESK Kassau überlegen mit 5:0. Die A-Jugend hatte gegen die B-Jugend mit 1:3 das Nachsehen, die B-Jugend verlor in Hochheim mit dem gleichen Ergebnis. Auch die 1. Schüler hatten in Hochheim mit 1:4 das Nachsehen, nur die 2. Schüler gewannen dort mit 2:0 ihr Spiel.

Spielvereinigung: Die 2. Mannschaft errang mit 6:1 gegen den ESK Erbenheim einen schönen Verbandsspielsieg, nachdem die Partie bei der Pause nach Verwundung von je einem Elfmeter noch 1:1 gestanden hatte.

Reichsbahn-ESB: Die 2. Mannschaft mußte sich der spielstarken zweiten Vertretung des ESK 1910 Dohheim mit 1:3 beugen. Schülerspiele: siehe Sportverein.

SpVgg. Riders: Gegen den ESK Bad Schwalbach (2. M.) zog die 2. Mannschaft mit 2:3 den Kürzeren. Die Jugend erzielte gegen die B-Jugend des Sportvereins ein 2:2.

ESK 1910 Dohheim: Die 2. Elf schlug Reichsbahn (2. M.) 6:1. Dagegen erlitt die Jugend gegen die Jugend des ESK 1919 Biedrich mit 1:2 eine Niederlage.

Weiteres Spiel: Die FS-Mannschaft des Sportvereins setzte ihren Siegeszug fort und brachte der entsprechenden Vertretung des FS Sonnenberg-Kambach eine 5:0-Niederlage bei, nachdem die Partie bei Halbzeit bereits 4:0 gestanden hatte.

Tennis.

Die Spiele um den Venz-Pokal haben begonnen.

Hr. Horn siegt in Meran.

Bei regnerischem Wetter, das zu einer zeitweiligen Unterbrechung der Spiele zwang, wurde jetzt das internationale Tennisturnier in Meran begonnen. Die Übertragung des Dienstags war die Niederlage der deutschen Spielerinnen Horn/Kallmeyer im Damen-Doppel, die von der tschechisch-italienischen Kombination Kiebel/Luzatti 3:6, 6:4 geschlagen wurden.

Im Damen-Einzel um den Venz-Pokal gab es dagegen zwei deutsche Siege. Hr. Horn schlug Dubienka 6:3, 6:4, und Frau Friedleben gewann gegen Luzatti 6:4, 4:6, 6:1.

Hockey.

Tennisklub Grün-Weiß Wiesbaden — Iv. 1869 Bad Kreuznach 2:0.

Die 1. Mannschaft des TK Grün-Weiß spielte vergangenen Sonntag auf dem Platz an der Nikolastraße in der Aufstellung H. Müller; Gb. A. Müller; Kiebeling, Gerd Doderhoff; Rauch; Günther Doderhoff; Bindhardt, Stritter, Raach, Vogel gegen die 1. Mannschaft des Iv. 1869 Bad Kreuznach und siegte 2:0 (1:0). In der ersten Halbzeit war Grün-Weiß überlegen, nach der Pause kamen die Kreuznach etwas auf, ohne jedoch dem Grün-Weiß-Tor gefährlich werden zu können. Die Tore für Grün-Weiß schloß nach flüssigem Kombinationspiel Günther Doderhoff.

Zu ihrem zweiten Spiel hatten die Grün-Weiß-Junioren in den Junioren der F. C. Frankfurt eine der besten Juniorenmannschaften der näheren Umgebung zu Gast. Wohl waren die Gäste durch Spiel- und Stodetechnik den Einheimischen wesentlich überlegen. Ausdauer und Kampfes-eifer der Grün-Weiß-Junioren fanden ihren Lohn in dem sehr beachtlichen 2:4-Resultat. Die Tore fielen nach Alleingängen durch Vogel.

Regeln.

Verbandsregeln der Wiesbadener Regelgesellschaften.

Ein schwaches Spiel zeigten am Sonntag die Mannschaften „s fällt nix“ und „Haarscharf“. Schon in der ersten Halbzeit gab es auf beiden Seiten schwere Ausfallsituationen. „s fällt nix“ konnte bis zum vierten Mann, wenn auch nur mit 7 Holz, die Oberhand behalten. Als aber der fünfte Mann mit Verletzung am Start erschien und der eingeschobene Ersatzmann völlig einbrach, was das Spiel entscheidend, schloß besser Mann von „Haarscharf“, rettete mit 286 Holz die beiden Punkte wiederum für seinen Klub. Die zweite Begegnung „Frisch auf“ mit „Reutöter“ endete mit einem Sieg der Ersteren. Die „Frisch auf“-Mannschaft zeigte durchweg gute Resultate, während „Reutöter“ es auf ein annehmbares Ergebnis durch Müllers Leitung

mit 274 Holz brachte. — Das interessanteste Spiel sah man in der B-Klasse, wo „Fidelio“ und „Eil dich“ sich ein Stelldichein gaben. Hier wurde Mann gegen Mann um jedes einzelne Holz gekämpft, und erst die letzte Zehnerreihe entschied das Spiel für „Eil dich“ mit knapp 11 Holz. Britting und Christmann waren die Besten mit 275 bzw. 279 Holz. Die Ergebnisse: „Haarscharf“ — „s fällt nix“ 1293:1242, „Frisch auf“ — „Reutöter“ 1341:1283, „Eil dich“ — „Fidelio“ 1313:1302 Holz. Nächsten Sonntag stehen sich gegenüber: „Teutonia“ — „Budel“, „Rheingold“ — „Mars“ (B-Mannschaft), „Borbered“ — „Lannus“.

Schach.

Das alljährlich in Sobornheim a. d. R. stattfindende Turnier kam am Samstag und Sonntag zum Ausklang. Im Wettkampf um die Meisterschaft von der Nahe siegte das Mitglied des Wiesbadener Vereins, Schurig, mit 3½ Punkten aus vier Partien, und erwarb sich damit den Titel des Rahemeisters 1932. Svenaar-Darmstadt, Walter-Koblenz und Rols-Frankfurt a. M. teilten sich in den 2. bis 4. Preis. Durch diesen Sieg des hiesigen Vereins, der Dritte der letzten Jahre, kam der Wanderpreis endgültig in den Besitz des Wiesbadener Schachvereins. An dem Nebenturnier beteiligte sich vom hiesigen Verein das jugendliche, talentierte Mitglied Leber, das aus 4 Partien 2½ Gewinnpunkte herausziehen konnte.

Sport-Rundschau.

Waldlauf des Christlichen Vereins junger Männer Wiesbaden.

Der am Sonntag früh von dem Christlichen Verein junger Männer zum viertenmale durchgeführte Waldlauf auf der Strecke Kerotal, Wollenbruch, Watter Straße, Hestundweg, Leichtweißhöhle, Kerotal, Beaufste hatte folgenden Ergebnisse: Klasse A (Jahrgang 1913 und älter): 1. Karl Heil, 2. Willi Deis, 3. Kurt Scheidecker. Klasse B (Jahrgang 1914 und 1915): 1. Albert Herbert, 2. L. Heil, 3. Willi Leber. Klasse C (Jahrgang 1916, 1917 und 1918): 1. Paul Sedow, 2. Karl Schäfer, 3. Hermann Kies.

FSK Wiesbaden — Frankfurt-Fraunheim 2:3 (1:1). Wiesbaden mußte sich auf eigenem Platz durch den Tabellenletzten eine Niederlage gefallen lassen. Wiesbadens 2. Mannschaft gewann gegen Mainz-Biegenheim 5:1.

Zu dem am kommenden Sonntag in Offenbach stattfindenden Hallensportfest sind bis jetzt nicht weniger als 200 Teilnehmer aus 50 Sport- und Turnvereinen gemeldet.

Bei dem am kommenden Sonntag auf der Radrennbahn in Singen/Hohentwiel stattfindenden Amateurradrennen wird auch Weltmeister Richter-Köln an den Start gehen. Richter trifft dort auf Steger-Augsburg, Erdmannsfi-Hall und die Berliner Böhm und Regd. Weiterhin wird auch der Schweizer Paul Egli, der Zweite der Straßenweltmeisterschaft starten.

Wetterbericht.

Im Bereiche der Kaltluftmassen ist in Deutschland Abkühlung eingetreten, und in der Nacht zum Mittwoch werden die Temperaturen vielfach bis an 0 Grad oder etwas darunter gehen. Die Gesamttemperaturlage bleibt aber ziemlich unabhängig, und die eingetretene Wetterbesserung dürfte schon am Mittwoch von den auf dem Ozean sich entwickelnden Störungen unter Bewölkungszunahme verdrängt werden.

Witterungsaussichten bis Donnerstagabend: Weiterhin kühl, teils wolfig, teils heiter und schwache Winde aus Westen.

Meteorolog. Beobachtungen d. Station Wiesbaden

4. Oktober 1932	7 Uhr 27	2 Uhr 27	9 Uhr 27	12 Uhr
	morg.	nachm.	abends	mitt.
Luft: auf 0° und Normalhöhe	750.7	741.7	732.9	731.4
druck: auf dem Meerespiegel	761.3	762.0	763.3	763.3
thermometer (Celsius)	7.4	11.9	8.0	6.8
thermometer (Fahrenheit)	45.3	53.4	46.4	44.2
relative Feuchtigkeit (Prozent)	87	84	82	82
Windrichtung	92	92	92	92
Windgeschwindigkeit (km/h)	2.7	—	—	—
höchste Temperatur: 12.6	niedrigste Temperatur: 4.7			

Wasserstand des Rheins

am 5. Oktober 1932.

Biedrich: Pegel	1.04 m	gegen	1.06 m	gemessen
Maing:	0.23	"	0.27	"
Gaub:	1.52	"	1.53	"
Rhein:	1.24	"	1.30	"

Sonderbare Menschen.

Erlebnisse auf einer Reise durch die Welt.

Von A. H. Kober.

7. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Der Vicomte führte ein ziemlich langes Gespräch, und ich nahm die Gelegenheit wahr, meinen Freund nochmals zu fragen: „So geht das bei euch nun andauernd?“ „Solange Geld da ist“, erwiderte Theophilus sehr ruhig, „und dann kommt Paragraph drei unseres Vertrages in Kraft, wonach ich mich mit dem Vicomte zusammen ins Jenseits verfügen muß.“ „Bist du verrückt“, stieß ich, „erlebst, heraus.“ „Pst! Kein Aufsehen!“ mahnte Theophilus, „laß dir gesagt sein: kontraktgemäß habe ich mit dem Vicomte zu leben und zu sterben. Wann letzteres der Fall sein wird, ohne ich nicht, denn ich weiß nicht, wieviel Geld er hat. Es kann also morgen mit uns aus sein oder übermorgen oder in einem Jahre. Ich weiß es nicht, und in dieser Ungewißheit liegt für mich auch der besondere Reiz dieser Stellung.“

„Jetzt möchte ich haben, in einem schönen, tiefblauen Gewässer baden!“ meinte der Vicomte, als wir in die klare Winternacht traten. „Wohin morgen früh“, schloß es aus Theophilus' Munde, „zum Tinnahsee, via Port Said!“ Der Vicomte stimmte zu. „Gute Idee!“ lobte er, und dann leiser zu Theophilus: „Gole morgen früh gleich sechzig—siebzig ab.“

Ein Jahr etwa nach dieser Begegnung lief mir Theophilus wieder über den Weg, diesmal in Köln. Auf den ersten Blick sah ich: der Reichtum war weg. „Wie endete die Geschichte mit deinem Vicomte?“ fragte ich geradeheraus, „als wir uns damals trennten, wollten ihr gerade nach Afrika baden fahren.“ „Das haben wir auch gemacht“, berichtete Theophilus, „und wir sind noch ganz nett in der schönen Welt herumgereist. Und eines Abends, in unserem Standquartier, im Hotel in Berlin, nachdem wir einen wunderschönen Tag verbracht hatten, schließt der Vicomte plötzlich die Tür unseres Wohnzimmers ab, stellt sich zwischen Fenster und Telefon, zieht seinen Revolver und sagt: „Wo, lieber Theophile, das war unser letztes Geld, nun tritt unser Paragraph drei in Kraft.“

„Eine peinliche Situation tatsächlich!“ merkte ich an, „wie bist du denn davongekommen?“

„Da waren Nerven nötig, mein Lieber!“ sagte Theophilus und blickte durch sein Monokel, „ich konnte nichts machen, keine Bewegung, der Vicomte hielt mich völlig in Schach, hatte mich ganz in seiner Gewalt. Ich war ganz auf die Kraft meiner Augen, meines Blickes angewiesen. Es war der spannendste, aber auch der härteste Kampf, den ich je zu führen hatte. Endlich! Nach zwei

Stunden! Da hatte ich's geschafft: Meine Augen hatten ihn in tiefen Schlaf gezwungen, und ich konnte das Zimmer verlassen.“

„Und der Vicomte?“

„Man fand ihn am nächsten Morgen erschossen in seinem Bette. Da, lies selbst, ich trage die Notiz immer bei mir.“ Theophilus reichte mir einen Zeitungsausschnitt mit einem kurzen Bericht über den „Freitod des Sonderlings M. K.“ Theophilus erzählte mir dann noch: daß er zur Zeit als Literaturlehrer an einer Privatschule für höhere Töchter wirkte, aber schon wieder etwas Besseres in Aussicht habe. Bald darauf ist er gestorben; schnell und einsam; als Leiter einer Fin-Fin-Fin-Schule in Dänemark.

Die Dame mit dem Glashaar.

Sie hatte eine wunderhübsche Figur, ein scharf geschnittenes, vollkommen regelmäßig umrissenes Gesicht, sanfte blaue Augen, ein reizendes Mähdchen, ein ganz zartes Rosa auf den Wangen. Aber dieser weichen, warmen Pastellmalerei aber scheiterte sich gelbes Haar von einer so gläsernen Spröde, daß ich unwillkürlich zurückfuhr, als fürchte ich, es durch eine ungeschickte Berührung zu zerbrechen. Neben ihr stand ihr Vater: ein kleines Männchen, hager, mit einer mächtigen Halsnase in dem gelben, zerfurchten Gesicht und einem pechschwarz gefärbten Spitzbart. Sie waren soeben aus Warschau eingetroffen, um in unserem Zirkus ihre Arbeit anzufangen: „Fatima. Die Dame, die sich von zwanzig Stöden durchbohren läßt.“

Die Nummer debütierte in der Abendvorstellung und war fabelhaft. Das Mädchen spielte die Rolle der im Kasten liegenden Dame, die der Alte nach und nach mit zwanzig Stöden durchbohrte, meisterhaft. Sie wirkte völlig wie ein Automat, und das Publikum war bis zum letzten Augenblick im Zweifel darüber, ob hier ein wirklicher Mensch „durchbohrt“ wurde oder eine Puppe. Automatenhaft wirkte das Mädchen auch in Zivil, im Leben. Als es zum Beispiel im Zuschauerraum seine Postkarten anbot, blickte es immerfort zu seinem Vater, der im Stallgange stand; es war, als ließe es an einer unsichtbaren, aber sehr festen Schnur, die jener alte Mann in der Hand hatte.

Am zweiten Tage nach dem Debüt kamen morgens einige Artisten in den Bürowagen gestürzt und berichteten mit allen Anzeichen des Entsetzens: der alte Magier sei

plötzlich gestorben, Fatima sehe wie erkrankt an seinem Bette. Wir liefen in den Bürowagen und fanden es tatsächlich so, wie die Leute gemeldet hatten. Fatima schien eine leblose Puppe, sie ließ sich führen, stellen, legen, wie man wollte. Als ich die Papiere des Toten ordnete, erfuhr ich: sie hieß Olga Prebaschenski, war seine leibhaftige Tochter und 21 Jahre alt. Eine Artistenfamilie nahm Olga zu sich. Jetzt sah man erst, was ihr der Vater gewesen war: sie war nichts mehr ohne ihn, konnte nichts selbständig machen, funktionierte aber tadellos, sobald man ihr bestimmte Anordnungen gegeben hatte. Ein alter Artist übernahm die Rolle des Magiers, und die Nummer wurde wieder jeden Abend durchgeführt, wobei alles vorzüglich klappte.

Drei Wochen war das so gegangen, da kam eines Morgens Polischaj ins Büro und meldete: er wolle Olga zur Partnerin bei seiner Arbeit machen, sie passe ausgezeichnet dazu und wolle auch gern mit ihm arbeiten. Ich war erstaunt. Polischaj war ein uns allen rätselhafter Mensch: ein kleiner, stämmiger Mann, mit einem seltsamen Gesicht: bleich, breit, mit mächtigen Backenknochen und grünen, verfallenen Augen. Wir hielten ihn für einen Tartaren, sein Paß war russisch. Seine Arbeit bestand in allerhand wilden Tricks: Jonglieren mit Messern, Sprung durch Feuerreifen und ähnliches. Als ich mit Olga und ihren Pflegeeltern über Polischajs Werbung sprach, stellte sich heraus: es war kein wahres Wort daran. Wir schüttelten die Köpfe, aber ich sagte Polischaj nichts, er sagte mir nichts, und alles ging seinen alten Gang weiter.

Bis ein paar Wochen später der ungarische Reiter Keper und Olga Arm in Arm vor mich traten und mich fragten, wie man es anfangs, möglichst bald handesamtlich getraut zu werden. Ich fiel aus den Wolken. Olga aber wurde wirklich Keper's Frau. Es ging eine seltsame Veränderung mit ihr vor. Sie gewann an Wärme, sie belebte sich, blühte auf. Es war, als wandle sich eine Puppe zu einem wirklichen Menschen. Die Ehe jedoch wurde nicht glücklich. Der Mann klagte, seine Frau sei ungeschickt, verderbe alles, könne keine Wirtschaft führen, der ganze Tag setze sich insofern für sie beide nur aus Unfällen, Irrungen und Wirrungen zusammen. Es war ein reines Gegenstück: je mehr Olga aufblühte, desto dichter häufte sich das Bede auf den armen Ungarn. Bald war es so weit: er begann zu faulenz, soff und schlug seine Frau.

(Fortsetzung folgt.)

Einladung zur

Modenschau

Donnerstag, 6. Oktober und Freitag, den 7. Oktober, vormittags von 10½—12 Uhr und nachmittags von 3—4½ Uhr in den ausgedehnten Räumen der 2. Etage unseres Hauses.

Zahlreiche Mannequins zeigen eine Auslese der tonangebenden neuen Herbst- und Wintermode

Frank & Marx

Das große Modehaus Wiesbadens

K77

Die gute Schuhbesohlung

Qualitätsarbeit mit la Kernleder bester deutscher Ledermarken

Herrensohlen ... 2.60 garantiert
Damensohlen ... 1.70 hand-holz-
genagelt.

Ago-genäht 20 Pfennig mehr.

Die billige Schuhbesohlung mit Brill Sparsohle

Herren-Sohlen ... 1.90
Damen-Sohlen ... 1.40

Schuh-Instandsetzung BRILL

Hellmundstraße 31,

Saalzasse 4, Grabenstr. 20,

Moritzstraße 60.

Stridwolle

nicht einlaufend
Damen- u. Kinderstrümpfe
Schluchthosen
Herrenhosen
Herrenhemden
Unterhosen
Sohlenstrümpfe usw.
Alle Kurzwaren bill.

Carl J. Lang,
Bleichstraße 35, 902
Ecke Walramstraße.

Wilhelm Krick

der staatl. gepr. Masseur

Taunusstr. 18—Tel. 20811

Zugelassen zu allen Kassen

Du Glück winkt!

Neu: 100 Millionen 24. 10. 3000 MK

DURCH EIN LOS VON

2 Pflm. zu	500 000
2 Cem. zu	500 000
2 - - -	300 000
2 - - -	200 000
12 - - -	100 000
548 Cem. zu	5000
1080 M -	3000
3120 - -	2000
6400 - -	1000

Nächste Ziehung: 21. u. 22. Okt. 32

LOSPREISE:

Staatsliche Lotterie-Einnahme

Oelbermann

Schwalbacher Straße 38, Alleeende, gegenüber Mauritiusstraße

Sie sparen Geld

wenn Sie vor dem Einkauf Ihre

Möbel und Ausstattungen

in meinen neuen großen Geschäftsräumen

6 Bahnhofstr. 6

besichtigen. Die gewaltige Senkung meiner Geschäftskosten ermöglicht es mir, meine bekannt guten Qualitäten zu bedeutend ermäßigten Preisen anzubieten, die an Billigkeit nicht übertroffen werden können

Möbel-Marx Bahnhofstraße 6

Lieferung frei, freie Aufbewahrung, Zahlungsleicht.

Dauerwellen

in höchster Vollendung 5.50

exkl. Wickelzahl!

Keine Negerkrausel! Oelflachwicklung!

Salon Wenzler

Nikolasstraße 8 Telefon 26101

Anmeldungen werden berücksichtigt.



Damen-Hüte

werden umgepreßt nach neuesten Modellen von 1.50 an.

Huf-Betz. Große Burgstr. 6 Laden

Reelles Möbelhaus

Suchen Sie gute Möbel wie

Schlafzimmer · Speisezimmer · Küchen

billig bei langjähr. Garantie, so wenden Sie sich an

Anlon Maurer

Dotzhelmer Straße 49

Ecke Bismarckring



ploukote

durch die L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt-Telephon Sam.-Nr. 59631



Krankentafel
für Straße und Zimmer,
gebrauchte und neue, zu
verf. und zu vermieten
Tannusstraße 2. Part.

Kl. Zimmerofen
billig zu verk. Westend-
straße 13. Part.

Raufgejuche

Brillanten
Gold, Silber, Platin,
Zahngelbe, Photo-App.,
Prismengläser, Feldstech.,
verkauft man am besten
L. Schiffer
Kirchgasse 50, 2
gegenüb. Rth. Blumenthal
Tel. 24394. West. Untern.

Brillantstüd
mit 2 Steinen, je 3 bis
5 Karat, blau-weiß, linden-
rein, aus Privatband ges.
Kalle zu kauf. gel. Off. m.
Preis unter D. 977 an d.
Tagbl.-Verlag.

Damen- Kleider
u. Herren-
Wäsche, Bekleid. usw. lauft
zu höchst. Preisen. Barzahlung.
Stummer Al. Schwal-
bacherstr. 2, I
an der Kirchg. Post. gen.

Guterb. Herren-Capes
zu kaufen gel. Off. unter
D. 976 an Tagbl.-Verlag.

Briefmarkensammlung
sowie einz. Marken
laufs

Seibel, Jahnstraße 34.
Gehucht guterhalt., wenn
auch älteres
Piano,
mögl. in Marke. Fr. Off.
u. D. 751 an Tagbl.-Bl.

Wohnzimmer
u. Küchenmöbel zu kaufen
gesucht. Gel. Off. u. D. 967
an den Tagbl.-Verlag.

Ant. Porz.-Sch. (Kuchb.).
guterb. Sprungrahmen zu
kauf. gel. Preisoff. unter
D. 977 an Tagbl.-Verlag.

Radio-Apparat
und Lautsprecher, neues
Modell, gel. Off. m. Fr.
Ang. u. D. 976 Tagbl.-Bl.

Nähmaschine
zu kaufen gesucht. Off. u.
D. 978 an Tagbl.-Verl.

2 Damen-Käder gesucht.
Jahn, Westendstraße 15.
Guterhalt., schiedelerner

Seizfessel
(Barmwasser).
40 000/55 000 R. C., geg-
bar zu kaufen gesucht. Off.
u. D. 979 an Tagbl.-Bl.

Seizfessel-Gasheerd
gesucht. Off. mit Preis u.
D. 976 an Tagbl.-Verlag.

Plattföten
zu kaufen gesucht. Off. u.
D. 978 an Tagbl.-Verl.

Geschäftl. Empfehlungen

Billig! Maler, Tüncher- u. Antreiberarb. Billig!
Deden, Zim. u. Küchen-
malen, Möbeldackieren,
Tapez. a. 50 Pf., Küchen
2x Delfarben streichen u.
15 M. an, Deden, v. 6-8 M.
n. beste Arbeit, führt aus
Helmundstr. 14, 1. Etage.

Tüncher- u. Tapezierarb.
Vinoleumlegen bill. Auch
gegen Verputz. Gel. Off.
u. D. 978 an Tagbl.-Bl.

Herde und Ofen
werd. bill. vom Fachmann
repar. Barmstraße 9.
Telephon 22474.

Schneiderin
empfiehlt sich im Nähen
in und außer dem Hause
zu bill. Preisen. Rades-
heimer Straße 6, 2.

Licht. Schneiderin empf.
sich bei bill. Berechnung
in u. außer dem Hause.
Näh. im Tagbl.-Bl. Ag

Damenhüte
w. umgearb., fasson. von
1.50 an. Gr. Ausw. Muster-
hüte a. h. Fr. Beise w.
mod. u. ausgeh. Friedrichs-
straße 41, 1. Kein Baden.

Dampfschirme
sowie Drahtformen fert.
an. hat Ausw. Bernhardt,
Kirchgasse 23.

Massage
Gina Reuß
Weberstraße 11, 2

Heiraten

Höhere Beamtenwitwe,
alleinst., groß, blond, jung.
6-Zimmer-Wohn., erhebt
Lebensamerade d. Ehe
berl. Kreise (45-60 J.).
Off. u. D. 976 Tagbl.-Bl.



Pelzbesätze

Seal- Biberette-, Lamm-, amerik. Opossum-
Felle usw. **1.25 0.75 0.45**
zum Aussuchen

Feh-, austr. Opossum-, Lamm- u. Murmelfelle
4.95 3.95 2.95
zum Aussuchen

Schiras Persianer-Felle, schwarz, braun, grau
zum
Aussuchen **12.75 9.75 6.75**

Echte Füchse zum Aussuchen
24.- 19.- 14.- 9.-

Alle Pelzarbeiten werden schnell u. billig ausgeführt.

Beachten
Sie unsere
Spezial-Ausstellung
Ecke Langgasse
u. Römerstr.

SCHLOSS

Wiesbaden, Langgasse 32.

Flaschen
An- und Verkauf
E. Klein
Lager und Wohnung
Westendstraße 18
Fernruf 25173

Rohkaffee
kauft jedes Quantum
Roblen-Kramer.

Verpackungen

Lagerplätze
Dohheimer Str. 152 für
gleich od. später zu verm.
Näh. Dohheimer Str. 27

Unterricht

Früh. Einj. Obersekunda- und Primareife, Abitur. Zeitersparnis.

Mainzer Pädagogium
Mainz, Bahnhofstraße 2a, 1.
Fernruf 33173. F224

Jge. geb. Engländerin
erteilt Unterricht, auch
Vorbereitung von Korre-
pond. Nachw. Vittoria-
straße 8, 3.

Tanzen
lehrt schnell und bill., auch
Sonntags. M. Klapper,
Friedrichstraße 31, 1.
Telephon 28459.

Zwangsversteigerung.
Am Donnerstag, den 6. Oktober 1932, 10 Uhr ver-
steigere ich in Wiesbaden

Nettelbedstraße 24

2 Schreibtische, 2 Büffets, 1 Vertiko, 1 Sofa, 1 Plu-
garderobe, 1 Chaiselongue, 1 Ständerlampe, 1 Näh-
maschine, 1 Badentheke, 1 Hobelbank, 1 Waschkom-
mode, 1 Schreibmaschine (Orca-Prinat), 1 Drel-
wagen (4-Sitzer), 1 Motorrad (DKW), 1 Pieser-
wagen, 1 Fahrrad u. v. m.
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Beitell. Obergerichtsvollzieher.
Dallaartier Straße 10, 2.

Zwangs-Versteigerung.
Am Donnerstag, den 6. Oktober 1932, vorm. 10 Uhr
versteigere ich in Wiesbaden, Distrikt Königstuhl

1 Gartenhaus und 1 Gartensaun (Sammelpunkt für
Kaufliedhaber am Hause Witteiner Straße 21):

am 11 Uhr vorm. im Laden Tannusstraße 31

1 Nam. Speiseszimmer, 1 Kofoto-Garnitur, 2 Tee-
wagen, 1 Bronze-Blumentopf, 1 fan. Blumentopf,
div. Bilder, 1 Stollenkranz, 1 weittür. Kleider-
schrank, 1 Schreibt., 1 Metallbett, 1 Weisner-Figur,
1 Vertikalepp., 1.50x3.00, 1 ditto Sumat., 2.20x2.20,
1 Buchara-Leppich, 1.25x2.50 Mtr. u. a. m.
swangsweise öffentlich meistbietend geg. Barzahlung.
Beide Versteigerungen finden bestimmt statt.
Bed. Obergerichtsvollzieher.
Luxemburgstraße 11.

Mobiliar-Versteigerung.
Freitag, den 7. Oktober 1932, vormittags 9 1/2 Uhr
beginnend, versteigere ich zufolge Auftrags im Lokale

Büdingenstraße 4

(an der oberen Webergasse, hinter Römerstr.)

Wohn-, Schlaf- und Speiseszimmer-Möbel, Schreib-
tische, Sekretär, Ausziehtische, Stühle, Kleider-
schranke, Holz- und Metallbetten, 1 grünes Schleif-
labbett, 2 eigne Eichen-Betten, einzelne Matratzen
in Korbhaar und Wolle, Federzeug, Sofas, Sessel,
Couché, Chaiselongues, Tafellavier, gute Geige,
Grammophon, Näh-, Rauch- und Hirtischchen,
Korbband, 2 Sessel, Uhren, Regulator, Aufstell-
schalen, Panneltreppe, Beleuchtungskörper, Bilder,
Spiegel, Nachttische, Zimmerklosett, Gasheerde, Zim-
Defen, Badhaube, Duschbott., weik. eis. Kinder-
bettchen und -wagen, Obstbörde, eis. Flaschengestell,
Badentheke mit Glasauflage, Schubladen-Regale, alt.
Fahrrad, 1 Handwagen, 2 eis. Hirtenschilde, zwei
Nachttischplatten (Marmor), 1 Ecksola, Koffer,
Schliefkorb, Küchenstuhl und -tische, Eisstrahl-
Kleiderständer, 2 Gartenstühle, Haus- und Küchen-
geräte, Kleidungsstücke und vieles mehr
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Beitell. Obergerichtsvollzieher.

Wilh. Klapper
Auktionator und Taxator
Büdingenstraße 4. Telephon 28459.
Ständige Übernahme von Versteigerungsaufträgen
aller Art unter günstigen Bedingungen.

Privatunterricht
für schonungsbedürftigen Sextaner (bei. Deutsch.
Latein, Rechnen) durch mögl. nicht beschäftigten
Studienassessor oder Ref. (eventl. auch Dame) gesucht.
Tägl. 2 bis 3 Stunden, mögl. am Vormittag. Angeb.
erbeten unter D. 976 an den Tagbl.-Verlag.

Gastwirtschaft
in guter Lage, zum 1. Januar 1933 zu vermieten. Licht
Birtschaft zu mieten, ebenf. Special-Ausgleich
zu errichten. Gel. Offerten unter R. 978 Tagbl.-Bl.

Verloren * Gefunden

Grün. Armband, 5. 10.
Langgasse, zw. 1/10 und
1/11 Uhr verloren. Abzug.
Bede, Fritz-Kalle-Str. 10.
Telephon 25993.

Montag, d. 3. 10., abends,
im Theater,
goldenes Vornon
verloren.
Gegen gute Belohnung
sogleich abzugeben im
Hotel Quisiana, b. Portier

Grünes Rädchen zugekauft.
Kapellenstraße 1, 1 links.

Statt Karten.

Fr. Blanche Misitrano
Dr. med. dent. Hans Kretschmann
Verlobte

Istanbul Wiesbaden
Hotel Kaiserhof

Zurück.
Dr. Leuchtenberger
Hals-, Nasen-, Ohrenarzt
Walkmühlstraße 13.

Versteigerung.
Am Freitag, den 7. Oktober 1932, vormittags von
10 bis 1 Uhr und nachmittags von 3 1/2 bis 6 Uhr ver-
steigere ich zufolge Auftrags in meinem Lokale

Tannusstr. 12 (Haus Engel)

folgende tadellos erhaltene Gegenstände:

1 Speisest., mod., lauf. Nubb., ganz hervorragend
1 Speisest., modern, dunkel Eiche, sehr groß
1 Speisest., modern, dunkel Eiche, fast neu
1 Speisest., hell Eiche;
eine besondere Sache: 1 ant. Bett, herrlich aus dem
Nachlaß des Grafen Wakenstein (Museumstück):
1 Kissen (Biber, München)
1 Klavier (Gebr. Rufen, Rotterdam)
1 franz. Bett, Walstatt, Kommode und Spiegel;
ant. Stilmöbel aus der Zeit: 1 großer Barockschrank,
2 Biedermeier-Kommoden, Barock-Kommoden, zwei
Biedermeier-Sofas, 2 Biedermeier-Tische m. Marm.,
1 Biedermeier-Schreibt., 1 Biedermeier-Kom-
mode mit Spiegel, 3 Biedermeier-(Näh)tischen,
1 Biedermeier-Spiegel, 1 Biedermeier-Sessel, zwei
altdeutsche Truben, 1 altdeutsches Bauernzimmer,
3 antike Uhren (Pendülen), 1 freist. Standuhr;
Einzelstücke in großer Zahl: 1 Couché, 1 Chaisel-
ongue, 1 amerik. Rollschreibtisch, 1 Attentisch,
1 Schreibtisch, 1 Kassenkranz, 2 Umbausofas, ein
Rutberstuhl, 1 Eichen-Bücherständer mit Büchern,
Leidenschaft. Paravents, Rotenständer, Klavierstuhl,
Regulator-Uhr, Spiegel, Sofas, Sessel, 1 Lautspr.,
1 el. Sonne, 1 Ventilator, 1 vertell. Leuchtmittel;
Verleerteppe: Mahag., Rismen, Belustigung, Ra-
bikan, Gebet, verid. Relims, 1 vert. Türbehäng m.
Goldstickerei;
Dielgemälde bester Meister: Giesels, Bollers, Wabaf,
Kiernerichmed, Schulten, Caktor, v. d. Beel,
Dietreger usw.;
Porzellane: Alt-Weissen, Königl. Berlin, Wedgwood,
Delft, Rompburg u. a.;
Schmuckachen: 1 gold. Herren-Uhr, 1 gold. Damen-
Armbanduhr, Brosche, Ohrringe;
ferner: 1 Koffa-Service, 1 Kristall-Lampe, eine große
Zahl bester Normorfakturen, 1 Samowar (Silber-
plaid), venezianische Gläser, viele Zinngeräte, ein
alt-perf. Helm, 1 ant. Holzschmiederei, Fragment,
1 Auduauhr, 1 holl. Kaminofen, 1 elektrischer
Ofen, 1 Geweb., 1 fild. Vorlegebeut., 1 Feldstecher,
einzelne Stühle, Tische
und außerdem viele Aufstellfächer, sowie eine Menge
hier im einzelnen nicht aufgeführter Gegenstände.
Beitell. am Donnerstag, den 6. Oktober 1932,
während der Zeit von 9-1 Uhr und von 3-7 Uhr.

Nassauisches Kunst-Auktions-Haus L. Witte
Wiesbaden, Tannusstraße 12. — Telephon 24573.
Unter Mitarbeit des beeidigten Sachverständigen
Carl Braunschweig, Wiesbaden.
Übernahme von Versteigerungen jeder Art.
Kostenlose Beratung. Beste Bewertung.

Eine Fahrt ins Blaue hinein!
Am Sonntag, den 16. Oktober 1932, wird ein Aus-
fluglocherzug mit 50 % Fahrpreismäßigung mit
einem unbekannten Ziel gefahren.
Wohin es geht? Das erfährt der Teilnehmer erst
kurz vor dem Ziel.
Was die Fahrt kostet, laßt die Fahrkarte:
Von Wiesbaden Hbf. bis zum Ziel und zurück nur
4.30 RM. Abfahrt ab Wiesbaden Hbf. 7.35 Uhr.
Rückkunft in Wiesbaden Hbf. 22.04 Uhr.
Alles Weitere belagen, soweit der Schleier noch
gelüftet wird, die Aushänge auf den Bahnhofen und
bei den Mitteleuropäischen Reisebüros. F250
Mainz, den 30. September 1932.
Reichsbahndirektion Mainz.

Süßer Apfelmose
Alkoholfreier
Ltr. 25 A, 3x täglich frisch von der
Kelter aus bestem Tannusobst. —
Günstige Gelegenheit z. Einkellern
zum Engrospreis. 2498
Apfelwein-Großkellerei
F. HENRICH
Blücherstr. 24 Biebrich,
Tel. 26914. Rathausstr. 65

Ich halte ab 1. Oktober meine Sprechstunde
täglich von 5-6 Uhr (außer Samstag)
Schillerplatz 2, II.
Prof. v. Oettingen
Direktor der Städt. Frauenklinik

Innigen Dank allen denen, die mir bei
dem schweren Verlust meines lieben Mannes
Herrn Willi Schreiber
ihre Anteilnahme in so reichem Maße er-
wiesen. Besonderen Dank Herrn Pfarrer
Mulot, der Preussischen Regierung, seinen
Mitarbeitern, dem Wiesbadener Männer-
gesangsverein, dem Wiesbadener Militär-
verein und allen denen, die mir in den
schweren Tagen so treu zur Seite standen.

In tiefer Trauer:
Frau Ella Schreiber
geb. Racky. 1211

Seltame Menschen und Schicksale.

Ein geschickter Anwalt. — Drei Generationen halten Hochzeit. — Der Mann, der 1000 Tage unter Wasser lebte. — Flugzeug mit Blinddarmerkrankung. — Tonfilm im Vatikan.

Ein berühmter französischer Anwalt, Herr Lagaud, ist nicht nur in Paris, sondern in ganz Frankreich wegen seiner unglaublich geschickten Verteidigungsreden berühmt. Selbst wenn ein Verbrecher die verabscheuungswürdigste Mordtat vollbracht hat, vertritt Herr Lagaud, bei den Richtern und sogar beim Staatsanwalt immer noch, irgend etwas zu Gunsten des Angeklagten geltend zu machen, an das Gefühl des Anklägers zu appellieren. Vor einiger Zeit hatte Lagaud einen Mörder zu verteidigen, der eine Frau auf bestialische Weise getötet hatte. Die öffentliche Meinung war durchaus gegen den Mörder eingestellt, man verlangte den Kopf des Täters. Der Staatsanwalt war fest entschlossen, auf Todesstrafe zu plädieren, die Geschworenen waren nicht im Zweifel darüber, daß sie diesem Antrag nachgeben würden. Da erhob sich kurz nach der Anklagerede des Staatsanwalts der Verteidiger und er brachte einen Brief zur Geltung, der nicht nur das Publikum, sondern auch die Richter und den Staatsanwalt rührte. Der Brief stammte von der Mutter des Mörders, die das Gericht flehentlich bat, ihr, der alten Frau, nicht das Leid anzutun, daß ihr Sohn hingerichtet würde. In wahrhaft zu Herzen gehenden Worten sagte sie das Gericht an, mildernde Umstände walten zu lassen, um ihr, der schuldlosen Greisin, nicht das Herz zu brechen. Man hörte im Zuschauerraum unterdrücktes Schluchzen, eine lange Stille trat ein. Dann zog sich das Gericht zur Beratung zurück, und als der Gerichtshof wieder erschien, wurde das Urteil verkündet. Es lautete auf Zuchthausstrafe, man hatte also von einem Todesurteil abgesehen. Einige Wochen später traf der berühmte Verteidiger den Staatsanwalt bei gemeinsamen Bekannten. Der nahm Lagaud beiseite und sagte: „Lieber Freund, diesmal war es aber nicht ihre glänzende Verteidigungsrede, die dem Angeklagten den Kopf gerettet hat, sondern der wahrhaft rührende Brief, den die Mutter an das Gericht geschrieben hatte.“ Der Anwalt aber lächelte und sagte: „Im Vertrauen gesagt, Herr Staatsanwalt, jetzt kann ich es Ihnen ja verraten, den Brief der Mutter habe ich selbst verfaßt!“

Eine dreifache Hochzeit wurde dieser Tage in dem französischen Städtchen Villers St. Paul, in der Nähe von Senlis, feierlich begangen. Traten doch drei Generationen der gleichen Familie vor den Altar, um ihre Ehe von der Kirche einsegnen zu lassen. Herr und Frau Girard feierten nämlich das Fest der goldenen Hochzeit, und der Priester des Ortes segnete ihre seit 50 Jahren bestehende Ehe feierlich ein. Eine der Töchter des Ehepaares, Frau Cosmiers, konnte das Fest der Silberhochzeit begehen, da sie vor 25 Jahren die Ehe geschlossen hatte. Zur gleichen Stunde trat eine Enkelin des goldenen Brautpaares zur grünen Hochzeit vor den Altar, nämlich die Tochter des Silberpaares. So konnte denn der Priester des Städtchens alle drei Paare gleichzeitig vor dem Altar einsegnen. Selbstverständlich nahm die ganze Ortschaft an der Feier teil, die später mit einem großen Festmahl beschloffen wurde. Für die Gäste war dieser Tag recht köstlich, da sie ja drei Hochzeitsgeschenke mitbringen mußten.

Den Ruhm, 1000 Tage seines Lebens unter Wasser verbracht zu haben, darf wohl nur ein einziger Mensch für sich in Anspruch nehmen. Es ist der französische Taucher Charles Courouble, der älteste und bekannteste Taucher Frankreichs.

Er zählt heute 66 Jahre und hat sein gefährliches Handwerk in fast allen Meeren der Welt ausgeübt. Seitdem er sich im Ruhestand befindet, hat er sich die Zeit genommen, einmal auszurechnen, welche Zeit er unter Wasser verbrachte. Er kam dabei zu dem interessanten Ergebnis, daß er fast 24 000 Stunden, also beinahe 1000 Tage, unter Wasser gewesen ist und manchmal hat er sich nach seinen Angaben bis zu 40 Meter unter dem Meerespiegel aufgehalten. Gegenwärtig beabsichtigen französische Regierungsstellen, diesen Mann, der zahlreiche Menschenleben gerettet hat, durch eine besondere Auszeichnung zu ehren. Man denkt daran, ihn zum Mitglied der Ehrenlegion zu ernennen.

Einen erstaunlichen Beweis von Energie, ja man kann sogar schon sagen, von Tollkühnheit und Begeisterung hat dieser Tage die amerikanische Fliegerin, Frau Frances Marjalis aus New York, unternommen, die soeben von einem Dauerflug von 196 Stunden zurückgekehrt ist. Sie hatte es vor einigen Tagen fertiggebracht, 124 Stunden in der Luft zu verbringen, und damit hatte sie den Weltrekord, der 122 Stunden beträgt, geschlagen. Aber das ist noch nicht alles. Frau Marjalis empfand einige Stunden nach dem Aufstieg heftige Schmerzen im Blinddarm. Aber diese Frau war so von ihrem Wunsch befeuert, den Weltrekord zu erringen, daß sie die Zähne zusammenbiß und die fürchterlichen Schmerzen der Blinddarmerkrankung überwand, um weiter in der Luft zu bleiben. Sie sah den sicheren Tod vor Augen, denn es gab zwei Möglichkeiten: Entweder hätte sie der Schmerz überwältigen können, so daß sie das Bewußtsein und damit die Führung des Flugzeuges verlor. Dann wäre sie abgestürzt und hoffnungslos am Boden zerschellt. Oder aber, es hätte sich um eine akute Blinddarmentzündung handeln können. Dann wäre sie zu einer Zeit gelandet, zu der eine Operation keine Hilfe mehr hätte bringen können. Mit übermenschlicher Energie überwand die Fliegerin die Schmerzen. 5000 Menschen erwarteten sie auf dem Flugplatz und jubelten ihr zu. Aber das konnte ihr nicht mehr helfen, sie verlor die Besinnung, als der Apparat glücklich gelandet war. Man schaffte sie sofort in ein Krankenhaus, wo sie binnen einer Stunde operiert wurde. Glücklicherweise gelang es den Ärzten bald, die kühne Fliegerin wieder herzustellen.

Bekanntlich ist Papst Pius XI. ein Kirchenfürst, der mit der Zeit mitgeht, und nicht zögert, die Errungenschaften der Technik in den Dienst der Kirche zu stellen. Er fährt im Automobil, er interessiert sich lebhaft für die Radiostation des Vatikans. Nun war in der Umgebung des Heiligen Vaters die Anregung laut geworden, auch den Tonfilm in den Dienst der Kirche zu stellen. Der Papst hat sich diesen Anregungen nicht verschlossen, und wie soeben bekannt wird, begibt sich dieser Tage ein Abgesandter des Vatikans nach Hollywood, um dort die technischen Bedingungen des Tonfilms zu studieren. Nach seiner Rückkehr will man im Vatikan ein Filmstudio errichten, wo unter Aufsicht namhafter Fachleute ein religiöser Film hergestellt werden soll. Er soll als Handlung das Leben verschiedener Heiliger enthalten, sowie historische Begebenheiten der katholischen Kirche seit Verbreitung des Christentums. Man denkt im Vatikan allen Ernstes daran, den Tonfilm in den Dienst der religiösen Propaganda zu stellen.

die Flugzeuge aufsteigen und sich auf die Suche nach den Verunglückten begeben. Man hofft, auf diese Weise viele Menschen noch rechtzeitig retten zu können.

Ein gefährlicher Ausbrecher. In der Nacht ist der im vorigen Jahr vom Dortmunder Gericht zu acht Jahren Zuchthaus verurteilte berüchtigte „Einbrecherkönig“ Franz Kitta, der als Anführer mehrerer Banden etliche hundert Einbruchsdiebstähle in ganz Deutschland verübt hatte, aus dem Polizeigefängnis in Dortmund ausgebrochen. Wie er aus dem Polizeigefängnis entweichen konnte, ist bisher noch nicht geklärt. In alle Grenzstationen ist Kittas Ausbruch durch Rundfunk gemeldet worden.

Eine Lehrerin vom Rektor ermordet. In der Nähe der estländischen Stadt Wessenberg wurde die Lehrerin Pastier der dortigen Gemeindeschule in ihrer Amtswohnung tot aufgefunden. Der Mörder hatte ihr zuerst die Gurgel durchgeschnitten und dann die Leiche wüst zugerichtet. Unter dringendem Tatverdacht wurde bald darauf der Rektor der Schule verhaftet, der mit der Ermordeten ein Liebesverhältnis unterhalten hatte. Er leugnet die Tat, konnte aber durch Blutspuren überführt werden.

Marktberichte.

Wiesbadener Wochenmarkt.

Klein- bzw. Großhandelspreise am 4. Oktober 1932, je Pfund, Stück bzw. Gebund in Pfennig. Weißkraut 4-5 (2-3), Rotkraut 6-8 (4-5), Wirsing 5-7 (3-4), Rosenkohl 15-20 (12-15), Römischkohl 7-8 (5-6), kleine gelbe Rüben (Karotten) 6-8 (4-5), gelbe Rüben 6-8 (4-5), rote Rüben 7 (5), weiße Rüben 7 (5), Kohlrabi 5-8 (4-5), Erdkohlrabi 8 (5), Spinat 8-10 (6-8), hiesiger Blumenkohl 20-45 (15-35), Meerrettich 20-30 (15-25), Sellerie 10-25 (8-20), Lauch 5-8 (3-5), Zwiebeln 7-10 (5-6), neue Kartoffeln 2,5-2,8 (2-2,3), Kopfsalat 8-12 (5-8), Endivienalat 8-10 (5-9), Feldgurken 8-12 (5-10), Treibgurken 12-20 (10-15), Tomaten 12-15 (8-12), Rettich 6-10 (4-6), deutsche Champignons 15-35 (10-30), deutsche Kochäpfel 10-15 (8-10), Eßbirnen 15-30 (10-25), Kochbirnen 6-10 (4-8), Zwetschen 20-25 (16-18), Pfirsiche 20-30 (15-25), ausländische Weintrauben 35-45 (23-30), Zitronen 10-12 (9-10), Bananen 10-12 (8-10), Handläse 6 bis 10, Landeier 10-12, Landbutter 130. Die eingeklammerten Preise sind Großhandelspreise.

Reinger Viehmarktbericht vom 4. Oktober 1932.

Auftrieb: 28 Ochsen, 9 Bullen, 449 Kühe oder Färjen, 341 Kälber, 7 Schafe. Marktverlauf: Bei Großvieh belebt, ausverkauft. Bei Kälbern mäßig belebt, ausverkauft. Ochsen: vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes jüngere 32-36, sonstige vollfleischige ältere 21-26. Bullen: fleischige 21-25. Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 21-29, sonstige vollfleischige oder gemästete 18-23, fleischige 16-18. Färjen: vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes 28-35. Kälber: mittlere Maß- und Saugkälber 35-43, geringe Kälber 29-33.

Frankfurter Pferdemarkt.

Frankfurt a. M., 4. Okt. Der am Montag abgehaltene Pferdemarkt war infolge der vorausgegangenen israelitischen Feiertage mit nur 2250 Pferden besetzt. Der Handel zeigte zögernd ein und brachte erst im Verlaufe einen Umsatz von knapp der Hälfte der zum Verkauf ausgestellten Tiere. Die Preise für Gebrauchspferde blieben unverändert, Schlachtpferde, fette Tiere, wurden mit 28 M. je 50 Kilogramm bezahlt. Der nächste Pferdemarkt findet am 3. Dezember statt.

Frankfurter Getreidehandelsstag.

Frankfurt a. M., 4. Okt. Der heutige Getreidehandelsstag war im Verhältnis zu früheren Handelstagen besonders gut besucht. Der fortgeschrittene Rückgang in den Preisen der letzten Zeit sowohl im In- wie auch im Ausland, der seinen wirksamen Ursprung auch in dem Mangel an Konsumnachfrage haben dürfte, was sich besonders bei den Mähten auswirkte, ließ größere Geshäfte in Brotgetreide nicht aufkommen, aber auch in den übrigen Artikeln war nur ein kleines Geschäft. Etwas Nachfrage zeigte sich nach promptem Weizen: für spätere Sichten waren sowohl Angebot als auch Nachfrage gering. In Roggen und Hafer war nur sehr kleines Geschäft. Am Mehlmarkt waren die Umsätze verhältnismäßig klein. Am Futtermittelmarkt lag prompte Ware ruhig, dagegen zeigte sich verstärkte Nachfrage für spätere Termine. Die Preise entsprachen im wesentlichen den von uns am Montag gemeldeten Notierungen.

Der Stand der Feldfrüchte, des Obstes, der Reben und des Gartenbaues im Monat September 1932.

Die zu Ende des Monats September begonnene Kartoffelernte wurde durch feuchte Witterung etwas verzögert. Die Erträge sind, soweit die Ernte zu übersehen ist, qualitativ wie quantitativ befriedigend bis gut. Die Preisgestaltung für Kartoffeln läßt allerdings noch sehr zu wünschen übrig und eine weitere Preisabschwächung dürfte nur dann zu vermeiden sein, wenn die Marktzufuhren dem Bedarf angepaßt werden. Der Stand der Futterflächen hat sich durch die häufigen Niederschläge gebessert. Die in diesem Jahre in größerem Umfang durchgeführten Anbauversuche mit Markstammkohl stehen gut und versprechen eine hohe Futtermenge. Die Obsternte geht bereits dem Ende entgegen. Durch die geringen Erträge ziehen die Preise weiter an. Die Nachfrage nach Reiserobst ist besonders stark und Preise werden bis zu 8.50 M. je Zentner bezahlt. Die Zwischenernte ist quantitativ gut, qualitativ sehr gut. Die Preisbildung für Gemüse ist nicht befriedigend. Die Witterung ist für die Entwicklung der Freilandgemüse im allgemeinen günstig. Die warmen Temperaturen bei genügenden Niederschlägen während des Monats brachten die Trauben gut vorwärts. Der Behang wird leider überall durch den Sauerwurm stark vermindert. Rohfäule wurde ebenfalls festgestellt. Die Weinberge wurden beinahe in allen Gemähtungen geschlossen. Bei etwas lebhafterer Nachfrage ziehen die Weinpreise leicht an.

Flugzeuge statt Bernhardiner.

Modernisierter Rettungsdienst im Schweizer Hochgebirge.

Jahr für Jahr verschlingen die Alpen Duzende von Touristen, die den süßlichen Gefahren des Hochgebirges zum Opfer fallen. Die Bernhardiner-Hunde erwarben sich ihren wohlverdienten Ruhm dadurch, daß sie, besonders im Winter, an den Rettungsarbeiten erfolgreich teilnahmen und so manchem Verirrten und Verdurstenden das Leben retteten. Trotz alledem wurde schon seit langem in der Schweiz eine Modernisierung des Rettungsdienstes im Hochgebirge geplant.

Diese wurde jetzt durchgeführt. Statt der altertümlichen Bernhardiner sollen von nun an Flugzeuge verwandt werden. Der alpine Klub in Bern hat eine Anzahl von besonders konstruierten Rettungsflugzeugen bauen lassen, in denen sich die erforderlichen sanitären Anlagen befinden. In Lausanne, Zürich und anderen großen Städten der Schweiz werden Rettungsstellen eingerichtet, die, ähnlich wie es bei der Feuerwehr der Fall ist, auf schnellstem Wege telephonisch erreichbar sind. Wo immer sich im Hochgebirge ein Unglücksfall ereignet, werden auf Veranlassung der Rettungsstelle



...alle Gemüse werden schmackhafter durch **MAGGI** Würze

• Auch beim Nachfüllen erhalten Sie Gutscheine •

In allen hiesigen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Silber
massiv u. Best. m. 100er
Auflage. 50 Jahre Garantie.
Gr. Auswahl F241
39⁵⁰
Mk.
für kompl. 36tlg. Garnit. inkl.
rostfreien Klängen. Evtl. Zah-
lungserleicht. Katalog gratis.
Gustav Ebel, Solingen.
Kartoffelgestelle
L.D. Jung
für ca. 1 Ztr. Inhalt 3.50 Mk. Kirchgasse 47

Altbekanntes Möbelgeschäft
übernimmt den Verkauf
von Möbeln aller Art zu
günstigen Bedingungen.
Off. u. R. 953 Tagbl. 31.
**Der
Taschen-
FAHRPLAN**
des Wiesbadener
Tagblatts
in dem bekannten hand-
lichen Buchformat (50 Sei-
ten stark) ist in unserem
Verlag, in allen Buch- und
Schreibwarenhandlungen,
sowie in den Zeitungs-
verkaufsstellen erhältlich.
Preis 25 Pfg.
Gültig für den
Winter 1932/33

Wäsche,
Die vergilbt und grau,
wird durch **Sil**
so frisch wie Tau!
Vertreter: Rudolf Haas, Walkmühlstraße 42, Tel. 26691. 1687

Wohin heute und die ganze Woche?

in die Kleine
Schwalbacher
Straße 8

zum Oktober-Fest der Bauernschänke Wiesbaden

3 Mann Schrammel — Gesang — Humor — Beginn 6 Uhr

WALHALLA

Heute letzte Vorstellungen:

„Strafsache van Geldern“

Der spannende Roman der „Berliner Illustrierten“
mit Paul Richter, Fritz Kampers, Ellen Richter,
Lucie Höflich, Elga Brink und das fabelhafte
Vorprogramm!

Die drei skandinavischen Clowns

„3 Daniels“

Josef Gräf, der Kunstpfeifer vom
westdeutschen Rundfunk.

Heute letztmals!

WALHALLA

Heute Mittwoch
wieder das beliebte

Preisdirigieren

Die original Kölner Stimmungskapelle
„Lustige Kölsche Jungs“

Hochheimer Markt

(Herbstmarkt 1932)

Pferde-, Rindvieh-, Schweine- und Krammarkt
am 7. und 8. November.

Platzvergebung für Fahrgeschäfte u. Schaubuden
am 10. Oktober 1932, für Kramstände am
5. November 1932.

Näheres zu erfragen bei F208
Polizeiverwaltung Hochheim am Main.



Morgen
eintreffend:

la Kabeljau

ohne Kopf 28
im ganzen Fisch . . . Pfund
im Ausschnitt . . . Pfund 30 Pf.

Fettbückinge 24

Pfund

Haushaltmargarine 30

Pfund

. . . und noch 4% Rabatt

Harth

Harth hilft haushalten

KURHAUS

Donnerstag, den 6. Oktober 1932, 20 Uhr im kleinen Saale:
In Verbindung mit der Literarischen Gesellschaft Wiesbaden:

Wilhelm Busch-Abend

(Jubiläumsfeier
zum 100. Geburtstag)

Hans Balzer spricht.
Eintrittspreise: Num. Platz 1.50 M., Nichtnum. Platz 1 M., Galerie 75 S.

Freitag, den 7. Oktober 1932, 20 Uhr im großen Saale:

Tonfilm- und Operetten-Schlager-Abend

ausgeführt von dem Künstler-Ensemble des Städtischen

Kurorchesters, Leitung: Willy Reich.

Solist: Josef Moseler, Nassauisches Landestheater (Tenor).

Eintrittspreise: Numerierter Platz 1 M., Nichtnumerierter Platz 75 S.;
Vorzugspreis für Dauerkarten-Inhaber: 30 S. F639

Sie können und müssen Theaterbesucher werden — auch
dann, wenn Ihnen der Erwerb eines Abonnements unmöglich
erscheint. — Die gemeinnützige Theaterbesucherorganisation

Volksbühne

Rheinstraße 38, II.

E. V.

Tel. 27042

ermöglicht es Ihnen bestimmt bei Darbietung guter Kunst-
werke zu zeitgemäßen Einheitspreisen.

Im Oktober: „Die schalkhafte Witwe“ — „Die endlose Straße“.

Theaterkarten

Amtliche Vorverkaufsstelle des
Nassauischen Landestheaters

Reisebüro Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3, Fernruf 25404.

Paul Strasburger & Co.

Bankgeschäft

Frankfurt a. M. Bockenheimer Anlage 32
versendet gratis Broschüre:

„Gründe des Rückganges Siemens & Halske-Aktien“



FRANKENSTEIN

Naturheilpraxis

Adolfsallee 11.

Karlsruhe & Einfeldern.
Prima rheinische gelbe
Indultrie, direkt v. Bauer,
d. Str. 240 Mt. frei Haus.
Offerten unter Nr. 977 an
den Tagbl.-Verlag.

über
nacht
reich



STAATSLOTTERIE

Es werden ausgelost 144 MILLIONEN

darunter:

Das große Los mit RM 500 000

Das große Prämie mit 500 000

Lotterien:

RM 5,- in 1/2 Los und Klasse

Ziehung:

1. Klasse 21. u. 22. Oktober

LOTTERIE-EINNAHME

GLÜCKLICH

WILHELMSTR. 56

(Eingang: Hofseite)

Nass. Landestheater

Donnerstag, 6. Okt. 1932.

Großes Haus.

Stammreihe C. 5. Vorst.

Der Waffenschmied.

Romische Oper von Alb.

Lothring.

Anfang 20 Uhr.

Ende nach 22 1/2 Uhr.

Preise B u. 1.25 RM. an.

Kleines Haus.

Stammreihe IV. 4. Vorst.

Zum ersten Male:

3wölftausend.

Schauspiel v. Bruno Frank.

Anfang 20 Uhr.

Ende etwa 22 Uhr.

Preise III u. 0.90 RM. an.

Miet-Planos

Pianohaus Wolff

Friedrichstr. 39, I

Telephon 23 225.

Geldmittl. Empfehlungen

Autotransporte

Umzüge u. Vereinsfahrten

Wintermeyer u. Herborn.

Sonnenberg.

Telephon 26535.

Führerscheine

für alle Klassen. Ausbild.

a. auf ein. Fahrzeuga. Bei

Vortennin. verl. Ausbild.

Rechtskunde m. Rabatt.

Gegenrechn. mögl. Auf

Bund. Abhol. i. Stadthe.

Privat-Fahrschule

Carl Grün

Kaiser-Friedr.-Ring 17.

Tel. 27501.

Ermittlungen

in jeder Sache überall

„KOSMOS“

gegr. 1908

Nikolasstraße 10

Telephon 24180

Kunstkopierei

feinste und beste Arbeit.

Kein Laden, daher außerst

billig. Fr. Müller, Zahn-

straße 26, 1.

Patente

D. R. G. M. und W. Z.

erwirkt Pat.-Ing.

A. Schwan

Wiesbaden

Michelsberg 7 Tel. 28420

Jetzt ist es Zeit, Ihre

Damen-Kleider inskand zu

leben. Ich ber. Sie in all.

fragen. Neuank. u. Wend.

in u. außer d. h. Angeb.

u. C. 352 Tagbl.-Verl.

Morgen Donnerstag, 20 Uhr

spricht der berühmte Astrologe

Dr. Carl Höder

im Kasino-Saal über die brennende Frage:

Deutschlands Schicksal 1933

wie über
Ihr persönliches Geschick!

Aufstieg oder Chaos?
v. Papen's Ausichten!
u. Hitlers Weg!

K55

Karten zu M. 2.—, 1.50 u. 1.— bei Stöppler,
Rheinstr. 41, Engel, Wilhelmstr. 52, Konzert-Dir.
H. Wolff, Friedrichstr. 39, I, Tel. 23225 u. Abendkasse.

Apostelhof

Rheinstraße 17

Groß. Oktoberfest

Orig. bayr. Blaskapelle

Gesang- und Schuhplattler-Einlage

Humor — Stimmung!

Theaterbesuch

ist auch eine

Bürgerpflicht

ganz besonders in Krisenzeiten, um Geist u. Ge-
müt auf angenehme Weise v. bösen Alltag abru-
lenken. Vorteilhaft ist's möglich als Mitglied der

Bühnenvolksbund

-Theatergemeinde.

8. Okt.: Turandot

14. Okt.: Die endlose Straße

24. Okt.: Olly-Polly.

Auskunft und Mitglieder-Aufnahme täglich
15—19 Uhr durch die Geschäftsstelle
Moritzstraße 56, — Fernruf 27550.

Rochbrunnen-Konzerte.

Donnerstag, den 6. Oktober 1932.

11 Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen. Ausgeführt von dem städtischen

Kurorchester. Leitung: Konzertmeister Otto Reich.

1. Ouvertüre zur Oper „Domeneo“ von H. Meyer.

2. Im Glorietempel von B. Volkmann.

3. Krieg-Erinnerungen von R. Urbach.

4. In's Zentrum, Walzer von Joh. Strauß.

5. Melodien aus der Operette „Das Dreimäderlhaus“

von Schubert-Berté.

6. Folies Bergere, Marsch von P. Linde.

Kurhaus-Konzerte.

Donnerstag, den 6. Oktober 1932.

18.30 bis 19.30 Uhr: Tanz-See.

Abonnements-Konzerte.

Leitung: Kapellmeister Paul Dörrie.

18 Uhr:

1. Ouvertüre zu „Phädra“ von J. Massenet.

2. Suite A-moll (nach Bizet) von S. Ragu-Elect.

a) Alla marcia, b) Intermezzo I, c) Scherzino.

d) Intermezzo II, e) Finale.

3. Rotturmo aus „Ein Sommernachtstraum“ von

J. Mendelssohn-Bartholdy.

4. Ouvertüre zur Oper „Ruslan und Ludmilla“ von

M. A. Glinka.

5. Fantasia aus der Oper „Halla“ von S. Moniusko.

6. Laura-Balzer nach Motiven der Operette „Der

Bettelstudent“ von E. Willöder.

7. Potpourri aus der Operette „Der Göttergatte“ von

F. Lehár.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 0.75 M.

20 Uhr:

1. Akademische Fest-Ouvertüre von J. Brahms.

2. Zwei antonische Tänze von E. Grieg.

3. Riechrad, antonische Dichtung von F. Smetana.

4. Potpourri zur Oper „Cobengrin“ von R. Wagner.

5. Fantasia aus der Oper „Mareike von Rymwegen“

von E. d'Alberty.

6. Auswäler aus der Operette „Der lustige Arie“

von J. Strauß.

7. Waidhauer Einzugsmarsch von F. v. Flon.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 0.75 M.

20 Uhr im kleinen Saale:

In Verbindung mit der Literarischen Gesellschaft:

Wilhelm Busch-Abend.

(Jubiläumsfeier zum 100. Geburtstag.)

Hans Balzer spricht.

Eintrittspreise: Num. Platz 1.50 M., nichtnum. Plaz
1 M., Galerie 0.75 M.



Der außerordentliche Erfolg am gestrigen Tage —
veranlaßt uns den großen Monumental-Tonfilm:
»Die elf Schill'schen Offiziere« — auch heute
Mittwoch noch zu spielen —

Ab Donnerstag: Marlene Dietrich

Wo. bis 5 Uhr alle Plätze 60 S.
Erwerbslose 30 S.

FILM-PALAST

Industrie und Handel.

Angespannter Geldmarkt.

Bisher noch keine wesentliche Produktionsbelebung.

Immer noch rückgängiger Geldumlauf.

Nach der Diskontentung ist am Geldmarkt zunächst keine Entspannung eingetreten, wenn auch die üblichen Sagerhebungen entsprechend der Diskontermäßigung vorgenommen worden sind. Dies hängt in erster Linie damit zusammen, daß sich bis zu der Diskontentung Geldbedarf angeammelt hatte, der dann später zu einer verstärkten Nachfrage geführt hat. Am Diskontmarkt kam erhebliches Angebot heraus, dem eine nicht allzu große Nachfrage gegenüberstand, trotzdem konnte der Satz für Privatkonten auf 3% Prozent in der Mitte gehalten werden. Hierzu sind aber, was den Quartalstermin selbst anbelangt, zahlreiche Ansprüche für Ruponzinen getreten, die die Tendenz mitversteift haben. Diese Entwicklung prägt sich auch in dem soeben veröffentlichten Reichsbankausweis per Ultimo September aus.

Der Ultimobedarf an sich ist normal gewesen, aber zu den fälligen Aufleihestellen und den sonstigen Bedürfnissen des Quartalstermins kam ein größerer Kreditbedarf aus saisonmäßigen Gründen hinzu, Umstände, die zu einer wesentlich höheren Belastung der Reichsbank führen mußten.

als sie an den vorangegangenen Quartalsterminen zu verzeichnen war. Auch ein technisches Moment hat zu stärkeren Wechselnreichungen geführt, indem die Banken mit Wechselnreichungen vor der Diszontierung zurückgehalten haben, um in den Genuß des billigeren Diskontsatzes zu gelangen. Der aufgestaute Diskontbedarf mußte somit zu einer über das normale Maß hinausgehenden Beanspruchung der Reichsbank führen. Es kann mithin aus der verstärkten Inanspruchnahme der Reichsbank nicht gefolgert werden, daß bereits eine Produktionsbelebung eingetreten ist, die selbstverständlich zu höherem Bedarf an Wirtschaftskrediten seitens der Reichsbank hätte führen müssen. Jedoch wird man in Zukunft mit einem höheren

Bargeldbedarf seitens der Wirtschaft rechnen können, weil die Neueinstellungen allmählich doch stärker zunehmen und damit die Lohnzahlungen und Materialeinkäufe steigen.

Dah sich der wirtschaftliche Tätigkeitsgrad noch nicht in größerem Maße gehoben hat, zeigt der Zahlungsmittelumschlag, der auf seinem verhältnismäßig niedrigen Niveau verharrt;

denn seine Zunahme ist hinter der Steigerung der Kapitalanlage der Reichsbank zum September-Ultimo erheblich zurückgeblieben, wozu auch die Erhöhung der Giro Guthaben bei der Reichsbank beigetragen hat. Im ganzen gesehen, hat sich jedenfalls der gesamte Geldumlauf im Laufe des dritten Quartals 1932 wiederum vermindert. Der Umlauf an Scheidemünzen weist nach dem letzten Reichsbankausweis eine Refordsumme auf; er betrug Ultimo September nicht weniger als rund 1½ Milliarden M. und ist damit an die geleglich gezogene Grenze von 1800 Millionen M. fast herangekommen. Für Neuauprägungen ist nur noch ein geringer Spielraum vorhanden, zumal die Reichsbank 147 Mill. M. Scheidemünzen in ihrem Besitz hat.

Die Devisenbilanz ist erfreulicherweise wieder ausgeglichen, obwohl größere Devisenbeträge zu Zinszahlungen an das Ausland von der Reichsbank hergegeben werden mußten.

Einer Abnahme der Devisenbestände um 13,3 Mill. M. steht eine Zunahme der Goldbestände um 14,7 Mill. M. (Gold russischer Herkunft) gegenüber, so daß sich ein Nettosaldo von 1,4 Mill. M. ergibt. Die erhebliche Zunahme auf dem Lombardkonto um 139,5 Mill. M. läßt auf schnelle Rückflüsse bei der Reichsbank schließen, und es kann wohl sehr bald wieder mit einer Verflüssigung der Geldmarkttendenz gerechnet werden. Von den internationalen Geldmärkten ist nichts neues zu berichten; auch an den Devisenmärkten haben sich wesentliche Veränderungen nicht ergeben.

Die Entwicklung der Elektrizitätswirtschaft.

Die Bank für elektrische Unternehmungen stellt in ihrem Jahresbericht für 1931 fest, daß der Energieabfah im Jahre 1930 in allen Ländern mit Ausnahme von Deutschland noch zugenommen hat. Im Jahre 1931 ging er dann liberal zurück mit Ausnahme von Großbritannien, wo die allgemeine Versorgung mit Elektrizität erst verhältnismäßig spät einsetzte. Indessen wurde auch in den von der Depression am stärksten erfaßten Gebieten der Abfah von 1928 kaum unterschritten, so daß der Rückgang oder Stillstand wohl als vorübergehende Erscheinung betrachtet werden kann. Bei den meisten Elektrizitätswerken machte sich die Stilllegung und Betriebseinstellung zahlreicher Fabriken bemerkbar, während die Nachfrage der Energie für Beleuchtungszwecke und sonstigen Hausbedarf wie für die Verwendung in der Landwirtschaft eher etwas zunahm. Die Einnahmen sanken daher nicht in gleichem Maße wie die abgegebenen Mengen. Am betontesten war der Rückgang in Deutschland, wo sich auch die Preislenkungs politik der Regierung fühlbar bemerkbar machte, insbesondere da die Kosten nicht in gleichem Maße wie die Preise gekürzt werden konnten.

Zum Rückgang des Absatzes und der Preise geistete sich in den Ländern mit Energieerzeugung aus Wasserkraft ein weiteres Problem. Da die Erstellung neuer Kraftwerke drei bis fünf Jahre zu erfordern pflegt und man mit stärker steigendem Bedarf rechnete, fällt nun die Inbetriebsetzung einer Anzahl von neuen Werken in eine Zeit, wo die bestehenden Werke Mähe haben, ihre Produkte abzusetzen. Die Anpassung an die veränderten Verhältnisse fiel den Dampf- und Dieselwerken am leichtesten, da sich ihre Ausgaben für Betriebsstoffe mit der verminderten Produktion senkten. Den Wasserkraftwerken, die mit sehr großen Kapitalkosten zu rechnen haben, bleibt als wirkungsvolle Maßnahme in der Hauptsache nur die Werbung neuer Kunden.

Von den Börsen.

Frankfurt a. M., 5. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz etwas freundlicher. Auch die heutige Börse zeigte zu Beginn ein sehr ruhiges Aussehen, zumal es an Anregungen fehlt. Die Tendenz war jedoch etwas freundlicher, wofür in der Hauptsache die technische Situation des Marktes maßgebend gewesen sein dürfte. Nach den letzttägigen Abgaben schritt die Kasse zu einigen Deckungen, sodaß die Kurse meist etwas höher eröffneten. Das Geschäft war aber sehr klein, wobei man auf die innen- und außenpolitische Situation verwies. Die matte Haltung der gestrigen Auslandsbörse blieb ebenso wie der gesteigerte Stichtoffabfall fast ohne Einfluß. Nach den ersten Notierungen bröckelten die Kurse infolge der Geschäftsstille meist wieder ab. Es eröffneten zunächst fester AEG., Schudert und Siemens mit plus 1 Prozent. Bofa, Licht und Kraft und Lahmeyer mit plus $\frac{1}{2}$ bis 1 Prozent. J. G. Farben, Scheideanstalt und Alu mit Erhöhungen bis zu $\frac{1}{2}$ Prozent. Am Rentenmarkt lagen Stahlverein, Buderus, Rheinstahl $\frac{1}{2}$ Prozent freundlicher, Mannesmann und Wölnig unverändert. Reichsbankanteile, Jement Heidelberg und Holzmann bis zu $\frac{1}{2}$ Prozent fester. Zellstoff, Pinoleum und Schiffsaktsien blieben etwa behauptet. Am Rentenmarkt lagen Altbörsch $\frac{1}{2}$ Prozent höher, Reußsch blieben nur knapp behauptet. Reichsschuldverschreibungen eröffneten $\frac{1}{2}$ Prozent höher. Stahlvereinsbonds blieben bis zu 50% Prozent unverändert. Von fremden Werten waren 4 Prozent Einheitsrunden $\frac{1}{2}$ Prozent niedriger. Am schwerjüngstlichen Markt waren Goldpfandbriefe angeboten und bis zu 1 Prozent schwächer. Dagegen zeigten Liquidationspfandbriefe meist kleine Besserungen. Kommunalobligationen ruhig. Im Verlauf ergaben sich am Aktienmarkt für einige Standardwerte wieder Besserungen von $\frac{1}{2}$ bis 1 Prozent. Im großen und ganzen lagen die Kurse jedoch kaum verändert und auch die Geschäftstätigkeit blieb äußerst gering. Von Kunstlebensaktien waren Bemberg

Berliner Devisenkurse.

WTR, Berlin, 1. Oktober. Drahtliche Auszahlungen für:

	1. Oktober 1932		4. Oktober 1932		
	Geld	Brief	Geld	Brief	
Buenos Aires	1 Pes	0.89	0.90	0.89	0.90
Canada	1 Canad. Doll.	3.81	3.82	3.81	3.82
Japan	1 Yen	1.01	1.02	0.99	1.00
Kairo	1 ägypt. £	14.92	14.96	14.91	14.95
Konstantinopel	1 türk. £	2.49	2.01	2.50	2.01
London	1 £ Sterl.	14.54	14.58	14.53	14.57
New York	1 Doll.	4.20	4.21	4.20	4.21
Rio de Janeiro	1 Milr.	0.29	0.30	0.29	0.30
Uruguay	1 Gold. Pes.	1.73	1.74	1.73	1.74
Holland	100 Gulden	169.15	169.52	169.18	169.52
Athen	100 Drachmen	2.58	2.59	2.58	2.59
Belgien	100 Belg.	58.35	58.48	58.37	58.48
Bukarest	100 Lei	2.51	2.52	2.51	2.52
Budapest	100 Pengö	—	—	—	—
Danzig	100 Gulden	81.82	81.98	81.82	81.98
Finnland	100 Finn. Mk.	6.26	6.27	6.26	6.27
Italien	100 Lire	21.58	21.62	21.58	21.62
Belgrad	100 Dinar	6.19	6.20	6.14	6.15
Kaunas (Kowno)	100 Litas	41.88	41.96	41.88	41.96
Dänemark	100 Kron.	75.37	75.53	75.37	75.53
Lissabon	100 Escudo	13.23	13.25	13.23	13.25
Norwegen	100 Kron.	73.18	73.32	73.18	73.32
Paris	100 Fr.	16.48	16.52	16.48	16.52
Prag	100 Kron.	12.46	12.48	12.46	12.48
Reykjavik	100 Island. Kr.	65.68	65.82	65.68	65.82
Riga	100 Lats	79.72	79.88	79.72	79.88
Schweiz	100 Fr.	81.10	81.26	81.10	81.26
Sofia	100 Levs	3.05	3.06	3.05	3.06
Spanien	100 Pes.	34.42	34.48	34.39	34.45
Schweden	100 Kron.	74.58	74.72	74.58	74.72
Tallinn (Estl.)	100 estn. Kr.	110.59	110.81	110.59	110.81
Wien	100 Schilling	51.95	52.05	51.95	52.05

* Stilllegung der Kollheimer Zellulose-Fabrik. Die zur Zellstoffvereins-AG. gehörende Kollheimer Zellulose-Fabrik liegt wegen Lohnhöherforderungen, die allerdings nicht in Auswirkung der Rottverordnung über Neueinstellung von Arbeitern ausstrahlen, seit 1. Oktober still. Betroffen werden davon 680 Arbeiter. Die 55 Angestellten arbeiten weiter. Man hofft in einigen Tagen zu einer Verhängung zu kommen, um die Arbeit wieder aufnehmen zu können.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Frankfurter Börse

Dienstag

Mittwoch

4. 10. 32

5. 10. 32

Banken

Dienstag

Mittwoch

4. 10. 32

5. 10. 32

A. D. Creditanst.
Bk. f. Braundust.
Comm.-u. Priv.-R.
Dedi-Bank
P. Eff. u. W. Bank
Dresdner Bank .
Frankfurt. Bank
„ Hyp.-Bank
Oestr. Creditanst.
Pfälz. Hyp.-Bank
Reichsbank
Rhein. Hyp.-Bk.
Wiener Bankver.

22.50
67.
53.50
75.
70.
61.75
58.50
—
1.
59.
124.50
—
61.50

67.50
53.50
75.
70.
61.75
59.
—
—
58.25
124.75
—
61.50

Verkehrs-Unt.

Hapag

16.13

16.25

Nordhioy

17.

17.10

Industrie

Akkumulatoren .

135.

132.

Adi. Gebr. . . .

13.

13.50

Aku

56.

57.

AEG. Stammakt.

31.

32.13

Aschaffb. & Br.

—

—

„ Buntpapier

—

—

„ Zellstoff

29.

29.

Bad. Masch. Durl.

90.

90.

Bast. Nürnberg.

—

150.

Mayer. Elspeier

38.

35.75

Beck u. Hunkel .

10.

10.

Bombg

—

52.

Bergmann-Elekt.

—

—

Bremen-Beisig.

69.50

69.50

Brown, Bayer & C.

38.50

39.25

Baderus

50.50

50.50

Cement Heideb.

50.

50.

„ Karstedt . .

—

—

I. G. Chem. Basel

128.25

129.

„ 120 000 . .

119.

118.

Chem. Albert . .

—

—

Chad.

—

—

Daimler-Benz . .

18.13

—

Dsch. Erdöl . .

72.

73.

„ Gold- u. Silber

135.13

136.

„ Linoleum . .

46.

45.50

„ Drahtwerke . .

25.75

25.75

Pfarrer & Widm.

—

—

Elechb. Weyger .

45.

45.

El. Licht u. Kraft

89.75

86.50

El. Lief. Ges. . .

2.

2.

Emag Fm. . . .

69.

69.

Eschweiler Union.

189.

189.

Esslinger Masch.

21.

21.50

Esslinger Spinn.

24.

24.

Fabr. & Schleich.

39.50

38.

I. G. Farbenind.

94.75

95.10

da Bonds

94.13

93.88

Feinmeh. Jetter

—

—

Feist Sekt . . .

—

—

Fest. & Guillaume

27.

27.

Frankfurter Hof

38.

38.

Gellling & Co.

70.10

70.

Gelsenkirchen .

27.

27.

Geafürl

70.10

70.

Goldschmidt, Th.

27.

27.

Gritzer Masch.

28.50

28.50

Grün & Biffinger

166.

165.

Hammeren

35.

35.

Hanf. Flüssen

71.80

72.88

Harpener . . .

80.

61.

Honn. Kempf, St.

44.

44.

Hess. Hercules

42.

—

Hindr. Aufterm.

—

—

Hirsch Kupfer .

9.50

10.25

Hechtief

68.50

67.50

Holzmann, Phil.

57.

57.

Ise Bergbau . .

50.

—

Isag Erlangen .

14.20

14.75

Jungbans, Gebr.

101.50

101.50

KallAscherleben

74.

74.

Kalichemie . . .

—

—

Klein, Sch. & F.

—

—

Köckerwerke . .

—

35.

Knorr Heilbronn

—

—

Konserven Braun

18.50

18.

Krauß & Co., Lok.

46.

46.

Lahmeyer & Co.

117.

118.

Launhütte . . .

17.

16.50

Lechwerke . . .

67.50

—

Lingel Schuhf.

—

—

Lödenach-Met.

—

—

Mainkraftwerke

50.50

—

Mainzer Akt.-Br.

77.80

78.

Mannesmann .

51.75

52.50

Mansfeld. Bergb.

—

21.

Metallges. . . .

34.75

34.50

Ming Mählenb.

—

27.25

Moenns

22.25

22.

Montecatini . .

—

—

Motoren Darmst.

—

—

Neckarw. Edling.

68.

—

Nordwest. K.

125.

—

Oberbedarf . .

—

—

Park-u. Bürgerges.

25.50

25.25

Phönix Bergbau.

54.

54.

Rein. Gebb. & Sch.

17.1

171.

Rh. Braunk. u. Br.

75.50

76.

Rh. elekt. Mannh.

—

—

Rh. Metallwaren

64.50

65.25

Rhein. Stahlw.

37.

—

Riebeck Montan

—

—

Röder, Gebr. . .

—

—

Rückfortu . . .

—

—

Rütgerswerke .

40.75

41.50

Salzötfurth . .

165.

167.

Schnellpr. Frank.

8.

8.

Schöfferb. Bindg.

135.

134.50

Schramm Lack .

16.

—

Schrift. Stempel

70.50

71.50

Schuckert & Co.

25.

—

Seit-Indust. Wolff

116.50

113.

Siegen Eis. u. Br.

12.

12.

Siemens & Halske

125.

126.

Süddtsch. Immob.

—

—

Süddtsch. Zinck

55.

—

Tellus Bergbau.

—

—

Thür. Lief. Gotha

—

79.50

Unterfranken .

—

70.50

Ver. d. Oelfabr.

20.

—

Ver. Stahlwerke

85.

—

Ver. Ultramarin

38.

—

Voigt & Häffner

5.

3.10

Ways & Freytag

5.

5.75

Wegelin Ruß . .

101.

106.

Westeregen Alk.

—

—

Zellstoff. Memet

—

4.

„ Verein . . .

—

—

„ Waldhof . .

45.

45.70

Neckarw. Edling.

68.

—

Nordwest. K.

125.

—

Oberbedarf . .

—

—

Park-u. Bürgerges.

25.50

25.25

Phönix Bergbau.

54.

54.

Rein. Gebb. & Sch.

17.1

171.

Rh. Braunk. u. Br.

75.50

76.

Rh. elekt. Mannh.

—

—

Rh. Metallwaren

64.50

65.25

Rhein. Stahlw.

37.

—

Riebeck Montan

—

—

Röder, Gebr. . .

—

—

Rückfortu . . .

—

—

Rütgerswerke .

40.75

41.50

Salzötfurth . .

165.

167.

Schnellpr. Frank.

8.

8.

Schöfferb. Bindg.

135.

134.50

Schramm Lack .

16.

—

Schrift. Stempel

70.50

71.50

Schuckert & Co.

25.

—

Seit-Indust. Wolff

116.50

113.

Siegen Eis. u. Br.

12.

12.

Siemens & Halske

125.

126.

Süddtsch. Immob.

—

—

Süddtsch. Zinck

55.

—

Tellus Bergbau.

—

—

Thür. Lief. Gotha

—

79.50

Unterfranken .

—

70.50

Ver. d. Oelfabr.

20.

—

Ver. Stahlwerke

85.

—

Ver. Ultramarin

38.

—

Voigt & Häffner

5.

3.10

Ways & Freytag

5.

5.75

Wegelin Ruß . .

101.

106.

Westeregen Alk.

—

—

Zellstoff. Memet

—

4.

„ Verein . . .

—

—

„ Waldhof . .

45.

45.70

Vericherung

Allians-Strutt. .

—

158.

„ Ver.

165.

163.

Mannheim. Vers.

23.

—

Renten

6% Reichsanl. v. 37

69.

70.

7% „ „ v. 29

85.75

83.60

5% Younganl. .

66.20

66.

Reichs.-Aut.-Sch.

53.25

53.50

do. Abl.-Schuld.

6.35

6.50

4% Schutzgeb. A.

5.25

5.27

4% Oester. Goldr.

10.

10.13

100. Ost. Statist.

0.35

0.35

7% Rum. von 29

55.

55.

5% „ „ 08

6.

6.30

4% „ „ 13

9.75

9.50

4% „ „ 13

5.20

5.

4% Bagdad I . .

—

—

4% „ „ II . . .

—

—

4% Zoufark. v. 11

—

3.65

4% Uag. St.-R. 14

6.75

7.

4% Ung. Goldr.

7.05

7.15

4% Ung. St. v. 10

6.80

6.50

8% N. Lab. G. P. L.

82.

82.50

8% „ „ 1

83.

—

8% „ „ 3

78.

—

8% „ „ 8-10

78.50

77.

8% „ „ 11

77.50

76.25

7% „ „ 6/7

75.

—

7% „ „ 11

76.

—

6% „ „ 4/5

78.

—

4% „ „ 11

76.50

78.25

8% Kom. 1

65.25

65.50

8% „ „ 6/8

65.25

—

8% „ „ 2

—

—

8% „ „ 3

—

—

8% Pr. L. P. L. A.

73.

72.50

8% „ „ 10

73.

72.50

8% „ „ 21

73.

72.25

8% Kom. 20

62.50

62.50

7% „ „ 8

—

—

6% Wiesb. St. v. 28

55.88

—

D. Kom. sam. Aust.

49.88

49.

do. Abl.-Schuld

6.

—

Berliner Börse

Banken

Bk. elekt. Werte

54.25

54.50

Bank für Braund. d.

68.50

69.75

Berl. Hdlz.-Ges.

91.75

90.75

Comm.-u. Priv.-Bk.

53.50

53.50

Dedi-Bank

75.

75.

Dresdner Bank .

61.75

61.75

Reichsbank . . .

125.13

125.13

Verkehrs-Unt.

A.G. für Verk.-W. A.

40.25

40.63

A. Lokalb. u. K.W.

64.25

66.63

D. Reichsbahn V.

85.

85.

Hapag

15.75

17.13

Hög. Südam Dpf.

30.

—

Hanna Dampfboch.

28.25

28.13

Nordhioy

16.50

17.50

Industrie

Accumulatoren .

134.

130.88

Aku

58.

57.13

AEG. Stammakt.

31.88

32.25

Aschaffb. Zeist.

29.

29.

Augsb.-Nbg. M.

—

—

Bayr. Motoren W.

60.75

61.50

Bombg

50.75

53.50

J. Berger Tiefb.

136.75

137.

Berl.-Karlsr.-Ind.

46.

46.

Bekula

110.88

111.63

Berliner Masch.

27.25

28.50

Braunk. u. Brk.

141.

140.

Bromer Wollkmm.

119.50

—

Baderus

38.25

39.

Charl. Wasserw.

74.25

74.75

Chem. Heyden .

45.

45.

Chade

166.50

168.50

Com.-Gummi . .

104.

103.25

Lintol. Zürich

37.25

37.50

Daimler-Benz .

18.28

20.25

Dt. All.-Telegr.

88.50

88.50

Dt. Cont. Gas .

89.50

89.37

Deutsche Erdöl .

72.13

72.65

Deutsche Kabel

41.25

40.50

Dt. Linoleum . .

40.

40.

Dt. Tel. u. Kabel

20.37

21.

Dt. Eisenhandel.

162.25

—

Doctum Union-Br.

—

—

Dynamit Nobel.

45.75

41.13

Eisenach-Brau.

—

137.

Eisenb. Verk. M.

81.

—

Elektr. Lief.-Ges.

65.75

68.

El. Werke Schles.

61.25

64.

El. Licht u. Kraft

86.50

86.50

Engelhardt, Br.

92.

92.

L. G. Farbenind.

94.63

95.13

Feldmühle . . .

62.25

63.37

Fest. & Guillaume

54.50

54.50

Gelsenkirchen .

37.25

37.75

Geafürl

39.50

70.25

Goldschmidt, Th.

27.50

27.50

Hamburg. Elekt.

106.75

105.75

Harburg. Gummi

25.50

—

Harpener

73.

73.25

Hoesch

35.25

36.50

Holzmann, Ph.

57.25

57.25

Hotelbtr.-Ges.

41.

40.

Ise Bergbau . . .

127.25

128.

Ise Genusssch.

96.

97.75

Jungbans, Gebr.

—

15.25

Kalichemie . . .

74.

—

KallAscherleben

103.

—

Köckerwerke . .

33.63

33.50

Lahmeyer & Co.

117.50

118.

Launhütte . . .

16.25

15.

Leopoldgrube . .

30.25

29.

Linde Elmasch.

68.50

68.75

Mannesmann . .

52.

52.13

Mansfeld Bergb.

19.

20.88

Masch.-Bau-Unt.

35.93

35.75

Maximilianhütte

—

—

Metallgeellsch.

34.88

34.50

Montecatini . .

27.

26.75

Nd.-Lana, Koble

129.

127.

Oberschass. Koks

36.50

36.13

Orenat. & Koppel

33.13

33.50

Phönix Bergbau

25.63

26.13

Polyphon

40.

38.25

Rh. Braunk. u. Br.

170.

168.50

„ Elektr. Mannh.

75.

75.

„ Stahlwerke . .

72.50

74.

„ Westf. Elekt.

40.25

40.5

Rütgerswerke . .

—

37.37

Sachsenwerk . .

166.

166.

Salzötfurth . . .

—

21.

Schles. Zink . . .

85.

85.

Schl. Eis. u. G.L.B.

166.

165.25

Schub. u. Salzer

71.25

72.50

Schnecker & Co.

52.

52.25

Schulth. Patzenh.

115.75

117.50

Siemens & Halske

52.50

54.25

Stöhr, Kampmann

30.75

—

Stollberger Zink

126.

123.25

Südd. Zucker . .

90.50

90.63

Thüringer Gas .

45.

45.13

Tietz, Leonh. . .

14.25

14.

Ver. Schuhf. Bern.

19.75

20.63

Ver. Stahlwerke

27.75

28.50

Vogel Tel.-Drath

—

—

Wasser Gelsenk.

105.75

106.25

Westeregen Alk.

4.50

4.75

Zellstoff.Verein

45.50

46.50

Zellstoff. Waldhof

—

—

Kolonial

Otavi Minen . . .

16.63

16.63

Renten

6% Krupp Obl.

73.

72.90

7% Ver. Stahlw. O.

50.37

51.

Dienstag

Mittwoch

4. 10. 32

5. 10. 32

Dienstag

Mittwoch

4. 10. 32

5. 10. 32

Dienstag

Mittwoch

4. 10. 32

5. 10. 32

Dienstag

Mittwoch

4. 10. 32

5. 10. 32

Dienstag

Mittwoch

4. 10. 32

5. 10. 32

Dienstag

Mittwoch

4. 10. 32

5. 10. 32